

EvaMarzahn

**Evaluation des Aktionsprogramms zum
Masterplan "Arbeit und Ausbildung für Alle
Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf"**

Forschungsbericht

(Projektlaufzeit: 1. Juli 2014 – 30. April 2015)

Autor_innen:

Prof. Dr. Heinz-Stapf-Finé

Prof. Dr. Michael Brodowski

Andrea Metzner

Alice-Salomon-Hochschule Berlin

Alice-Salomon-Platz 5

12627 Berlin

Das Projekt EvaMarzahn wurde mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) finanziert.



Senatsverwaltung
für Arbeit, Integration
und Frauen



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	3
1.1	„Masterplan Arbeit und Ausbildung für Alle Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf bis 2016“.....	3
1.2	Wie wurden die Daten erhoben?.....	4
2	Untersuchung und Verbesserung der Struktur des Aktionsprogramms.....	6
2.1	Leitfadenentwicklung und Sample.....	6
2.1.1	Entwicklung und Inhalte des Leitfadens.....	6
2.1.2	Sample und Datenerhebung.....	6
2.2	Auswertung Expert_inneninterviews.....	7
2.2.1	Erfolgsfaktoren/-indikatoren.....	7
2.2.1.1	Verdichtung und Ausbau von Netzwerken.....	8
2.2.1.2	Konsensfähiges Thema.....	9
2.2.1.3	Günstige Ausgangslage.....	9
2.2.1.4	Zufrieden mit dem Masterplan (Koordination und Kooperation).....	10
2.2.1.5	Positive positive Veränderungen bei der Zielgruppe und statistische Erfolge.....	11
2.2.2	Bewertung von Matchpoint und Berufswahl-Coaching.....	12
2.2.2.1	Coaching (Projektbeschreibung).....	12
2.2.2.2	Coaching (Expert_inneninterviews).....	13
2.2.2.3	Matchpoint (Projektbeschreibung).....	14
2.2.3	Matchpoint (Expert_inneninterviews).....	15
2.2.4	Herausforderungen.....	16
2.2.4.1	Aufgaben von Personen entkoppeln.....	16
2.2.4.2	Stärkere Einbeziehung der Schulen in die Koordination.....	17
2.2.4.3	Schwer zu erreichende Jugendliche/Jugendliche mit komplexen Problemlagen.....	18
2.2.4.4	Elternarbeit.....	19
2.2.4.5	Wunsch nach Finanzierungssicherheit und Verstetigung von Angeboten ..	20
2.3	Fazit Expert_inneninterviews.....	21
3	Untersuchung und Verbesserung des Outputs.....	23
3.1	Die Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit.....	23
3.2	Fazit Verbesserung des Outputs.....	26
4	Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit.....	28
4.1	Schüler_innenbefragung.....	28
4.1.1	Erstellung des Fragebogens und der Stichprobe	28
4.1.2	Datenerhebung.....	30
4.2	Allgemeine Angaben zu den Befragten.....	32
4.3	Ergebnisse der Schüler_innenbefragung.....	38
4.3.1	Angestrebter Schulabschluss.....	38
4.3.2	Vorhandensein beruflicher Orientierung.....	42
4.3.2.1	Berufliche Orientierung bei den Jugendlichen.....	43
4.3.2.2	Berufsorientierung nach Gruppen.....	44
4.3.2.3	Kein Interesse am Thema Berufswahl.....	47
4.3.2.4	Auf die Berufswahl vorbereitet.....	48
4.3.2.5	Pläne der Jugendlichen nach der Schule.....	51
4.3.3	Wichtige Orientierungsinstanzen für die Berufswahl.....	56

4.3.4 Absolvierte Praktika.....	59
4.3.5 Gründe für die Wahl des Praktikumsplatzes.....	62
4.3.6 Matchpointnutzung.....	64
4.3.6.1 Angebote des Matchpoints und Zufriedenheit (nur Nutzer_innen).....	67
4.3.7 Coaching.....	70
4.3.7.1 Qualität des Coachings und Zufriedenheit.....	71
4.4 Fazit Schüler_innenbefragung.....	75
5 Abschlussbemerkungen.....	76
6 Quellen:.....	78
7 Anhang.....	79

1 Einleitung

Die Alice Salomon-Hochschule (ASH) hat von Juli 2014 bis April 2015 in dem Projekt „EvaMarzahn“ die Wirksamkeit des Aktionsprogramms zum Masterplan „Arbeit und Ausbildung für Alle Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf (AAA) bis 2016“ untersucht.

Das Forschungsprojekt hatte folgende Ziele:

Ziel 1: Untersuchung und Verbesserung der Struktur des Aktionsprogramms

Um Verbesserungsmöglichkeiten in der Struktur des Aktionsprogramms zum Masterplan zu identifizieren, wurden leitfadengestützte Expert_inneninterviews geführt.

Ziel 2: Untersuchung und Verbesserung des Outputs

Hierfür wurden vorhandene Statistiken und Dokumente ausgewertet.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Die Bekanntheit der Angebote bei den Jugendlichen und die Zufriedenheit damit wurde mittels einer quantitativen Befragung von Schüler_innen untersucht. Dabei wurden zudem Daten zum Grad und zu Instanzen der Berufsorientierung sowie zu absolvierten Schüler_innenpraktika erhoben.

1.1 „Masterplan Arbeit und Ausbildung für Alle Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf bis 2016“

Wie der Titel schon verrät, ist das oberste Ziel des Masterplanes die Beseitigung der Jugendarbeitslosigkeit im Berliner Bezirk Marzahn-Hellersdorf. Um dieses Ziel zu erreichen, haben sich das Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf, das Jobcenter Marzahn-Hellersdorf, die Agentur für Arbeit sowie weitere Projektpartner_innen Anfang 2012 auf einen gemeinsamen Aktionsplan zum Masterplan verständigt. Der Matchpoint wurde als zentrale Koordinierung des Masterplanes und Anlaufstelle für die Zielgruppe eingesetzt. Darin sind je ein_e Vertreter_in von Bezirksamt, Arbeitsagentur und Jobcenter tätig.

Das zweite wichtige Ziel ist die Deckung des Arbeitskräftebedarfs der Unternehmen im Bezirk. Eine günstige Entwicklung der Wirtschaft sowie die demographischen Rahmenbedingungen – ältere Mitarbeiter_innen scheiden aus den Unternehmen aus – sorgen in ganz Berlin für wachsenden Bedarf an Arbeitskräften. Gleichzeitig sinkt die Zahl der Absolvent_innen. Das Ziel, Jugendliche in Ausbildung und Arbeit zu bringen, soll somit

Einleitung

auch die lokale Wirtschaft fördern und den Bezirk insgesamt stärken.

Die Laufzeit des Masterplans wurde auf Juli 2012 bis September 2016 festgelegt.

Die Aktivitäten des Masterplans konzentrieren sich auf drei Handlungsfelder.

Handlungsfeld I: Arbeitslos gemeldete Jugendliche

Diese jungen Menschen sollen mit passenden Angeboten (z. B. für arbeitssuchende Jugendliche ohne Schulabschluss, ohne Berufsabschluss oder für langzeitarbeitslose Jugendliche) unterstützt werden.

Handlungsfeld II: Aktivierung und Mobilisierung in Schulen

In diesem Handlungsfeld wird sich auf die Schüler_innen der Integrierten Sekundarschulen (ISS) konzentriert. Der möglichst nahtlose Übergang von der Schule in den Beruf soll durch individuelles Berufswahl-Coaching für alle etwa 1.000 Schüler_innen eines Jahrgangs an den ISS gefördert werden. Außerdem soll durch die Arbeit des Matchpoints die Verbindung zwischen Schüler_innen und Unternehmen hergestellt werden. Jugendliche werden so bei der Suche nach passenden Praktikumsplätzen unterstützt.

Handlungsfeld III : Aktivität vor Leistungsbeantragung

Für Jugendliche, die nach der Schule dennoch einen Antrag auf Arbeitslosigkeit stellen müssen, soll nach dem „Work-First“-Ansatz bei Abgabe des Leistungsantrags sofort Arbeit, Ausbildung oder eine berufsintegrierende Maßnahmen angeboten werden. Bei Nicht-Akzeptanz droht Entzug der Leistungen.

Das Aktionsprogramm zum Masterplan AAA ist online einsehbar.¹

1.2 Wie wurden die Daten erhoben?

Mit Hilfe von Experteninterviews wurde untersucht, wie die Aktivitäten organisiert sind und ob es Verbesserungsmöglichkeiten gibt. Eine Befragung von Schüler_innen wurde vorgenommen, um die Bekanntheit und Akzeptanz bei der Zielgruppe zu überprüfen. Um den Fragebogen für die Schüler_innen und den Leitfaden für die Interviews entwickeln zu können, wurde das Aktionsprogramm zum Masterplan genutzt, in dem geplante

¹ Vgl. Aktionsprogramm zum Masterplan „Arbeit und Ausbildung für alle Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf bis 2016“. In: https://www.berlin.de/imperia/md/content/bamarzahnellersdorf/masterplan_jugendarbeitslosigkeit_anlage_zur_ba_beschluss_nr_0209ivstand10.7..pdf?start&ts=1417605459&file=masterplan_jugendarbeitslosigkeit_anlage_zur_ba_beschluss_nr_0209ivstand10.7..pdf, zuletzt aufgerufen am 20. 04. 2015.

Einleitung

Maßnahmen und Angebote festgehalten sind.² Außerdem wurden vorab Vorgespräche mit einem Matchpointmitarbeiter, und jeweils zwei Vertreter_innen der Agentur für Arbeit, des Jobcenters und des Coachings geführt. Außerdem wurde ein erster Einblick in vorhandene Statistiken und Dokumente genommen.

Der entwickelte Leitfaden enthielt Fragen zur ersten Reaktion auf die Idee des Masterplans, zur Koordination und zur eigenen Rolle darin, zu beobachtbaren Veränderungen bei der Zielgruppe und zu möglichen Veränderungswünschen.

Es wurden Mitarbeiter_innen des Matchpoints, des Bezirksamts, Arbeitsamtes, des Jobcenters, der IHK, von freien Trägern, eine Lehrer_in, ein Coach, und ein_e Vertreter_in des Marzahn-Hellersdorfer Wirtschaftskreises befragt. Insgesamt wurden 13 ausführliche Interviews geführt und ausgewertet.

290 Schüler_innen aus vier ISS in Marzahn-Hellersdorf wurden mittels eines umfangreichen standardisierten Fragebogens befragt. Eine Befragung sämtlicher Schulen war leider nicht möglich, da es den Umfang des Projektes EvaMarzahn gesprengt hätte.

Um die ermittelten Daten zu interpretieren, wurde auch eine Kontrollgruppe aus je einer Reinickendorfer und einer Lichtenberger Schule befragt. Es wurden Schulen gewählt, in deren Umfeld es ebenfalls Großwohnsiedlungen gibt und die zumindest z. T. eine ähnliche Sozialstruktur aufweisen.³

Besonderer Dank gilt an dieser Stelle Janin Birkefeld, Johannes Rüss und Maria Schalo, den studentischen Mitarbeiter_innen im Projekt EvaMarzahn, für ihre fleißige und geduldige Mitarbeit.

Um die statistische Entwicklung der Arbeitslosigkeit unter den Marzahn-Hellersdorfer Jugendlichen zu untersuchen, wurden Daten der Arbeitsagentur und zur demographischen Entwicklung des Bezirks ausgewertet.

² Vgl. Aktionsprogramm zum Masterplan „Arbeit und Ausbildung für alle Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf bis 2016“. In: https://www.berlin.de/imperia/md/content/bamarzahnellersdorf/masterplan_jugendarbeitslosigkeit_anlage_zur_ba_beschluss_nr_0209ivstand10.7..pdf?start&ts=1417605459&file=masterplan_jugendarbeitslosigkeit_anlage_zur_ba_beschluss_nr_0209ivstand10.7..pdf, zuletzt aufgerufen am 20. 04. 2015.

³ Für die Auswahl wurde der Berliner Sozialstrukturatlas zur Hilfe genommen. Vgl.: Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales: Handlungsorientierter Sozialstrukturatlas. Download in: <http://www.berlin.de/sen/gessoz/presse/pressemitteilungen/2014/pressemitteilung.150851.php>, zuletzt aufgerufen am 20. 04. 2015. Zusätzlich wurde recherchiert, wo in den jeweiligen Bezirken Schulen für eine mögliche Kontrollgruppe liegen, da vor allem Reinickendorf eine sehr heterogene Struktur aufweist.

2 Untersuchung und Verbesserung der Struktur des Aktionsprogramms

2.1 Leitfadenentwicklung und Sample

2.1.1 Entwicklung und Inhalte des Leitfadens

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, wurde in Vorbereitung auf die Interviews nicht nur das Aktionsprogramm zum Masterplan genutzt, sondern auch Vorabgespräche mit Vertreter_innen zentraler Akteur_innen⁴ geführt. Da mit den Expert_inneninterviews vor allem die Struktur des Aktionsprogramms untersucht werden sollte, konzentrierten sich die Fragen auf die Aufgaben der_des Interviewten (bzw. der durch ihn oder sie vertretenen Einrichtung) im Rahmen des Masterplans, Eingebundenheit in die Organisation, Zufriedenheit mit den organisatorischen Strukturen aber auch mit dem Vorhaben allgemein, eventuelle Schwierigkeiten, Zukunftswünsche für den Masterplan aber auch auf beobachtbare Veränderungen bei der Zielgruppe.⁵

2.1.2 Sample und Datenerhebung

In den Vorbereitungsarbeiten für die Entwicklung des Fragebogens konnten bereits wichtige potentielle Interviewpartner_innen identifiziert werden. Es wurde deutlich, dass verschiedenen Akteur_innen aufgrund ihrer originären Arbeitsaufgaben unterschiedlich intensiv in die Organisation der Umsetzung des Masterplanes einbezogen sind. Als Gesprächspartner_innen für die Expert_inneninterviews wurden Personen aus allen (bzw. möglichst vielen) Bereichen gewählt. Bei der Erstellung, bzw. Überprüfung des Samples konnte der Matchpoint, der auch für die Koordination des Aktionsprogramms zum Masterplan zuständig ist, gute Unterstützung bieten. Die Bereitschaft der ausgewählten Expert_innen, sich interviewen zu lassen, war sehr hoch.

⁴ Gespräche wurden geführt mit: Mitarbeiter_innen des Matchpoints, des Coachings, mit Vertreter_innen der Agentur für Arbeit und des Jobcenters.

⁵ Der für die Interviews genutzte Leitfaden ist im Anhang einsehbar.

Untersuchung und Verbesserung der Struktur des Aktionsprogramms

Folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Interviewpartner_innen (anonymisiert).

Interview 1	Mitarbeiter_in Matchpoint
Interview 2	Mitarbeiter_in Matchpoint
Interview 3	Mitarbeiter_in Matchpoint
Interview 4	Mitarbeiter_in Bezirk
Interview 5	Mitarbeiter_in freier Träger Kinder- und Jugendhilfe
Interview 6	Mitarbeiter_in Jobcenter
Interview 7	Mitarbeiter_in Jobcenter
Interview 8	Mitarbeiter_in Agentur für Arbeit
Interview 9	Lehrer_in
Interview 10	Mitarbeiter_in Bildungsträger
Interview 11	Mitarbeiter_in IHK
Interview 12	Vertreter_in Marzahn-Hellersdorfer Wirtschaftskreis (MHWK)
Interview 13	Mitarbeiter_in Coaching

Tabelle 1: Übersicht Interviewpartner_innen

Die Interviews wurden mittels spezieller Programme mit Mobiltelefonen aufgezeichnet. Ein auf dem Tisch liegendes Mobiltelefon ist etwas ganz Normales und verursacht (potentiell) weniger Irritationen bei den Befragten als ein spezielles Aufnahmegerät, auch wenn bekannt ist, dass das Gespräch aufgezeichnet wird. Die Interviews fanden an den jeweiligen Arbeitsplätzen der Interviewpartner_innen statt. Dies zeigte sich in der Terminvereinbarung aber auch in den Gesprächen selbst als vorteilhaft, da Wegezeiten für die Gesprächspartner_innen entfielen.

2.2 Auswertung Expert_inneninterviews

2.2.1 Erfolgsfaktoren/-indikatoren

Die Interviews wurden transkribiert⁶ und nach Meuser und Nagel ausgewertet⁷. Im Folgenden soll auf die identifizierten Erfolgsfaktoren aber auch auf Herausforderungen eingegangen werden.

⁶ Alle Transkripte können bei den Autor_innen angefordert werden.

⁷ Vgl.: Meuser, Michael; Nagel, Ulrike: ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht: ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Garz, Detlef; Kraimer, Klaus (Hrsg.): Qualitativ-empirische Sozialforschung: Konzepte, Methoden, Analysen. Opladen: Westdt. Verl., 1991. In: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-24025>, zuletzt aufgerufen am 20. 4. 2015.

2.2.1.1 Verdichtung und Ausbau von Netzwerken

Die Umsetzung des Masterplanes wäre ohne ein gemeinsames Netzwerken nicht denkbar und bereits von Beginn an ist eine Zusammenarbeit verschiedenster Partner_innen zur Erreichung der Ziele von zentraler Bedeutung.⁸ Die Verdichtung, Intensivierung und der Ausbau bereits vorhandener Netzwerke wird von allen Befragten als eine wichtige Aufgabe benannt und oft positiv bewertet.

"Ja ich glaube schon. [...] sicher eine bessere Vernetzung der Ämter und Behörden. Und auch gerade die Zusammenarbeit mit Arbeitsagentur, Jobcenter, Matchpoint, Ausbildungsbetrieben, IHK, etc. ist dadurch sicher intensiviert worden, keine Frage. Und natürlich wiederum mit der Wirtschaft und auch mit uns. Also da ist doch durchaus eine engere Zusammenarbeit entstanden. Das möchte ich schon so sagen. Das ist der positive Aspekt." (Interview 12/279-284)

"Die Netzwerke waren teilweise vorhanden, das mag sein, aber wir als Matchpoint mussten uns ja erst dort einbringen. Aber wir müssen uns auch immer wieder, da müssen wir ganz ehrlich sein, immer wieder in Erinnerung rufen. Zum Beispiel, die ganzen freien Träger, die es hier in Marzahn-Hellersdorf gibt, weiß ich, Stadtteil und Entwicklung und, und, und." (Interview 2/217-221)

Die Netzwerke bestanden (zumindest) zum Teil bereits vorab und die Akteur_innen des Masterplans waren auch schon vor dem Umsetzen des Aktionsprogramms bereits in irgendeiner Form in dem Feld des Masterplanes tätig, z. B. für die Vermittlung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen oder in der Arbeit mit Jugendlichen (Interview 2, 3, 10, 12, 13)⁹.

Dass dabei ein solcher Masterplan nur umsetzbar ist, wenn sich Personen in höchsten Entscheidungspositionen engagieren, wird ebenfalls von vielen Gesprächspartnern festgestellt (Interviews 1, 3, 4, 8, 9, 12).

Dabei wird mehrfach die gute persönliche Zusammenarbeit erwähnt (Interview 1, 3, 9).

"Mit Frau MP, mit Frau C, wo ich gesagt habe "Mit denen kann ich super arbeiten [...]. Also das hat mir gut gefallen." (Interview 9/67-69)

Es ist also festzuhalten, dass aus den Gesprächen mit den Expert_innen hervorgeht, dass eine Verdichtung bereits vorhandener Netzwerke zu den Gelingensfaktoren gehört. Dabei

⁸ Vgl. Berlin.de: [Masterplan „Arbeit und Ausbildung für Alle Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf bis 2016“ am 03.02. unterzeichnet](https://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/aktuelles/presse/archiv/20120206.1500.365812.html). Pressemitteilung vom 06.02.2012 <https://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/aktuelles/presse/archiv/20120206.1500.365812.html>, zuletzt aufgerufen am 20. 04. 2015.

⁹ Die Tatsache, dass die Befragten bereits vorab in für den Masterplan relevanten Feldern tätig waren und/oder mit der Zielgruppe bereits vertraut waren, geht nicht nur aus dem in den Gesprächen Gesagten hervor, sondern zeigte sich bereits bei der Auswahl der Expert_innen. Alle Befragten hatte zuvor mit entweder der Vermittlung von Jugendlichen in Arbeit und Ausbildung oder Vorbereitung darauf/Unterstützung dabei zu tun.

Untersuchung und Verbesserung der Struktur des Aktionsprogramms

ist es wichtig, dass sich Personen in Entscheidungspositionen engagieren und weitere Akteur_innen für das Vorhaben gewinnen.

2.2.1.2 Konsensfähiges Thema

Eine weitere Voraussetzung für das Gelingen ist - neben dem Engagement von Entscheidungsträgern - die Konsensfähigkeit des Themas (alle Interviews bis auf 10 und 13¹⁰).

„Es gibt ja fast kein politisches Thema, wo alle dafür sind aber zur Beseitigung der Jugendarbeitslosigkeit, da können sie sich alle zu bekennen. Ob das die Rechten, oder die Linken, oder die dazwischen sind.“ (Interview 4/532 - 535)

Die volle Befürwortung von allen Seiten für das Vorhaben, die Jugendarbeitslosigkeit zu beseitigen, ist ein wichtiger Faktor für die Bereitschaft der verschiedensten Akteur_innen, sich zu beteiligen.

Auch wenn in nahezu allen Interviews deutliche Befürwortung geäußert wird, herrscht jedoch gleichermaßen Skepsis hinsichtlich des Ziels der vollständigen Beseitigung der Jugendarbeitslosigkeit (alle Interviews bis auf 10 und 13).

„Schafft er nie! Der zweite war aber: Okay. Nur mit dieser Vision gewinnt man Aufmerksamkeit. Und die ist auch da gewesen, also die ist ja immer noch da.“ (Interview 6/149-151)

Die Skepsis hinsichtlich der vollständigen Beseitigung der Jugendarbeitslosigkeit scheint jedoch in keinem der Interviews negative Auswirkungen auf die generelle Befürwortung des Vorhabens zu haben.

2.2.1.3 Günstige Ausgangslage

Die Idee des Masterplans trifft auf eine günstige demographische und wirtschaftliche Ausgangslage, die bereits im Aktionsprogramm zum Masterplan betont wird¹¹ und die für den Erfolg ein entscheidender Faktor ist. Dies wird von einigen Interviewpartner_innen

¹⁰ Wobei sich diese beiden Gesprächspartner_innen einfach gar nicht hinsichtlich der Befürwortung äußern, auch nicht negativ.

¹¹ Vgl.: Aktionsprogramm zum Masterplan „Arbeit und Ausbildung für alle Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf bis 2016“. In: https://www.berlin.de/imperia/md/content/bamarzahnellersdorf/masterplan_jugendarbeitslosigkeit_anlage_zur_ba_beschluss_nr_0209ivstand10.7..pdf?start&ts=1417605459&file=masterplan_jugendarbeitslosigkeit_anlage_zur_ba_beschluss_nr_0209ivstand10.7..pdf, zuletzt aufgerufen am 20. 04. 2015, S. 5 – 7.

Untersuchung und Verbesserung der Struktur des Aktionsprogramms

auch erwähnt (Interview 6, 8, 12).

"Also es passte ja ganz gut. Und ganz geschickt war von Herr Komoß ja gemacht 2016 diese gegenläufigen Kurven. Demographisch und Arbeitsmarkt." (Interview 6/171-179)

Die Reduzierung der Jugendarbeitslosigkeit ist zudem auch über Marzahn-Hellersdorf hinaus ein Thema, welches in Politik und Verwaltung hohe Priorität genießt, wodurch eine gesteigerte Aufmerksamkeit für die Thematik möglich ist, sich mögliche Widerstände reduzieren lassen und möglicherweise sogar Synergieeffekte denkbar sind.

"[...] das trifft nicht nur Marzahn, [...]. Und Jugend in Arbeit ist da eines der beiden Topthemen auch von unserer oberen Stelle, [...]. Wir haben ja dieses eine Thema Jugend in Arbeit in Berlin und das andere, die Reduzierung des Langzeitbezuges bzw. Reduzierung der Langzeitarbeitslosigkeit, also insofern haben wir so und so." (Interview 8/232-237)

2.2.1.4 Zufrieden mit dem Masterplan (Koordination und Kooperation)

Es äußern sich alle Interviewpartner_innen bezüglich der Koordination und/oder Kooperation. Dabei wird häufig explizit Zufriedenheit geäußert (Interview 1, 2, 3, 4, 7, 8, 12). Wie bereits erwähnt wurde, berichten alle Interviewpartner_innen positiv¹² von einer Verdichtung und dem Ausbau vorhandener Netzwerke.

„Also ich persönlich bin sehr sehr zufrieden muss ich sagen. Insbesondere mit der regionalen Wirtschaft, vor allen Dingen, und Jobcenter und Arbeitsagentur.“ (Interview 4/461 – 462)

Dabei sind die Befragten unterschiedlich stark in die Koordination eingebunden. Während ein Großteil seit Beginn an der Koordination beteiligt ist (Interview 1, 4, 5, 6, 7, 8), sind andere bis heute nicht oder kaum in der organisatorischen Ebene vertreten (Interview 2, 3, 9, 11, 12, 13). Zumindest für die Interviewpartner_innen 2 und 3 ist jedoch festzuhalten, dass ihre Einrichtung (der Matchpoint) ganz zentral an der Koordination des Aktionsprogramms zum Masterplan beteiligt ist. Allerdings übernimmt entsprechende Aufgaben eher der_die dritte Kolleg_in. Lediglich Interviewpartner_in 11 äußert den Wunsch stärker eingebunden zu sein.

¹² Die positive Bewertung der Vernetzung erfolgt zumindest implizit, wenn z. B. die Verdichtung von Netzwerken als Teil der eigenen Arbeit im Rahmen der Umsetzung des Masterplans beschrieben wird.

Untersuchung und Verbesserung der Struktur des Aktionsprogramms

Auffällig ist, dass vor allem jene Befragten, die ganz dicht an der Zielgruppe arbeiten (Interviewpartner_in 2, 3, 9, 13), berichten, nicht (oder zumindest nicht persönlich) in die Koordination einbezogen zu sein. Gerade in Hinblick auf die Erreichbarkeit der Zielgruppe und auf eine geeignete Ansprache dieser, sollte geprüft werden, inwiefern der Personenkreis, der direkt mit den Jugendlichen arbeitet, noch besser eingebunden werden kann, ohne dass zusätzliche Belastungen entstehen.

Es wird unter anderem begrüßt, dass es kein zusätzliches Gremium für die Koordination der Masterplans und des dazugehörigen Aktionsprogramms gibt, sondern diese Aufgaben an bestehende Gremien angegliedert sind und ansonsten eher anlassbezogen zusammengearbeitet wird (1, 4, 5, 7).

2.2.1.5 Positive positive Veränderungen bei der Zielgruppe und statistische Erfolge

Die Mehrheit der Befragten kann von positiven Veränderungen bei der Zielgruppe hinsichtlich der Berufsorientierung und der Einstellung der Jugendlichen zum Thema Arbeit und Ausbildung berichten (Interview 1, 2, 3, 5, 7, 8, 9).

„Ein kleiner Wandel bei den Jugendlichen bei dem Denken ist jetzt vorhanden.“ (Interview 2/114 -115)

Die Interviewpartner_innen 1, 4 und 8 können sich nicht zu einem positiven Wandel bei der Zielgruppe äußern, da sie kaum Kontakt zu dieser haben.

Für die positiven Veränderungen bei den Jugendlichen können sicher auch die Zielgruppenorientierung und die Partizipationsmöglichkeiten für die Jugendlichen mitverantwortlich gemacht werden, die von mehreren Expert_innen (2, 5, 6, 9, 10, 13) erwähnt werden.

„[...] und gemeinsam mit den Jugendlichen und mit den Eltern wird dann geguckt, wo hapert es gerade und wie kriegen wir das wieder auf dem richtigen Weg? Und das ist so und ich persönlich bin auch immer für einen sehr transparenten und partizipativen Ansatz, weil wir können noch so viel Overhead organisieren und Hilfsangebote machen, wenn wir die Eltern und Jugendlichen nicht mit im Boot haben, sonst nützt das alles gar nichts.“ (Interview 5/157-162)

Auch die statistischen Erfolge in der Umsetzung des Masterplans benennen mehrere

Untersuchung und Verbesserung der Struktur des Aktionsprogramms

Interviewpartner_innen (Interview 1, 3, 4, 6, 7, 8).

„Naja, die ersten Ergebnisse haben ja gezeigt, dass diese harte Zielvorgabe alle Akteure wachgerüttelt hat. Wir stellen mit Erstaunen fest, dass innerhalb der letzten zwei Jahre die Jugendarbeitslosigkeit um genau 1.000 gesunken ist.“ (Interview 1/389 - 391)

2.2.2 Bewertung von Matchpoint und Berufswahl-Coaching

Da der Matchpoint und das Berufswahl-Coaching Neuerungen im Zuge der Umsetzung des Masterplanes darstellen und sie in vielen Interviews (positive) Erwähnung finden, wurden die Interviews auch hinsichtlich dieser beiden Punkte ausgewertet. Zudem wurde in den Schüler_innenbefragung gezielt nach dem Coaching und dem Matchpoint gefragt (Bekanntheit, Nutzung, Zufriedenheit mit den Angeboten). Eine Gegenüberstellung der Ergebnisse der Schüler_innenbefragung und der Expert_inneninterviews ist daher von Interesse.

2.2.2.1 Coaching (Projektbeschreibung)

Im Rahmen des Masterplans sollte mittels eines flächendeckenden Angebotes an allen ISS ein individuelles und regelmäßiges Berufswahl-Coaching für alle Schüler_innen der 8. und 9. Klassen durchgeführt werden. Diese Aufgabe übernahm ein Bildungsträger für die Laufzeit von Januar 2013 bis Juni 2014. Das Projekt wurde aus ESF-Mitteln, Bundes- und Landesmitteln und durch eine Zuwendung der DeGeWo finanziert. Fünf Berufswahl-Coaches wurden für die Aufgaben qualifiziert. Der Coachingträger hatte bis zum 31. Mai 2014 insgesamt 1.047 Erstgespräche mit Schüler_innen der 8. und 9. Klassen geführt. Das Coaching wurde an 8 ISS regelmäßig durchgeführt. Zur Vorbereitung gehörten zudem das Verschicken von über 1.700 Elternbriefen, Elternversammlungen und umfangreiche Beratungen mit den Lehrkräften der Schulen. Zudem fand eine enge Abstimmung und Zusammenarbeit mit den Schulen, den Berufsberater_innen der Agentur für Arbeit sowie mit dem Matchpoint statt. Mittels eines Kriterienkataloges wurden individuelle Coaching-Bedarfe ermittelt. Monatlich befanden sich durchschnittlich 313 Jugendliche in Coachingprozessen, wobei sich die Inhalte, der Umfang und die Methodik am Bedarf der jeweiligen Jugendlichen orientierten. Dabei richtete sich das Angebot in erster Linie an Jugendliche mit unklaren oder unrealistischen Berufsvorstellungen und an jene, die nicht

Untersuchung und Verbesserung der Struktur des Aktionsprogramms

durch die Berufsberatung der Agentur für Arbeit unterstützt wurden.

Der Coachingträger hat auch eine eigene Befragung zu dem Angebot bei den Schulleitungen der ISS durchgeführt, welche ergab, dass alle Schulleitungen eine Weiterführung des Coachings klar befürworteten. Das Coaching als Ergänzung zu anderen berufsvorbereitenden Angeboten erhält dabei nahezu ausschließlich sehr positive und positive Bewertungen. Die Qualität der Arbeit der Coaches und die Zusammenarbeit mit ihnen wurden von den Schulleitungen ebenfalls nahezu ausschließlich als sehr gut und gut eingeschätzt.¹³ Aufgrund fehlender Finanzierung musste das Coaching-Angebot ab Mitte 2014 eingestellt werden. Eine Fortführung des Angebots im Rahmen der künftigen Jugendberufsagentur ist ab Herbst 2015 vorgesehen.

2.2.2.2 Coaching (Expert_inneninterviews)

Das Coaching wird von mehreren Expert_innen als neues und innovatives Projekt beschrieben, welches eine Neuerung unter den Berufsorientierungsangeboten für Jugendliche darstellt (Interview 4, 6, 7, 13).

"In dem Zusammenhang ist ja auch etwas gemacht worden, was es sonst noch nicht gibt, nämlich dieses Coaching an den ISS, an den integrierten Sekundarschulen. Wo also jeder Schüler auf Klassenstufe acht die Möglichkeit hat, zusätzlich zur Berufsberatung der Arbeitsagentur, einen Coach in Anspruch zu nehmen, der in Fragen Berufsorientierung und Berufswahl nochmal intensiver berät und begleitet. Das meine ich, ist schon eine Qualität der Berufsorientierung, ein Sprung und sollte auch weiter beibehalten werden." (Interview 7/188 -194)

Einige Interviewpartner konnten positive Veränderungen durch das Coaching bei den Schüler_innen beobachten (Interview 1, 9, 13).

"Es hat etwas gebracht. Ich denke, wenn Schüler dann einfach so in der Freizeit, oder so dann eine SMS oder Whats App schreiben, wenn sie, wenn es geklappt hat, [...], weil sie sich freuen, weil sie es mitteilen wollen und so. Ich denke schon, dass das auf alle Fälle bei den Schülern etwas gebracht hat. [...] Ja, also ich denke schon, dass es bei den Schülern etwas gebracht hat und viele wussten dann, wo es lang geht, oder hatten gute Bewerbungsunterlagen, ja klar." (Interview 13/144 - 153)

Der Wegfall des Coachings wird von mehreren Gesprächspartner_innen explizit bedauert (Interview 1, 3, 7, 8, 9, 13).

"Dann hat man keine Möglichkeit das fortzuführen. Das ist dann sehr traurig." (Interview

¹³ Vgl. Presseinformation des Trägers zur Umsetzung des Aktionsplanes (4. 2. 2 Coaching an allen 10 Sekundarschulen im Bezirk) im Rahmen des bezirklichen Masterplanes Marzahn-Hellersdorf vom Juni 2014. Siehe Anhang.

8/269).

Darunter sind vor allem Personen, die direkt mit den Jugendlichen arbeiten und somit die Wirkung des Coachings auf die Jugendlichen erleben konnten.

Angesichts der positiven Bewertungen des Coachings durch wichtige Akteur_innen, durch die Jugendlichen selbst und durch die Empfehlung der Schulleiter_innen (im Rahmen der Befragung des Coachingträgers) ist es zu anzuraten, dieses Angebot weiter fortzuführen. Neben den Jugendlichen, die mit dem Umfang des Coachings zufrieden sind (32,7%), sind besonders die 47,7% der Coachees, die sich weitere Coaching-Unterstützung gewünscht hätten, ein wichtiges Argument.¹⁴

Gerade vor dem Hintergrund, dass für Coaching die Beziehungsebene einen bzw. den zentralen Wirkfaktor¹⁵ darstellt, ist eine Kontinuität des Angebots von größter Bedeutung. Auch wenn das Coaching für die Schüler_innen in Marzahn-Hellersdorf künftig wieder aufgenommen, bzw. neu installiert werden kann, da der Bezirk als Modellbezirk für die Jugendberufsagenturen eine entsprechende Finanzierung erhält (Interview 4) könnte das Wissen, welches sich die Coaches angeeignet haben, die gemachten Erfahrungen und geknüpften Netzwerke (Interview 13) weitestgehend verloren gegangen sein. Angesichts der hohen Bedeutung des Wirkfaktors Beziehungsebene ist eine Kontinuität des Angebots von größter Bedeutung. Zudem äußern mehrere Gesprächspartner_innen den Eindruck, dass Schulen mit den vielen verschiedenen Projekten zur Berufsorientierung belastet, bzw. überfordert sind (Interview 1, 5, 8, 9, 13). Langfristig angelegte Projekte können den Schulen die Koordination der Angebote erleichtern.

2.2.2.3 Matchpoint (Projektbeschreibung)

Seit Januar 2013 arbeiten jeweils ein_e Mitarbeiter_in des Bezirksamtes, des Jobcenters und der Agentur für Arbeit zusammen und bilden eine Art Schnittstelle zwischen den Schulen und Unternehmen. Die Räumlichkeiten für die gemeinsame Organisationseinheit stellt das Bezirksamt im Rathaus in Helle Mitte. Ziel ist es, Jugendlichen geeignete Praktikumsplätze zu vermitteln und dazu die Zielgruppe und Unternehmen zusammenzubringen. Neben vorhandenen Datenbanken der beteiligten Institutionen

¹⁴ Vgl. Kapitel 4.3.7.1 Qualität des Coachings und Zufriedenheit.

¹⁵ Vgl. Christoph Wiethoff: Übergangskoaching mit Jugendlichen. Wirkfaktoren aus Sicht der Coachingnehmer beim Überhang von der Schule in die Ausbildung. Wiesbaden 2011, S. 28 – 34.

Untersuchung und Verbesserung der Struktur des Aktionsprogramms

werden ständig neue geeignete Unternehmen akquiriert. Diese wiederum erhalten durch die Arbeit des Matchpoints Unterstützung beim Finden geeigneter Auszubildender und künftiger Mitarbeiter_innen. Zudem erhebt der Matchpoint Kennzahlen für den Erfolg des Masterplans und erstattet den Gremien Bericht. Der Matchpoint hat - solange das Angebot existierte - eng mit den Berufswahl-Coaches zusammengearbeitet.¹⁶ Beratungen finden in den Räumlichkeiten des Matchpoints aber auch an den Schulen vor Ort statt. Außerdem informiert der Matchpoint auch die Eltern über seine Angebote. So konnten Zeitraum von Januar 2013 bis Januar 2015 durch den Matchpoint fast 200 Praktika vermittelt werden.

2.2.3 Matchpoint (Expert_inneninterviews)

Der Matchpoint, seine Arbeit und Arbeitsorganisation wird von der Mehrheit der Interviewpartner_innen positiv erwähnt und wie das Coaching als (bundesweite) Innovation benannt (Interview 1, 2, 6, 7, 8, 9, 10).

"Ganz genau, also bundesweit - soweit wir wissen - gibt es keinerlei Kooperation zwischen Agentur, Jobcenter und der jeweiligen Kommune beziehungsweise Bezirksamt aufgrund einer Kooperationsvereinbarung, die tatsächlich in gleichen Räumlichkeiten sitzen." (Interview 1/6-67)

"Also, was aus meiner Sicht schon ziemlich erfolgreich ist, das ist dieser Matchpoint. Also, die Zusammenarbeit, beim Thema Berufsorientierung, der Kontakt zwischen Schule und Wirtschaft." (Interview 7/186 - 188)

Auch zur zentralen Aufgabe des Matchpoints, der Vermittlung von geeigneten Praktika (als Arbeitsinhalt, als wichtiges Kriterium für die Berufsorientierung, als Kontaktmöglichkeit zwischen potentiellen Auszubildenden und Ausbildungsbetrieben), äußern sich viele Gesprächspartner_innen und heben dabei auch die Bedeutung dieser Arbeit hervor (Interview 1, 2, 3, 7, 8, 9, 11).

"Also ein vernünftiges Praktikum zu organisieren ist schon eine gute Aufgabe. Dann auch die Betriebe immer zu sensibilisieren, dass die das auch tun. Es verbessert sich da, wir haben auch mittlerweile genügend Praktikumsplätze, dass die Schüler sagen >Wenn wir zum Matchpoint gehen, die können dort auch weiterhelfen.<" (Interview 7/204 -208)

Gerade angesichts der hohen Bedeutung, welches das Praktikum für die

¹⁶ Vgl.: Berlin.de: Eröffnung des Matchpoints. In: <https://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/verwaltung/bildung/masterplan.html#stand>, zuletzt aufgerufen am 20. 4. 2015

Untersuchung und Verbesserung der Struktur des Aktionsprogramms

Berufsorientierung der Jugendlichen einnimmt, ist die Arbeit des Matchpoints sehr sinnvoll. In Marzahn-Hellersdorf stellte das Praktikum mit 77,5% (Kontrollgruppe 63,1%) hohen und sehr hohen Zustimmungswerten sogar die wichtigste "Berufsinformationsinstanz" dar.¹⁷ Für diesen deutlichen Unterschied zwischen den Marzahn-Hellersdorfer Schüler_innen und der Kontrollgruppe ist die Arbeit des Matchpoints (und des Coachings) sicherlich mit verantwortlich. Während die Expert_innen den Matchpoint als Einrichtung und seine Arbeit kennen und positiv einschätzen, wurde in der Schüler_innenbefragung festgestellt, dass er noch nicht bei allen Jugendlichen bekannt ist. Allerdings gibt es klare Hinweise, dass der Matchpoint von den Jugendlichen genutzt wurde, dass die Zielgruppe aber nicht wusste, um welche Einrichtung es sich handelt, bzw. wie diese heißt.¹⁸ Sie können offenbar den Namen nicht zuordnen. Hier empfiehlt es sich, über geeignete Maßnahmen nachzudenken, den Matchpoint - auch mit seinem Namen - der Zielgruppe bekannter zu machen.

Es ist festzuhalten, dass sowohl Matchpoint als auch Berufswahlcoaching als Erfolgsfaktoren für die Umsetzung des Masterplans bewertet werden können. Beides wird von den Expert_innen sehr positiv eingeschätzt - mit der Einschränkung, dass der Wegfall des Berufswahl-Coachings bedauert wird. Es besteht eine Diskrepanz zwischen der Bekanntheit der Angebote (besonders des Matchpoints) bei der Zielgruppe und den befragten Expert_innen.

2.2.4 Herausforderungen

2.2.4.1 Aufgaben von Personen entkoppeln

Für das längerfristige Funktionieren des Masterplans ist es sinnvoll, die Kooperationen von Personen zu entkoppeln und Aufgaben zu institutionalisieren. Aktuell funktioniert die Zusammenarbeit offensichtlich sehr gut, auch weil sich die Beteiligten hinsichtlich des Ziels einig sind, die Arbeit der anderen wertschätzen und auf persönlicher Ebene gut

¹⁷ Vgl. Kapitel 4.3.3 Wichtige Orientierungsinstanzen für die Berufswahl.

¹⁸ Vgl. Kapitel 4.3.6 Matchpointnutzung. Nur 14,8 % der Schüler_innen gaben an den Matchpoint in der Schule oder im Rathaus genutzt zu haben, 36,6 % kannten ihn nicht. Jedoch spricht eine Betrachtung weiterer Items sowie die eigene Statistik sehr dafür, dass die Jugendlichen den Namen "Matchpoint" nicht einordnen konnten. Zumindest bei der Vorstellung des Matchpoints direkt in den Schulen müssten nahezu alle Schüler_innen das Angebot kennengelernt haben.

Untersuchung und Verbesserung der Struktur des Aktionsprogramms

zusammenarbeiten können. Zudem sind zentrale Akteure – wie bereits erwähnt – auch bereits vorab gut vernetzt gewesen und arbeiten auch in anderen Themenfeldern zusammen. Diese Kontakte werden z. T. auch für die Organisation/Koordination des Masterplans genutzt.¹⁹

"Anlassbezogen, sag ich mal, das wird ihnen allerdings nicht weiterhelfen. Also wir haben ansonsten keine Kommunikationsformate auf Leitungsebene, das gibt es nicht. Ich treffe mich in unregelmäßigen Abständen schon mit dem Bezirksbürgermeister, aber da gibt es meistens andere Themen als den Masterplan. Insbesondere, weil wir ja sagen können, er ist in die Routinephase übergegangen. Ansonsten findet Kommunikation eigentlich nur anlassbezogen statt, wenn es ein bestimmtes Thema gibt." (Interview 7/156 - 161)

Bei diesem Vorgehen besteht jedoch die Gefahr, dass bei Wegfall von Ansprechpartner_innen/Verantwortlichen (z. B. durch Mitarbeiter_innenwechsel, Krankheit) wichtige Aufgaben in der Umsetzung der Ziele des Masterplanes nicht ausreichend wahrgenommen werden können. Zudem ist die Entkoppelung von konkreten Personen Voraussetzung, um eine Übertragbarkeit auf andere Bezirke und Städte zu gewährleisten. Dies wird auch in einem Interview bemerkt.

„Also ich finde eigentlich, beim gegenwärtigen Stand ist es optimal. Da würde ich mir gar nichts wünschen. Was allerdings notwendig ist, man muss es jetzt von den Personen unabhängig machen.“ (Interview 4/480 - 482)

2.2.4.2 Stärkere Einbeziehung der Schulen in die Koordination

Aus mehreren Interviews geht hervor, dass Schulen mit einem schwer zu koordinierenden Angebot an Projekten zur Berufsorientierung konfrontiert sind (Interview 1, 5, 8, 9, 13). Interviewpartner_in 7 und 9 äußern den Wunsch nach einer stärkeren Einbeziehung der Schulen, bzw. der Schulverwaltung.

„Also schwierig war tatsächlich die Installation des Coachings in den Schulen, erstmal die zehn Schulleiter, zehn Schulen davon zu überzeugen, dass das schon sinnvoll sein kann, den nächsten Akteur in den Schulen zu haben, die sind ja überfrachtet mit ganz vielen Sachen [...]“ (Interview 1/238 - 241)

Lehrer_innen und Schulleitungen haben direkten Kontakt zu den Jugendlichen. Sie können daher möglicherweise Bedarfe aber auch Erfolge direkt erkennen und wissen aus ihrer täglichen Arbeit, wie die Zielgruppe passend angesprochen werden kann und was bei

¹⁹ Vgl. Kapitel 2.2.1.1 Verdichtung und Ausbau von Netzwerken.

Untersuchung und Verbesserung der Struktur des Aktionsprogramms

den Jugendlichen "funktioniert". Daher scheint eine stärkere Einbindung der Schulleitungen und Lehrer_innen sinnvoll, auch weil sie die Spezifika der Organisationsform Schule kennen, die für die Umsetzung verschiedenster Maßnahmen berücksichtigt werden sollten (Interview 9).

Wichtig für eine stärkere Integration der Schulen in die Organisation der Aktivitäten im Rahmen des Masterplans ist, dass dadurch keine zusätzliche Belastung für die Schulen entsteht, sondern Schulen durch die Einbeziehung eher eine Erleichterung und Vereinfachung in der Organisation (nicht nur) der berufsorientierenden Maßnahmen erleben.

2.2.4.3 Schwer zu erreichende Jugendliche/Jugendliche mit komplexen Problemlagen

Viele Expert_innen berichten, dass Jugendliche mit denen sie arbeiten, schwer zu erreichen und mit komplexen Problemlagen belastet sind (Interview 2, 3, 6, 7, 9, 10, 12).

„Weil jeder Jugendliche der im Jobcenter sitzt, sitzt nicht da weil er draußen nichts gefunden hat, sondern weil er ja meistens noch irgendwas am Bein hat.“ (Interview 10/101 – 103)

Hier sind auch die mehrfach benannten Probleme mit sehr hohen Ausbildungsabbrucherquoten (Interview 6 und 8) und Jugendliche ohne Schulabschluss (4, 6, 7) zu erwähnen. In beiden Bereichen wird sich um eine Reduzierung der Quoten bemüht.

„Es gibt da solche ausbildungsbegleitenden Hilfen. Also in Berlin, weiß nicht ob sie das wissen, die Abbruchquote in Ausbildungen ist sehr hoch. [...] Über 30 Prozent [...] Höchste in Deutschland. Und aber das wollen wir natürlich verhindern, wenn sie schon mal in einer Ausbildung drin sind, dass man wirklich alles dran setzt, damit die Ausbildung auch beendet wird.“ (Interview 6/64-75)

Hinsichtlich Abbruchsquoten, bzw. Ausbildungsvertragsauflösungen gibt es keine nach Bezirken detaillierte Statistik.²⁰ Dies wäre jedoch sinnvoll, um messen zu können, ob die

²⁰ Es existieren lediglich Daten für die einzelnen Bundesländer. 2011 lag Berlin bei den vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen mit einer Lösungsquote von 33,6% hinter Mecklenburg-Vorpommern mit 33,9% an zweiter Stelle. Die vorzeitige Vertragslösung bedeutet nicht immer einen Ausbildungsabbruch. Jugendliche setzen z. B. ihre begonnene Ausbildung in einem andern Betrieb fort. Vgl. Statistisches Bundesamt: Berufsbildung auf einen Blick. Wiesbaden 2013, S. 28f. In: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/BeruflicheBildung/BerufsbildungBlick0110019129004.pdf?__blob=publicationFile, zuletzt aufgerufen am 20. 04. 2015.

Untersuchung und Verbesserung der Struktur des Aktionsprogramms

Bemühungen zur Senkung erfolgreich sind. Dabei sollten auch die Ursachen betrachtet werden. Diese müssen nicht ausschließlich bei den Jugendlichen liegen. Angebote zum Ausbau didaktischer Fähigkeiten von Ausbilder_innen und (auch bereits bestehende) Beratungs-/Mediationsangebote könnten hilfreich für eine Reduzierung der vorzeitigen Vertragslösungen sein.

Die Interviewpartner_innen 4, 6, 7 und 10 äußern sich auch zur Umsetzung des Work-First-Ansatzes. Die Expert_innen 6 und 10 berichten dabei von Jugendlichen in sehr schwierigen Lagen, die oft nur schwer für die Angebote zu erreichen sind aber auch, dass versucht wird, diese Jugendlichen im Rahmen des Work-First-Ansatzes zu unterstützen. Es äußert sich jedoch niemand dahingehend, was mit jenen Jugendlichen passiert, die sich den Angeboten verweigern, bzw. entziehen und die damit nicht die Voraussetzung für einen Leistungsbezug erfüllen.

Motivierte Jugendliche ohne (komplexe) Probleme können vermutlich durch die Angebote des Aktionsprogramms zum Masterplan gut erreicht und besser auf die Berufswahl vorbereitet werden.

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurden auch Statistiken von Projekten der Jugendberufshilfe betrachtet. Die verantwortliche Mitarbeiter_in des Jugendamtes wies aber sehr deutlich darauf hin, dass die darin zum Teil zu beobachtenden Veränderungen (z. B. hinsichtlich der Auslastung) keinesfalls als Folgen der Umsetzung des Masterplanes gedeutet werden sollten, sondern, dass es vielfältige andere Ursachen dafür gibt.

Für die Zukunft gilt es, die Bemühungen um schwer zu erreichende Jugendliche auszubauen. Dazu könnte eine weitere Verdichtung der Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und freien Trägern sinnvoll sein. Außerdem sollte geprüft werden, an welchen Stellen früher – also nicht erst beim Übergang von der Schule in den Beruf - angesetzt werden kann, um die Schwierigkeiten Jugendlicher mit schlechteren Startbedingungen zu verringern.

2.2.4.4 Elternarbeit

Elternarbeit wird mehrfach als große Herausforderung benannt. Häufig sind Mütter und Väter – so der Eindruck der Interviewten – schwer erreichbar und haben mit eigenen Problemen zu kämpfen (Interview 2, 9, 12).

"Wir geben uns so eine Mühe. Frau AA kommt, Netzwerk kommt, alle kommen zur

Untersuchung und Verbesserung der Struktur des Aktionsprogramms

Elternversammlung. Wer nicht kommt, sind die Eltern. Und das im Jahrgang zehn, [...]“ (Interview 9/284f)

Die Interviewpartner_innen, welche die Probleme in der Elternarbeit benennen, wünschen sich alle auch eine stärkere Einbindung der Eltern. Allerdings gibt es ein Beispiel für gelingende Elternarbeit. Mitarbeiter_innen eines freien Trägers der Kinder- und Jugendhilfe, der mit Angeboten zur Unterstützung Jugendlicher als Partner am Aktionsprogramm zum Masterplan beteiligt ist, berichten von sehr positiven Erfahrungen in der Elternarbeit.

„Ich habe eine Elterngruppe auf dem Fachtag in Berlin-Brandenburg getroffen, in einem Workshop, wo ich auch dieses Angebot vorgestellt habe und da gab es drei Mütter, die haben sofort gesagt " Ja! Wir wollen das! Wir machen da mit!" Und es ist wirklich so, wenn man auch die Eltern dort abholt, wo sie gerade auch in ihrer Beziehung mit ihren Kind oder ihren Jugendlichen stehen. Sie wünschen sich so etwas und da machen sie auch mit.“ (Interview 5/168 - 172)

Wie aus den Befragungsergebnissen der Schüler_innen deutlich wurde, sind Eltern wichtig für die Berufsorientierung der Jugendlichen. Es kann für die Zukunft sinnvoll sein, mögliche Erfolgsfaktoren gelingender Elternarbeit hinsichtlich ihrer Übertragbarkeit genauer zu untersuchen. Ziel sollte es sein, dass Eltern ihre Kinder ermutigen, sich selbst für einen Beruf zu entscheiden und sie auf ihrem Weg in die Arbeitswelt zu unterstützen.

2.2.4.5 Wunsch nach Finanzierungssicherheit und Verstetigung von Angeboten

Zudem wünschen sich Interviewpartner_in 5, 8, 13 eine Kontinuität der Angebote.

„Also mein ganz großer Wunsch: Ich möchte nicht, dass nach dem Masterplan das alles in der Versenkung verschwindet. Sondern es braucht, um so ein Riesennetzwerk am Laufen zu halten, braucht es eine Koordination. Und da würde ich mir wünschen, dass nach wie vor jemand sich zuständig fühlt, alle Fäden in der Hand zu behalten und nach wie vor auch zu steuern.“ (Interview 5/303 - 307)

In eine ähnliche Richtung sind Aussagen zu interpretieren, die eine Jugendberufsagentur als Ziel wünschen (2,3, 4)

„Dann ist ja die Jugendberufsagentur und vielleicht sollte das mein nächstes Ziel sein, also.“ (Interview 2/ 407-408)

Der Wunsch nach Finanzierungssicherheit für Projekte zur Berufsorientierung und zur

Untersuchung und Verbesserung der Struktur des Aktionsprogramms

Reduzierung der Jugendarbeitslosigkeit wird mehrfach geäußert (Interview 1, 5, 8, 10, 13). „Ja also was mich unglaublich wurmt, ist dieses tatsächlich ständige Gucken nach Finanzierungsmöglichkeiten. Wir haben keinen Titel worauf wir draufgehen können, immer Abhängigkeit, immer 'ne Abhängigkeit von ESF-Mitteln oder sonstigen Sachen, das nervt halt schon.“ (Interview 1/352-355)

Die benannten Finanzierungsschwierigkeiten sind auch in der Struktur der Berliner Verwaltung begründet. So führt Interviewpart_in 4 aus, dass es in Berlin keine_n Stadträt_in für Arbeit gibt und dass es für die Umsetzung des Masterplanes keine Zuweisungen gibt. Ein Teil der Maßnahmen zur Umsetzung des Masterplanes existierten bereits vorab (und waren/sind bereits finanziert), wurden aber noch stärker auf die Ziele des Masterplans ausgerichtet. Zum Teil werden Projekte aus Förderprogrammen finanziert (Interview 1, 4). Diese Programme sind nur für zeitlich begrenzte Projekte vorgesehen.

2.3 Fazit Expert_inneninterviews

Aus den Gesprächen mit den Expert_innen ist eine weitest gehende Zufriedenheit mit der Struktur des Masterplans deutlich geworden. Zu den Erfolgsfaktoren gehört die Verdichtung, Ausweitung und Intensivierung relevanter und bereits vorher (!) existierender Netzwerke. Alle Partner_innen waren bereits vorab in verschiedenen Bereichen im dem Feld des Masterplanes aktiv (z. B. Arbeitsvermittlung für Jugendliche, Berufsorientierung), mussten sich also nicht völlig neu einarbeiten. Maßgeblich für das Gelingen der Umsetzung der Ziele des Masterplanes ist zudem, dass die Beseitigung der Jugendarbeitslosigkeit ein konsensfähiges Thema ist und günstige demographische sowie wirtschaftliche Voraussetzungen bestanden. Außerdem ist das Engagement von Personen in Entscheidungspositionen, denen es gelingt, möglichst alle relevanten Partner_innen einzubinden, wichtig für das Gelingen. Die Interviewpartner_innen berichten von beobachtbaren positiven Veränderungen bei der Zielgruppe, von statistischen Erfolgen und bewerten die im Rahmen des Masterplans geschaffenen Einrichtungen Matchpoint und Coaching (beides zur Verbesserung der Berufsorientierung der Jugendlichen) als innovativ und erfolgreich.

Neben den vielen positiven Aspekten und Erfolgsfaktoren werden jedoch auch Herausforderungen und Schwierigkeiten deutlich. So wird für es für die Übertragbarkeit und langfristige Umsetzung der Ziele des Masterplans notwendig sein, die verschiedenen

Untersuchung und Verbesserung der Struktur des Aktionsprogramms

Aufgaben von den jeweiligen Personen zu entkoppeln und zu institutionalisieren. Zudem sollten Schulen unter Berücksichtigung der Spezifika ihrer Organisationsform besser eingebunden und bei der Koordination (ergänzender) berufsorientierender Angebote unterstützt werden. Es ist anzunehmen, dass Jugendliche ohne komplexe Probleme gut durch die berufsorientierenden Maßnahmen und andere unterstützende Angebote erreicht werden können und der Übergang von der Schule in den Beruf jungen Menschen leichter gelingen wird. Eine besondere Herausforderung für die Zukunft werden Jugendliche mit komplexen Problemlagen sein, die durch die bisherigen Angebote zur Berufsorientierung und zur Ausbildungsplatz- bzw. Arbeitsaufnahme nicht oder nur ungenügend erreicht werden können. Jugendliche, die Beschäftigungsangebote oder berufsvorbereitende Maßnahmen im Rahmen des Work-First-Ansatzes nicht annehmen, sind gefährdet, in soziale Extremlagen zu geraten. Hier gilt es zu prüfen, wie diese Zuspitzungen vermieden (oder zumindest reduziert und zeitlich begrenzt) werden können. Gegebenenfalls ist die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt noch zu intensivieren.

Eltern zu motivieren, ihre Kinder bei der eigenständigen Berufswahl und dem Weg in die Ausbildung und den Beruf zu unterstützen, scheint eine schwierige Aufgabe. Da aber auch von gelingender Elternarbeit berichtet wird, könnte ein Erfahrungsaustausch zielführend sein.

Um die Probleme bei der Finanzierung anzugehen, sind strukturelle Veränderungen in der Berliner Verwaltung notwendig, ansonsten wird auch künftig kein Geld für umfassend koordinierte Maßnahmen zur Beseitigung (oder zumindest Verringerung) der Jugendarbeitslosigkeit eingeplant werden, was auch weiterhin zeitlich begrenzte Lösungen notwendig macht. Die geplanten Jugendberufsagenturen könnten bei der Beseitigung/Reduzierung der Finanzierungsschwierigkeiten ein gangbarer Weg sein.

3 Untersuchung und Verbesserung des Outputs

3.1 Die Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit

Die Entwicklung der Jugendarbeitslosigkeit gemessen an der Quote arbeitsloser Jugendlicher zwischen 15 und unter 25 Jahren in Marzahn-Hellersdorf folgt dem allgemeinen Trend. Sie entwickelt sich ganz ähnlich wie der Berliner Durchschnitt der Jugendarbeitslosigkeit. Die Entwicklung in Lichtenberg und Reinickendorf nimmt einen ähnlichen Verlauf, doch im Fall von Reinickendorf von einem viel höheren und im Fall von Lichtenberg einem etwas niedrigeren Ausgangsniveau ausgehend.

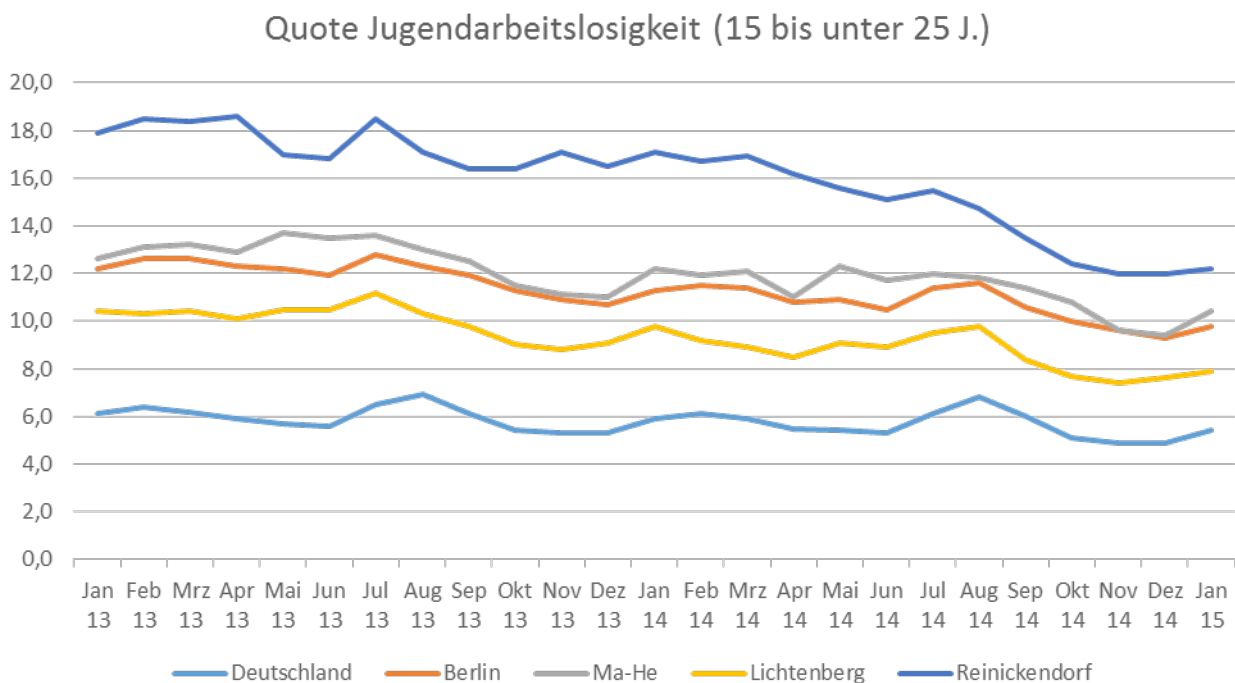


Abbildung 1: Quote der Jugendarbeitslosigkeit (15 -25 Jahre) in Berlin (gesamt) und den Bezirken Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg und Reinickendorf, ausgewählte Zeiträume, Quelle : Bundesagentur für Arbeit: Eckwerte des Arbeitsmarktes.

In dem betrachteten Zeitraum ist bundesweit die Quote der Jugendarbeitslosigkeit um 0,7 Punkte gefallen, in Berlin um 2,4 Punkte, in Marzahn-Hellersdorf um 2,2 und in Lichtenberg um 2,5 Punkte. In Reinickendorf erfolgte sogar ein Rückgang um 5,7 Punkte, der Abstand zum Berliner Durchschnitt konnte damit etwas verringert werden.

Untersuchung und Verbesserung des Outputs

Quote Jugend-arbeitslosigkeit (15 bis unter 25)	Jan 13	Jul 13	Jan 14	Jul 14	Jan 15
Deutschland	6,1	6,5	5,9	6,1	5,4
Berlin	12,2	12,8	11,3	11,4	9,8
Marzahn-Hellersdorf	12,6	13,6	12,2	12,0	10,4
Lichtenberg	10,4	11,2	9,8	9,5	7,9
Reinickendorf	17,9	18,5	17,1	15,5	12,2

Tabelle 2: Quote Jugendarbeitslosigkeit (15 -25 Jahre) Berlin (gesamt) und in den Bezirken Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg und Reinickendorf, ausgewählte Zeiträume, Quelle: Bundesagentur für Arbeit: Eckwerte des Arbeitsmarktes

Der Abbau der Jugendarbeitslosigkeit fällt in eine Zeit guter konjunktureller Entwicklung, so dass auf den ersten Blick der Erfolg des Masterplans nicht mit der betrachteten Quote gemessen werden kann.

Um die Wirkung genauer zu betrachten, muss der Zeitraum des Übergangs von der Schule in den Beruf genommen werden. Es zeigt sich in allen anderen Vergleichsregionen, dass zwischen Juni und Juli ein merklicher Anstieg der Quote der Jugendarbeitslosigkeit zu beobachten ist.

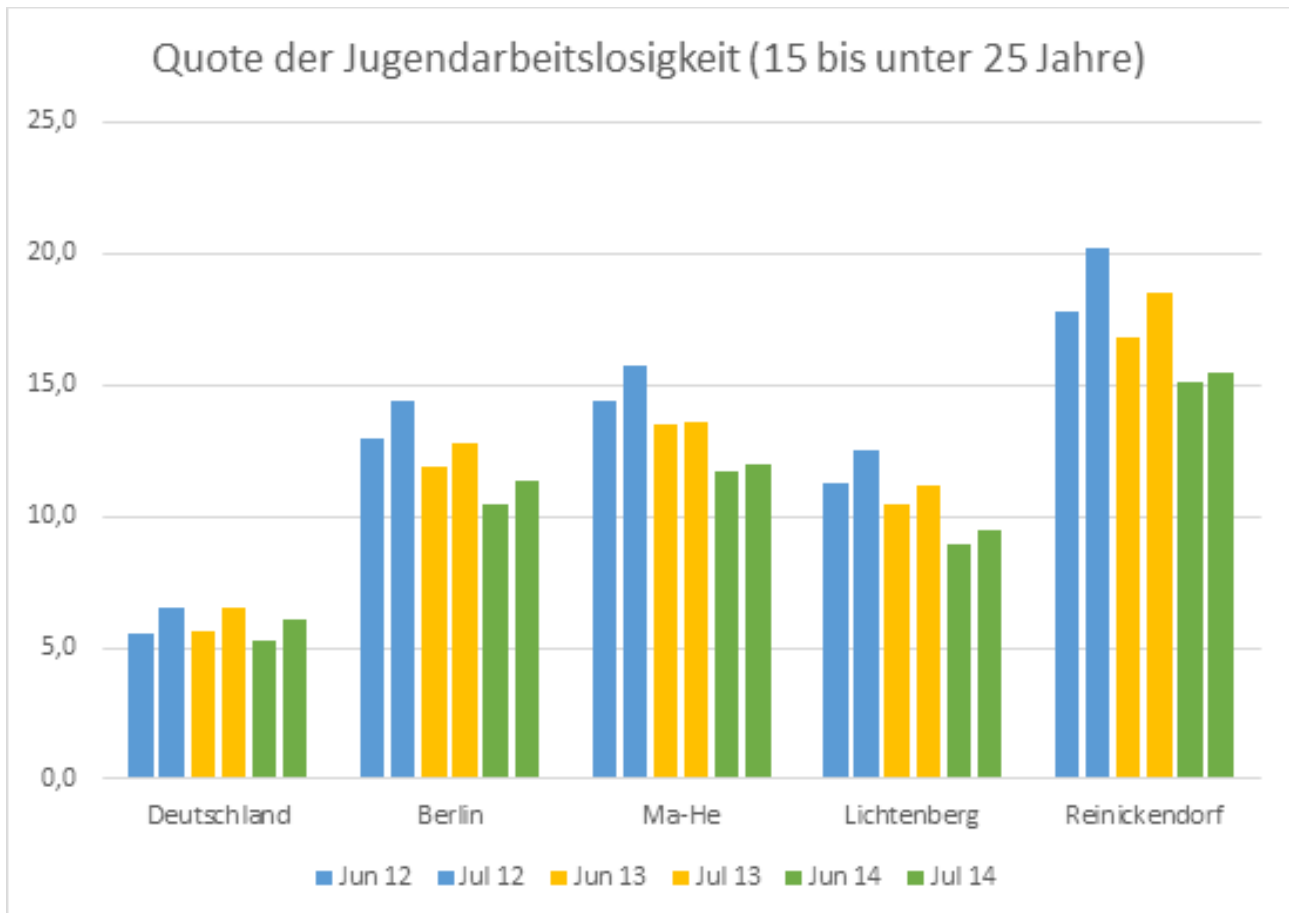


Abbildung 2: Quote der Jugendarbeitslosigkeit (15 -25 Jahre) in Berlin (gesamt) und den Bezirken Marzahn-Hellersdorf, Lichtenberg und Reinickendorf, Juni, Juli 2012, 2013, 2014, Quelle: Bundesagentur für Arbeit: Eckwerte des Arbeitsmarktes

In Marzahn-Hellersdorf war dies im Jahr 2012 auch noch der Fall. Nach der Einführung des Masterplans gibt es Anzeichen für einen besseren Übergang von der Schule in den Beruf. Im Jahr 2013 ist die Quote fast gleich geblieben (13,5% im Juni und 13,6% im Juli). Auch 2014 war der Anstieg von 11,7 auf 12% vergleichsweise moderat. Dies ist auf die bessere Berufsorientierung der Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf durch die Vermittlung von Praktika und das Angebot individuellen Coachings zurückzuführen.²¹

Der Bestand an jugendlichen Arbeitslosen von 15 bis unter 25 Jahren in Marzahn-Hellersdorf ist von 2.176 im Januar 2013 auf 1.455 im Januar 2015 gefallen. Dieser bedeutende Rückgang der absoluten Zahlen im Bestand der Jugendarbeitslosigkeit

²¹ Sicher trägt auch der Work-First-Ansatz mit zu diesem Erfolg bei. Jedoch ist das Ausmaß nicht quantifizierbar. Die betreffenden Jugendlichen beantragen in der Mehrzahl als Mitglied einer Bedarfsgemeinschaft Leistungen, d.h. sie werden nicht einzeln als Antragsteller in der Statistik des Jobcenters erfasst. Eine Erhebung der unterbreiteten Angebote aus Work-First seitens des Jobcenters liegt nicht vor. Auch die Verweigerung eines Angebotes aus Work-First wurde nicht erhoben.

Untersuchung und Verbesserung des Outputs

bedeutet zwar eine starke Entlastung der Sozialkassen sowohl im Bereich SGB II als auch bei der Jugendhilfe, ein großer Teil dieser Entwicklung ist jedoch konjunkturell bedingt und kann nicht unmittelbar dem Masterplan zugeschrieben werden. Absolute Zahlen sind zudem wenig hilfreich beim Bewerten von Entwicklungen, weil die Stärke der jeweiligen Jahrgänge unberücksichtigt bleibt. Auch für interregionale Vergleich sind absolute Zahlen nicht geeignet. Aufgrund der bereits zitierten Auswirkung auf Sozialausgaben entfalten sie jedoch eine nicht zu unterschätzende politische Wirkung.

Um den demographischen Effekt zu beziffern, wird nachfolgend die Entwicklung der Zahl der Jugendlichen im Alter von 15 bis unter 25 Jahre betrachtet.

Jahr	Jugendliche 15 < 25 J.
2012	26.177
2013	24.140
2014	21.987
Veränderung seit 2012 in %	16,0

Tabelle 3: Quelle: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin, Abteilung Gesundheit und Soziales

Die Zahl ist von 26.177 im Dezember 2012 auf 21.987 gefallen, also um 16%. Folglich ist der Rückgang der Jugendarbeitslosigkeit in diesem Ausmaß auf die demographische Entwicklung zurückzuführen.

3.2 Fazit Verbesserung des Outputs

Für eine Entwarnung besteht trotz der erfreulichen Entwicklung kein Anlass. Zum einen darf eine Quote der Jugendarbeitslosigkeit von etwas über zehn Prozent von der Gesellschaft nicht hingenommen werden. Zum anderen gibt es eine Kumulation von Problemlagen junger Menschen beim Einstieg in das Berufsleben.

Die nachfolgende Tabelle mit Angaben zum Bestand der Arbeitslosen im Januar 2015 im Land Berlin zeigt, dass bei den 15 bis unter 25jährigen Menschen mit Migrationshintergrund aber ohne eigene Migrationserfahrung 27% des Bestandes der Arbeitslosen ausmachen. Es handelt sich also um Menschen aus der zweiten und dritten Generation, die in Deutschland aufgewachsen sind. Als weitere Problemfaktoren kommen dazu: keine abgeschlossene Berufsausbildung, Hauptschulabschluss oder kein Schulabschluss.

Untersuchung und Verbesserung des Outputs

Merkmal	Arbeitslose insgesamt	darunter: Befragte mit Angabe zum Migrations- hintergrund (Anteil an Spalte 1)		
			Mit eigener Migrations- erfahrung	Ohne eigene Migrations- erfahrung
			Insgesamt (Anteil an Spalte 2)	Insgesamt (Anteil an Spalte 2)
	1	2	5	9
Insgesamt	100	75,1	33,1	10,3
Männlich	100	74,9	31,2	10,5
Weiblich	100	75,4	35,4	9,9
15 bis unter 25 Jahre	100	74,1	19,1	27,0
25 bis unter 35 Jahre	100	75,1	28,7	13,6
35 bis unter 45 Jahre	100	75,5	41,7	10,4
45 bis unter 55 Jahre	100	74,7	36,2	4,6
55 Jahre und älter	100	75,6	30,5	3,7
Kein Hauptschulabschluss	100	77,2	54,0	10,1
Hauptschulabschluss	100	74,0	26,3	13,2
Mittlere Reife	100	74,2	20,6	9,2
(Fach-) Hochschulreife	100	75,0	33,8	8,4
Keine Angabe zum Schulabschluss	100	79,2	58,3	9,0
Ohne abgeschlossene Berufsausbildung	100	76,1	44,2	13,0
Betriebliche / schulische Ausbildung	100	74,0	17,4	7,7
Akademische Ausbildung	100	74,6	33,1	6,9
Keine Angabe zu abgeschl. Berufsausbildung	100	74,0	36,0	9,0

Tabelle 4: Bestand an Arbeitslosen nach Migrationshintergrund und ausgewählten Merkmalen - Anteile der Merkmale zum Migrationshintergrund (in Prozent), Berlin Januar 2015, Quelle: Arbeitsagentur, eigene Darstellung

Bei der Arbeit der Jugendberufsagenturen sollten Risikogruppen mit einer besonderen Kumulation von Problemlagen stärker in den Fokus genommen werden. Ansonsten kommen die Erfolge nur einer Bevölkerungsmehrheit zugute und verfestigen Problemlagen bei Personengruppen mit mehrfachen Merkmalen, die zu einer Benachteiligung auf dem Arbeitsmarkt führen.

4 Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

4.1 Schüler_innenbefragung

4.1.1 Erstellung des Fragebogens und der Stichprobe

Da die Schüler_innenbefragung im Rahmen des Projekts EvaMarzahn nicht an allen ISS durchgeführt werden konnte, musste eine Auswahl erfolgen. Um zufallsbedingte Messfehler zu reduzieren, wurde das Sample deduktiv erstellt. Aus den Vorarbeiten war deutlich geworden, dass sowohl die Mitarbeiter_innen des Matchpoint als auch die (ehemaligen) Coaches durch ihre Arbeit über einen guten Ein- bzw. Überblick in und über die ISS in Marzahn-Hellersdorf verfügen. Daher wurden diese gebeten, geeignete Schulen vorzuschlagen.²²

Neben Items, die sich mit den Themen Berufsorientierung und Plänen für die Zeit nach dem Schulabschluss beschäftigen, wurden Fragen zu absolvierten Praktika und zur Nutzung sowie Zufriedenheit mit dem Matchpoint und dem Coaching gestellt. Aufgrund der letzten beiden Punkte wurden nur Schüler_innen der 10. Klassen befragt, da diese alle die Chance hatten, gecoacht zu werden, den Matchpoint zu nutzen und da sie plangemäß bereits mindestens ein Schüler_innenpraktikum absolviert hatten.

Vor der Entwicklung des Fragebogens wurde sich zunächst intensiv mit dem Aktionsprogramm zum Masterplan AAA beschäftigt und das Augenmerk besonders auf die Maßnahmen, welche die Berufsorientierung in den Schulen betreffen, gerichtet. Zudem fanden Vorgespräche mit zentralen Akteur_innen statt²³ und es wurde zu den Maßnahmen und Vorgaben bezüglich der Berufsorientierung an Schulen im Land Berlin recherchiert.

Aus den so gewonnenen Informationen wurde ein standardisierter Fragebogen entwickelt.²⁴ Neben den oben genannten Themen wurden zusätzlich Angaben zur Person erfasst, die für die Auswertung, vor allem vor dem Hintergrund von Chancengleichheit, relevant

²² Es wurde nach einer besonders vorbildlichen Schule mit gutem Ruf, einer „Problemschule“ und zwei bis drei Schulen aus dem Mittelfeld gefragt. Dabei sollte nicht mitgeteilt werden, welche Schulen wie bewertet wurden, um Vorannahmen und Messfehler zu vermeiden. Beide Seiten schlugen unabhängig voneinander die selben Schulen vor.

²³ Vgl. Kapitel 2.1.1 Entwicklung und Inhalte des Leitfadens.

²⁴ Vgl. Muster des Fragebogens im Anhang.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

erschieden.²⁵ Die Angebote Matchpoint und Coaching wurden nicht im Fragebogen (aber nach der Datenhebung) erläutert, da u. a. ihre Bekanntheit bei der Zielgruppe gemessen werden sollte. Für den Matchpoint wurden daher auch nicht die Namen der Mitarbeiter_innen eingesetzt. Bezüglich des Coachings war ein anderes Vorgehen nötig. Aus den Vorabgesprächen war hervorgegangen, dass das Coaching an den verschiedenen Schulen unterschiedlich benannt wurde, z. B. nach dem finanzierenden Förderprogramm, dem Träger oder einfach nur Beratung. Es war bereits im Vorfeld deutlich geworden, dass die Angebote zur Berufsorientierung an den Schulen vielfältig und z. T. selbst für die Pädagog_innen unübersichtlich sind. Da davon auszugehen war, dass die meisten Schüler_innen die Fragen zum Coaching ohne den Namen der_des Coachs kaum würden beantworten können, wurden die Namen der jeweiligen Coachs auf den Fragebögen benannt. Möglicherweise hätte die namentliche Erwähnung der Matchpoint-Mitarbeiter_innen zu einem anderen Ergebnis geführt. Aus bereits erwähnten Gründen wurde gegen diese Möglichkeit entschieden.

Um die ermittelten Daten zu interpretieren, wurden auch Schüler_innen an zwei weiteren Schulen in anderen Bezirken befragt. Hierzu wurden Bezirke gewählt, die sich von der Sozialstruktur aber auch Sozialraumstruktur für einen Vergleich eignen.²⁶

Die Bezirke Reinickendorf und Lichtenberg verfügen ebenfalls über ausgedehnte Großwohnsiedlungen und die soziale Situation der Bevölkerung wurde als für das Forschungsvorhaben ausreichend vergleichbar befunden. Zunächst wurden in beiden Bezirken Schulen gewählt, die sich von ihrer sozialräumlichen Lage eigneten.²⁷ Der Vorteil, Schulen aus zwei verschiedenen Bezirken zum Vergleich heranzuziehen, lag zudem darin, dass sich eine ISS im ehemaligen Westberlin und eine im ehemaligen Ostberlin befindet und auch über ein Vierteljahrhundert nach dem Mauerfall die ehemalige Trennung der Stadt gelegentlich noch eine Rolle spielt.

Sowohl die Lichtenberger als auch die Reinickendorfer Schule verfügen über eine

²⁵ U. a.: Geschlecht, Migrationshintergrund, Ausbildung der Eltern, ob und in welchem Umfang die Eltern arbeiten. Vgl. Muster des Fragebogens im Anhang.

²⁶ Dabei wurde der Berliner Sozialstrukturatlas zur Hilfe genommen. Vgl.: Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales: Handlungsorientierter Sozialstrukturatlas. Download in: <http://www.berlin.de/sen/gessoz/presse/pressemitteilungen/2014/pressemitteilung.150851.php>, zuletzt aufgerufen am 20. 04. 2015. Zusätzlich wurde die Lage der Schulen innerhalb der jeweiligen Kontrollgruppen-Bezirke recherchiert.

²⁷ Besonders Reinickendorf ist ein sehr heterogener Bezirk. Schulen, die sich in den eher sehr „gutbürgerlichen“, durch Einfamilienhäuser gekennzeichneten Lagen befinden, wurden von vornherein ausgeschlossen.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

gymnasiale Oberstufe, d. h. es besteht die Möglichkeit, an diesen Schulen das Abitur zu machen. Ein Schulwechsel ist hierfür nicht notwendig. Keine der befragten Schulen in Marzahn-Hellersdorf bietet diese Möglichkeit. Selbstverständlich haben aber auch die Schüler_innen der ISS in Marzahn-Hellersdorf die Möglichkeit, das (Fach-)Abitur abzulegen.

Die Angebote Matchpoint und (flächendeckendes) Coaching existieren in den Bezirken der Kontrollgruppe nicht. Daher wurden die Fragebögen für die Kontrollgruppe um die Items zu diesen Themen reduziert.²⁸

Grundsätzlich ist ein Vergleich der Ergebnisse der ISS in Marzahn-Hellersdorf und der Kontrollgruppe nicht unproblematisch, da besonders über die Vergleichsschulen zu wenig bekannt ist. So ist es denkbar, dass trotz der gezielten und durchdachten Wahl zufällig besonders engagierte und leistungsstarke Schulen, die sich ohne den Hintergrund eines bezirklichen Masterplans intensiv mit dem Thema Berufsorientierung beschäftigen, ausgewählt wurden. Bei der Datenerhebung in Reinickendorf wurde z. B. vor Ort festgestellt, dass es hier ebenfalls ein Berufsorientierungs-Coaching eines freien Trägers gibt.²⁹ Besser wäre es gewesen, je eine Datenerhebung an den ISS in Marzahn-Hellersdorf vor und nach der Installation des Coachings und des Matchpoints durchzuführen. Da derartige Daten nicht vorliegen, wurde - wie beschrieben - eine Kontrollgruppe in anderen Bezirken befragt.

4.1.2 Datenerhebung

Zunächst wurde in drei 10. Klassen an einer ISS in Marzahn-Hellersdorf ein Pretest durchgeführt, um zu prüfen, ob die Schüler_innen den Fragebogen verstehen und mittels der gewonnenen Daten Schlüsse bezüglich des Erkenntnisinteresses gewonnen werden können.

Da der Pretest sehr erfolgreich verlief und nur minimale Veränderungen am Fragebogen notwendig waren, konnten die hier erhobenen Daten später in den Gesamtdatensatz für die ISS eingefügt werden.

Bereits in der Datenerhebung im Pretest hatte sich herausgestellt, dass es vorteilhaft ist,

²⁸ Vgl. Anhang: Die Punkte 21 – 32 wurden aus dem Fragebogen für die Kontrollgruppe heraus genommen.

²⁹ Der Anbieter wurde mit der Bitte kontaktiert, das Angebot zu beschreiben. Eine Antwort liegt leider nicht vor.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

wenn Mitarbeiter_innen des Forschungsprojekts anwesend sind. Dies erleichterte den Zugang zu den Schulen, da diesen fast keine zusätzliche Arbeit entstand. Lediglich Lehrer_innen und Schüler_innen waren zu informieren. Meist fand die Datenerhebung während des WAT-Unterrichts³⁰ statt und bot durch die inhaltliche Gestaltung des Fragebogens den Schüler_innen noch einmal die Möglichkeit zur Reflexion der eigenen Berufsorientierung.³¹

Die anwesenden Mitarbeiter_innen von EvaMarzahn erläuterten das Forschungsvorhaben und dessen Relevanz für die Schüler_innen und konnten somit nicht nur Transparenz gegenüber den Befragten herstellen, sondern auch eine Bereitschaft, die Fragen gewissenhaft und ernsthaft zu beantworten.³² Der Rücklauf lag bei nahezu 100%. Bei Verständnisfragen konnten die Mitarbeiter_innen direkt reagieren.³³

Die Mitarbeiter_innen stellten bei der Datenerhebung nicht nur das Forschungsprojekt EvaMarzahn sondern auch den Masterplan und einzelne Maßnahmen, u. a. den Matchpoint, nach der Befragung vor. Ebenfalls nach der Datenerhebung wurde ein Flyer verteilt, der das Forschungsvorhaben, den Masterplan und einzelne Angebote vorstellt und Kontaktdaten zum Forschungsprojekt EvaMarzahn und zum Matchpoint enthält. Somit konnte bereits bei der Datenerhebung zur Erreichung des Teilziels von EvaMarzahn – das Angebot bei der Zielgruppe bekannter zu machen – beigetragen werden.

Auffällig während der Datenerhebung war, dass sehr viele Schüler_innen den Matchpoint nicht kannten. Dabei war jedoch aus Vorgesprächen mit den Matchpoint-Mitarbeiter_innen sowie aus Gesprächen mit den anwesenden Lehrer_innen klar, dass die Schüler_innen den Matchpoint zumindest an der Schule genutzt haben müssten, da dessen Mitarbeiter_innen sich und ihr Angebot in allen Klassen selbst vorstellen. Offensichtlich haben sie das Angebot genutzt (zumindest die Projekt-/Angebotsvorstellung), ohne zu wissen, was sie nutzen. Fragen zum Matchpoint wurden nach der Datenerhebung beantwortet. Bereits aus den Beobachtungen während der Datenerhebung lässt sich die Empfehlung an den Matchpoint schließen, Maßnahmen zur größeren Bekanntheit des

³⁰ WAT steht für Wirtschaft-Arbeit-Technik. Schüler_innen der Klassenstufe 7 – 10 sollen in diesem Unterrichtsfach gezielt auf die Berufs- und Arbeitswelt vorbereitet werden.

³¹ Einzelne Rückmeldungen von Schüler_innen bestätigten diesen „Nebeneffekt“.

³² Dafür, dass die Jugendlichen die Befragung ernst genommen haben, spricht auch, dass es bei den Möglichkeiten zur freien Texteingabe kaum offensichtliche Spaßantworten gab. Lediglich fünf Marzahn-Hellersdorfer Jugendliche und zwei in der Kontrollgruppe nutzen die Kommentarmöglichkeit am Ende des Fragebogens für einen Scherz.

³³ Fragen zum Matchpoint wurden erst nach der Datenerhebung beantwortet, um das Ergebnis nicht zu verfälschen. Es war u. a. von Interesse, wie bekannt das Angebot ist.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Angebots zu entwickeln.

4.2 Allgemeine Angaben zu den Befragten

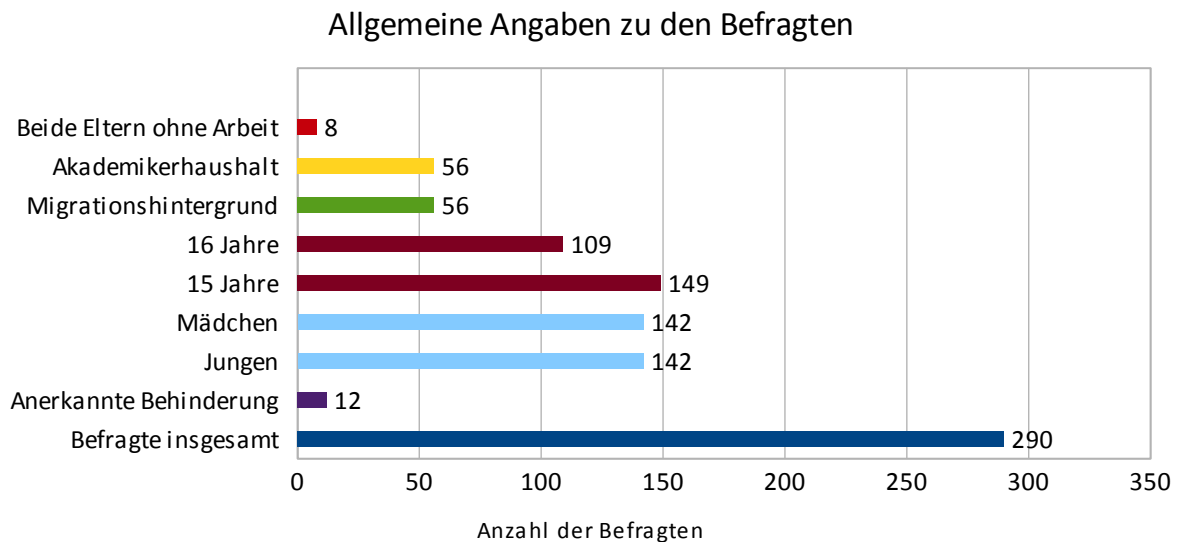


Abbildung 3: Angaben zu den Befragten, Marzahn-Hellersdorf (Anzahl)

Es wurden insgesamt 290 Schüler_innen an vier Integrierten Sekundarschulen (ISS) in Marzahn-Hellersdorf befragt, jeweils 142 Jungen und Mädchen.³⁴ Sechs Jugendliche machten keine Angabe zum Geschlecht.

Geschlecht Befragte r

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	männlich	142	49,0	49,0	49,0
	weiblich	142	49,0	49,0	97,9
	keine Angabe	6	2,1	2,1	100,0
Gesamtsumme		290	100,0	100,0	

Tabelle 5: Geschlecht Befragte Marzahn-Hellersdorf

³⁴ Für die gesamte Auswertung werden im Folgenden bei Prozentangaben alle Befragungsteilnehmer_innen der jeweils betrachteten Gruppe berücksichtigt, nicht nur die gültigen Prozente. Da bei einigen Items sehr viele Jugendliche keine Angaben machten, würden die Ergebnisse durch ausschließliche Berücksichtigung der gültigen Prozente verfälscht.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Die Befragung fand ausschließlich in den 10. Klassen statt, da somit gewährleistet werden konnte, dass alle Marzahn-Hellersdorfer Schüler_innen am Berufswahl-Coaching teilgenommen haben konnten.

Die meisten Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf waren 15 oder 16 Jahre alt. Drei Schüler_innen gaben an, bereits eigene Kinder zu haben. Zwölf Befragte haben eine anerkannte Behinderung.

		Alter Befragte r			
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	14 Jahre	7	2,4	2,4	2,4
	15 Jahre	149	51,4	51,4	53,8
	16 Jahre	109	37,6	37,6	91,4
	17 Jahre	21	7,2	7,2	98,6
	18 Jahre	2	0,7	0,7	99,3
	älter als 20	2	0,7	0,7	100,0
	Gesamtsumme	290	100,0	100,0	

Tabelle 6: Alter Befragte Marzahn-Hellersdorf

Die Kontrollgruppe bestand aus 209 Schüler_innen aus einer Reinickendorfer und einer Lichtenberger ISS. Hier waren es mit 112 Jungen gegenüber 97 Mädchen mehr männliche Befragungsteilnehmer.

		Geschlecht Befragte r			
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	männlich	112	53,6	53,6	53,6
	weiblich	97	46,4	46,4	100,0
	Gesamtsumme	209	100,0	100,0	

Tabelle 7: Geschlecht Befragte Kontrollgruppe

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

		Alter Befragte r			
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	15 Jahre	99	47,4	47,4	47,4
	16 Jahre	87	41,6	41,6	89,0
	17 Jahre	19	9,1	9,1	98,1
	18 Jahre	3	1,4	1,4	99,5
	19 Jahre	1	0,5	0,5	100,0
	Gesamtsumme	209	100,0	100,0	

Tabelle 8: Alter Befragte Kontrollgruppe

Die meisten Jugendlichen waren ebenfalls 15 oder 16 Jahre alt. Nur zwei Befragte gaben an, eigene Kinder zu haben. Zehn haben eine anerkannte Behinderung.

Allgemeine Angaben zu den Befragten

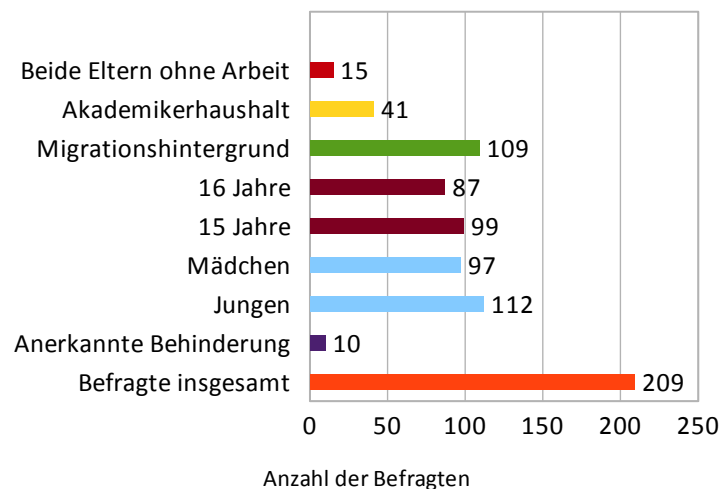


Abbildung 4: Angaben zu den Befragten, Kontrollgruppe (Anzahl)

Jugendliche mit Migrationshintergrund haben nach wie vor schlechtere Chancen auf eine vollqualifizierende Berufsausbildung. Wie Ulrike Hormel anhand von zahlreichen Studien ausführt, trifft dies auch bei gleichen schulischen Voraussetzungen und individuellen Bemühungen der Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu.³⁵

³⁵ Vgl.: Ulrike Hormel: Ethnisierung von „Ausbildungsfähigkeit“ - ein Fall sozialer Schließung in der

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Da davon auszugehen ist, dass ein Migrationshintergrund sich auch noch in der zweiten und dritten Generation nachteilig auswirken kann, wurden im Rahmen dieser Untersuchung alle Schüler_innen, die angaben, dass mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren wurde und/oder die über eine weitere Muttersprache neben Deutsch verfügen, als Jugendliche mit Migrationshintergrund erfasst. Unter diesen Voraussetzungen hatten in Marzahn-Hellersdorf 56 Jugendliche (19,3%) einen Migrationshintergrund. In der Kontrollgruppe waren es 109 Schüler_innen (52,2%).³⁶

	Mutter in Deutschland geboren?			Vater in Deutschland geboren?			Ist Deutsch (einzige/erste) Muttersprache?		
	ja	nein	fehlt	ja	nein	fehlt	ja	nein	fehlt
Marzahn-Hellersdorf	86,2	13,1	0,7	81,7	17,9	0,3	87,2	12,8	0,0
Kontrollgruppe	61,7	37,8	0,5	56,9	42,1	1,0	51,7	47,8	0,5

Tabelle 9: Angaben zum Geburtsland von Mutter und Vater und zu Muttersprache Marzahn-Hellersdorf und Kontrollgruppe (in Prozent)

Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund ist hinsichtlich der hier aufgeführten Merkmale der deutlichste Unterschied zwischen den beiden Gruppen.³⁷

Migrationsgesellschaft. In: Maier, M. S.; Vogel T. (Hrsg.): Übergänge in eine neue Arbeitswelt?. Wiesbaden 2013, S. 245 – 267, S. 252 - 259

³⁶ Unter den Jugendlichen mit Migrationshintergrund geben in Marzahn-Hellersdorf 23,2% Russisch, 14,3% Polnisch und 5,4% Vietnamesisch als weitere Muttersprache an. In der Kontrollgruppe dominiert Türkisch mit 49,5% mit deutlichem Abstand vor Arabisch (7,3%) und Polnisch (6,4%).

³⁷ Auch der Anteil an Jugendlichen, die angeben, dass beide Eltern nicht arbeiten, ist in der Kontrollgruppe mehr als doppelt so groß. Jedoch sind diese Gruppen zu klein, um verlässliche Aussagen abzuleiten.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

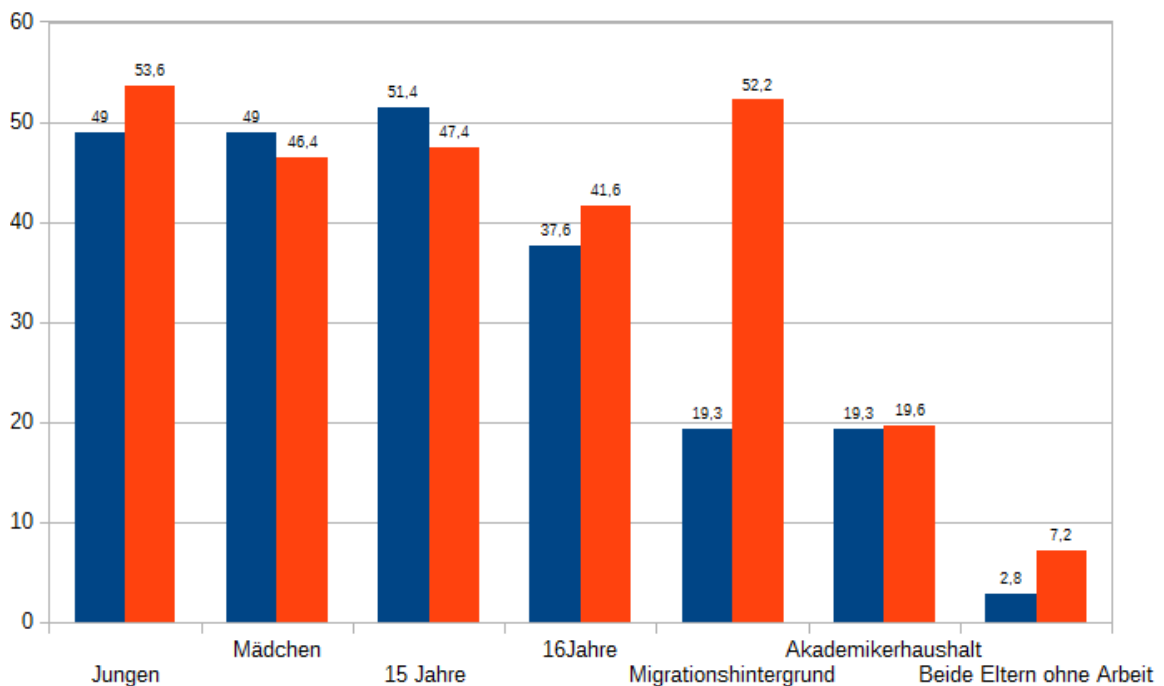


Abbildung 5: Befragte Marzahn-Hellersdorf und Kontrollgruppe im Vergleich

Aus Akademikerhaushalten, in denen mindestens ein Elternteil studiert hat, stammen 56 Schüler_innen (19,3%) in Marzahn-Hellersdorf und 41 (19,6 %) aus der Kontrollgruppe. Bei acht Jugendlichen (2,8 %) aus Marzahn-Hellersdorf arbeiten beide Eltern gar nicht. 45,5% der Mütter und 54,1% der Väter arbeiten nach Angaben der Jugendlichen auf vollen Stellen.

In der Kontrollgruppe waren nur 31,1 % der Mütter und 44 % der Väter nach Angaben der Schüler_innen vollzeitbeschäftigt. Hier kamen 15 Befragte (7,2 %) aus Elternhäusern, in denen beide Elternteile nicht arbeiten gehen.

Auffällig ist, dass viele Jugendliche nicht über die Bildungsabschlüsse und den Stundenumfang der beruflichen Tätigkeit ihrer Eltern Bescheid wissen. So ist über einem Viertel (27,8 %) der Kontrollgruppe und knapp einem Viertel (22,8 %) der Marzahn-Hellersdorfer Jugendlichen nicht bekannt, ob ihr Vater Voll- oder Teilzeit arbeitet. Für die Mütter trifft dies in beiden Gruppen bei fast einem Fünftel der Befragten zu (19,7 % Marzahn-Hellersdorf, 19,6 % Kontrollgruppe). Bezüglich des Bildungsabschlusses wissen in der Kontrollgruppe 23,4 % der Befragten nicht, ob ihr Vater eine Ausbildung oder ein Studium abgeschlossen hat. Ebenso oft war unbekannt, ob dies bei der Mutter der Fall ist. Unter den Befragten in Marzahn-Hellersdorf war sogar 29,3 % der Bildungsabschluss des Vaters nicht bekannt. 24,1% wussten dies nicht für Ihre Mutter.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Ausbildung und Arbeitsumfang der Eltern oft nicht bekannt

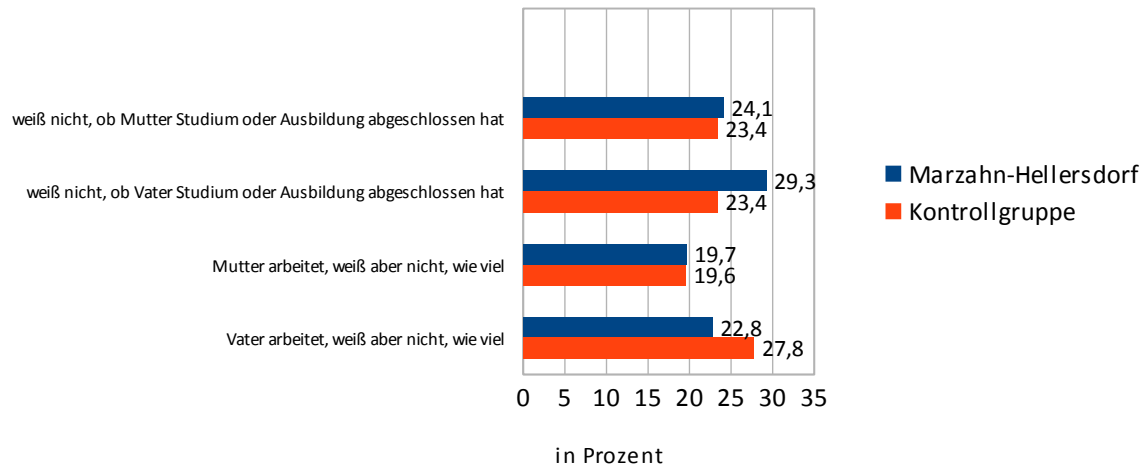


Abbildung 6: Arbeitsumfang und Bildungsabschlüsse der Eltern nicht bekannt, Marzahn-Hellersdorf und Kontrollgruppe (in Prozent)

Unter den „Berufsorientierungsinstanzen“ nehmen Eltern und Familie jedoch einen wichtigen Platz ein.³⁸ Allerdings muss die Unwissenheit der Jugendlichen über den Bildungsabschluss und Arbeitsstundenumfang der Eltern nicht unbedingt bedeuten, dass Berufsorientierung in diesen Familien kein Thema ist und dass diese Kinder nicht von ihren Eltern unterstützt werden. Allerdings könnten diese Ergebnisse als Indiz für die Notwendigkeit einer geeigneten Einbindung der Eltern in den Prozess des Übergangs von der Schule in den Beruf gewertet werden. Auch in den Expert_inneninterviews wurde die mangelnde Einbindung der Eltern benannt.³⁹ Elterliche Unterstützung meint nicht, dass Eltern die berufliche Richtung ihrer Kinder vorgeben sollten, sondern vielmehr, dass sie die Jugendlichen zu einer selbständigen Berufsorientierung ermutigen, Entscheidungen respektieren und gegebenenfalls fachkundige Hilfen wie den Matchpoint oder andere Beratungsstellen hinzuziehen.

³⁸ Vergleiche dazu Kapitel 4.3.3 Wichtige Orientierungsinstanzen für die Berufswahl.

³⁹ Kapitel 2.2.4.4 Elternarbeit.

4.3 Ergebnisse der Schüler_innenbefragung

4.3.1 Angestrebter Schulabschluss

Da für den Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt der Schulabschluss von zentraler Bedeutung ist, wurden die Jugendlichen gefragt, welchen Schulabschluss sie anstreben. Die große Mehrheit möchte den MSA oder ein (Fach)-Abitur erreichen. Dies trifft für jeweils 45,9% zu. 5,5% streben die Berufsreife oder Erweiterte Berufsreife an. 2,8% sind sich hinsichtlich des von ihnen angestrebten Schulabschlusses noch nicht sicher.

Angestrebter Schulabschluss					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	Berufsreife	3	1,0	1,0	1,0
	Erweiterte Berufsreife	13	4,5	4,5	5,5
	MSA	133	45,9	45,9	51,4
	(Fach)Abitur	133	45,9	45,9	97,2
	ich weiß noch nicht	8	2,8	2,8	100,0
	Gesamtsumme	290	100,0	100,0	

Tabelle 10: Angestrebter Schulabschluss Marzahn-Hellersdorf

In der Kontrollgruppe ist der Anteil der Schüler_innen, die die Berufsreife oder Erweiterte Berufsreife erreichen wollen mit 6,7% etwas höher, allerdings streben hier auch mehr Jugendliche das (Fach)-Abitur an (51,7%). Mit einem MSA wollen 37,8% der Befragten abschließen. Der Anteil der Unentschlossen liegt bei 2,9%.

Angestrebter Schulabschluss					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	Berufsreife	4	1,9	1,9	1,9
	Erweiterte Berufsreife	10	4,8	4,8	6,8
	MSA	79	37,8	38,2	44,9
	(Fach)Abitur	108	51,7	52,2	97,1
	ich weiß noch nicht	6	2,9	2,9	100,0
	Gesamtsumme	207	99,0	100,0	
Fehlend	99	2	1,0		
	Gesamtsumme	209	100,0		

Tabelle 11: Angestrebter Schulabschluss Kontrollgruppe

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

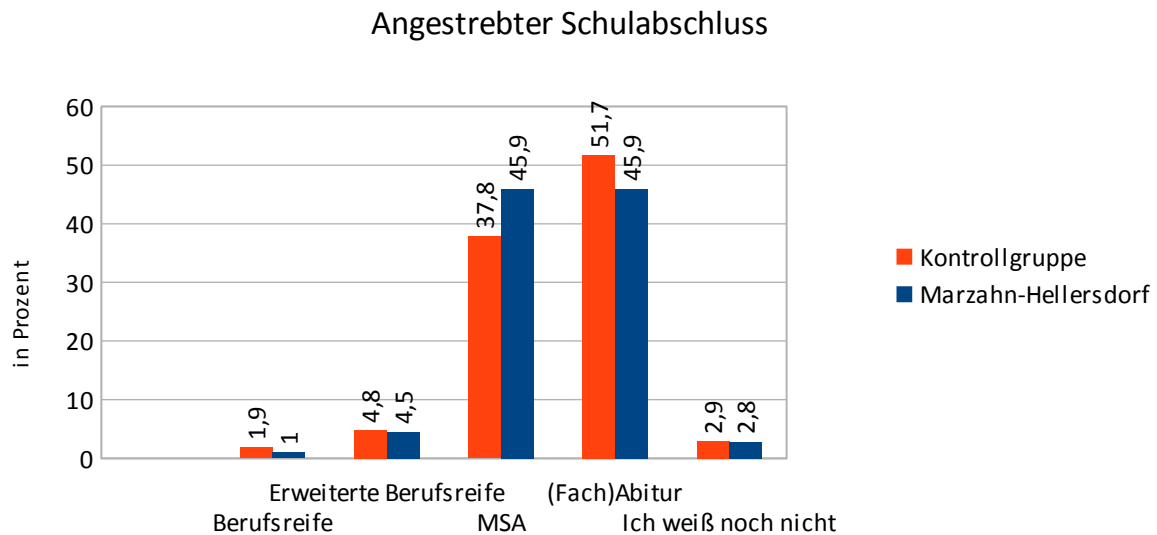


Abbildung 7: Angestrebter Schulabschluss der befragten Schüler_innen in Marzahn-Hellersdorf und der Kontrollgruppe in Prozent

Der höhere Anteil an „abiturwilligen“ Jugendlichen in der Kontrollgruppe könnte darauf zurückzuführen sein, dass sowohl die Lichtenberger als auch die Reinickendorfer ISS über eine gymnasiale Oberstufe verfügen. Das heißt die Jugendlichen können ohne einen Schulwechsel an ihrer angestammten Schule das Abitur machen. Dies ist an keiner der befragten Schulen in Marzahn-Hellersdorf möglich. Jugendliche mit (Fach-)Hochschulreife haben deutlich bessere Berufschancen, so berichtete ein Interviewpartner, dass von den rund 2700 arbeitslosen 15 - 25jährigen in Marzahn-Hellersdorf vor Beginn des Masterplans lediglich zehn Abiturient_innen waren:

„Zehn! Zehn Menschen hatten Abitur und damit habe ich die Konsequenz draus gezogen: Wer heutzutage Abitur hat, der wird nicht arbeitslos.“ (Interview 4/126f)

Es sollte daher geprüft werden, ob den Schüler_innen die Entscheidung für das (Fach-)Abitur durch mehr gymnasiale Oberstufen an den ISS erleichtert werden kann.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

	Berufsreife		Erweiterte Berufsreife		MSA		(Fach-)Abitur		Weiß nicht	
	Marzahn-Hellersdorf	Kontrollgruppe	Marzahn-Hellersdorf	Kontrollgruppe	Marzahn-Hellersdorf	Kontrollgruppe	Marzahn-Hellersdorf	Kontrollgruppe	Marzahn-Hellersdorf	Kontrollgruppe
Gesamt	1,0	1,9	4,5	4,8	45,9	37,8	45,9	51,7	2,8	2,9
Beide Eltern arbeiten nicht	12,5	0	12,5	13,3	37,5	33,3	25,0	40,0	12,5	13,3
Akademikerhaushalt	0	0	3,6	4,9	32,1	22,0	62,5	70,7	1,8	2,2
Migrationshintergrund	0	1,8	7,1	5,5	42,9	26,6	50,0	61,5	0	3,7
Jungen	1,4	1,8	4,9	7,1	46,5	42,0	43,0	46,4	4,2	0,9
Mädchen	0,7	2,1	3,5	2,1	47,2	33,3	47,2	57,7	1,4	5,2

Tabelle 12: Angestrebter Abschluss nach Geschlecht, Migrationshintergrund, Akademikerhaushalt, Eltern ohne Arbeit (in Prozent)

Auch wenn die Gruppen der Schüler_innen, die angaben, dass beide Eltern nicht arbeiten, eigentlich zu klein für gesicherte Aussagen sind, fällt auf, dass diese Schüler_innen seltener das Abitur anstreben (25 % in Marzahn-Hellersdorf und 40 % in der Kontrollgruppe gegenüber jeweils 45,9 % und 51,7 % aller befragten Schüler_innen). Häufiger als im gesamten Sample streben sie jedoch die (erweiterte) Berufsschulreife an, wodurch sich ihre Chancen am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt verengen. Dagegen möchten die Befragten aus Akademikerhaushalten häufiger das (Fach-)Abitur machen (62,5 % der Marzahn-Hellersdorfer und 70,7% der Kontrollgruppen-Jugendlichen).

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Angestrebter Schulabschluss in Marzahn-Hellersdorf

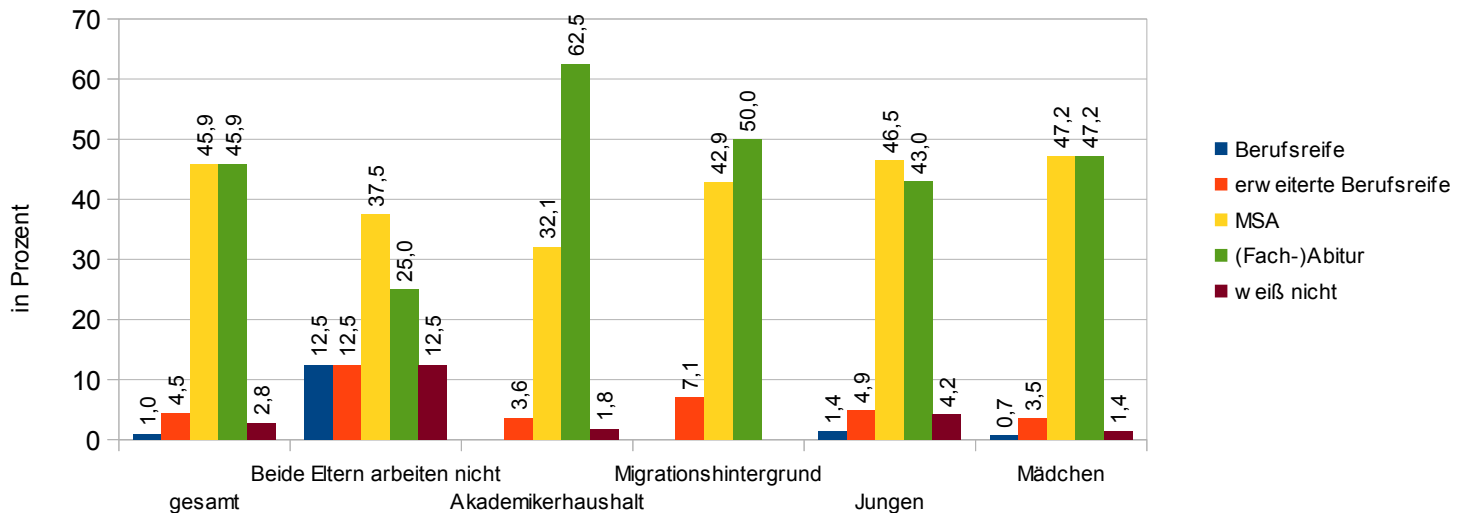


Abbildung 8: Angestrebter Schulabschluss der Befragten in Marzahn-Hellersdorf (in Prozent)

Dass die soziale Herkunft eine wichtige Rolle für den Bildungserfolg und damit für die Chancen am Arbeitsmarkt spielt, ist durch vorhandene Forschung hinlänglich bewiesen. Um die Chancengleichheit zu verbessern, gilt es für die Zukunft, Schüler_innen aus sozioökonomisch benachteiligten Elternhäusern stärker in den Blick zu nehmen - ohne sie dabei zu stigmatisieren.

Jugendliche mit Migrationshintergrund wollen etwas häufiger Abitur machen (50% in Marzahn-Hellersdorf, 61,5% in der Kontrollgruppe). Ursachen lassen sich jedoch nur vermuten. Möglicherweise versuchen sie, durch höhere Bildungsabschlüsse strukturelle Benachteiligung beim Zugang zu Ausbildung und Arbeit auszugleichen.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Angestrebter Abschluss Kontrollgruppe

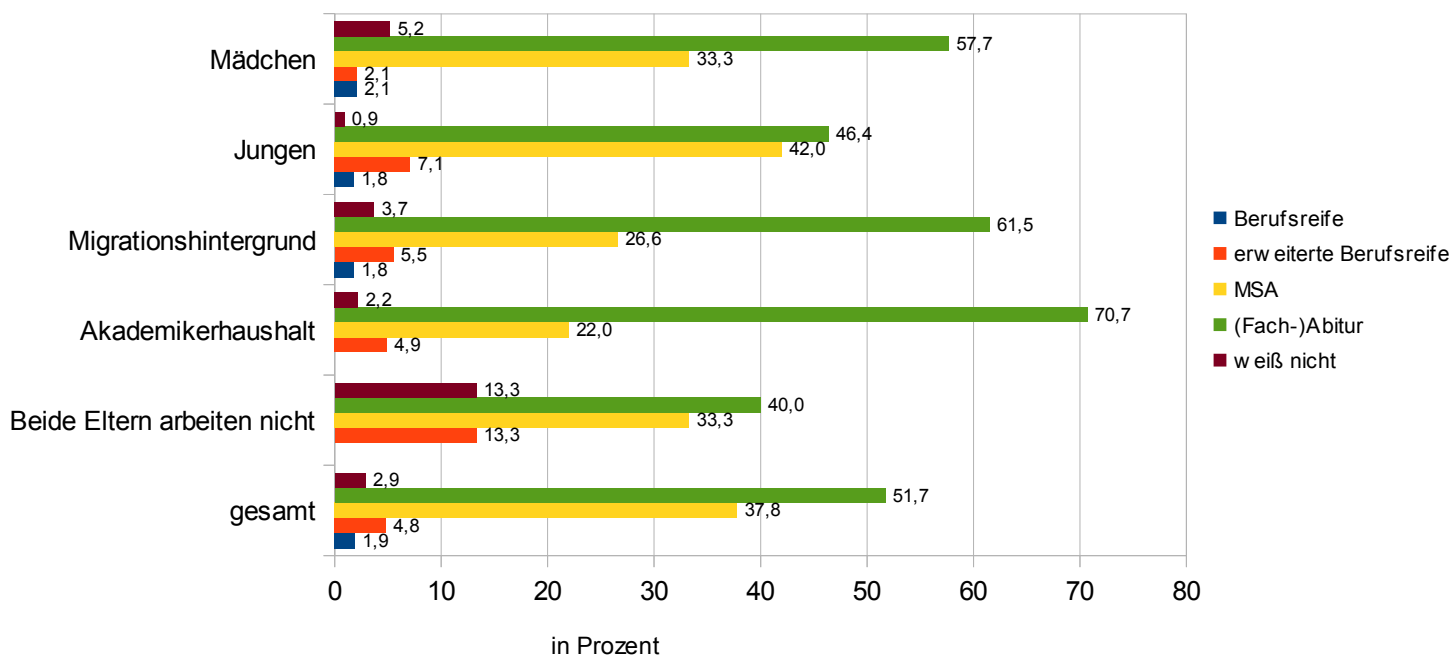


Abbildung 9: Angestrebter Schulabschluss der Befragten in der Kontrollgruppe (in Prozent)

In beiden Gruppen streben die Mädchen häufiger das Abitur an als die Jungen (47,2% gegenüber 43% in Marzahn-Hellersdorf, 57,7% gegenüber 46,4% in der Kontrollgruppe). Damit liegen die Ergebnisse im allgemeinen Trend.⁴⁰ Bemühungen mehr Jugendliche zum Abitur zu bewegen, sollten daher auch genderspezifische Unterschiede berücksichtigen.

4.3.2 Vorhandensein beruflicher Orientierung

Um zu erfassen, in welchem Maße die Schüler_innen über berufliche Orientierung verfügen und ob sie sich auf die Berufswahl gut vorbereitet fühlen, wurden ihnen verschiedene Aussagen präsentiert. Da zu erwarten war, dass nicht alle Jugendlichen sich

⁴⁰ 2012 hatten unter den 20 - 29jährigen 40% der Männer und 47 % der Frauen Abitur. Vgl. Statistisches Bundesamt: Jeder vierte hat Abitur. In https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/zdw/2012/PD12_007_p002.html, zuletzt aufgerufen am 20. 4. 2015.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

bereits auf eine einzige Perspektive nach dem Abschluss der zehnten Klasse festgelegt haben, waren verschiedene Grade der Zustimmung und mehrere Zukunftsoptionen möglich.

4.3.2.1 Berufliche Orientierung bei den Jugendlichen

Der Aussage: „Ich weiß, in welche berufliche Richtung ich gehen möchte“, stimmten in Marzahn-Hellersdorf 47,1% der Jugendlichen voll und ganz und 35,9 % weitestgehend zu. Allerdings konnten der Aussage auch 15,9% der Befragten nur wenig und 6,6% gar nicht zustimmen. Hier schnitt die Kontrollgruppe schlechter ab. Sehr hohe Zustimmungswerte erzielte die Aussage nur bei 36,8% und hohe Werte nur bei 36,4% der Befragten. Dagegen konnten 19,6% nur wenig und 6,7% überhaupt nicht zustimmen.

Vorhandensein berufliche Orientierung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	stimmt genau	121	41,7	41,7	41,7
	stimmt ungefähr	104	35,9	35,9	77,6
	stimmt ein bisschen	46	15,9	15,9	93,4
	stimmt gar nicht	19	6,6	6,6	100,0
	Gesamtsumme	290	100,0	100,0	

Tabelle 13: Ich weiß, in welche berufliche Richtung ich gehen möchte (Marzahn-Hellersdorf)

Vorhandensein berufliche Orientierung

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	stimmt genau	77	36,8	37,0	37,0
	stimmt ungefähr	76	36,4	36,5	73,6
	stimmt ein bisschen	41	19,6	19,7	93,3
	stimmt gar nicht	14	6,7	6,7	100,0
	Gesamtsumme	208	99,5	100,0	
Fehlend	99	1	,5		
Gesamtsumme		209	100,0		

Tabelle 14: Ich weiß, in welche berufliche Richtung ich gehen möchte (Kontrollgruppe)

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

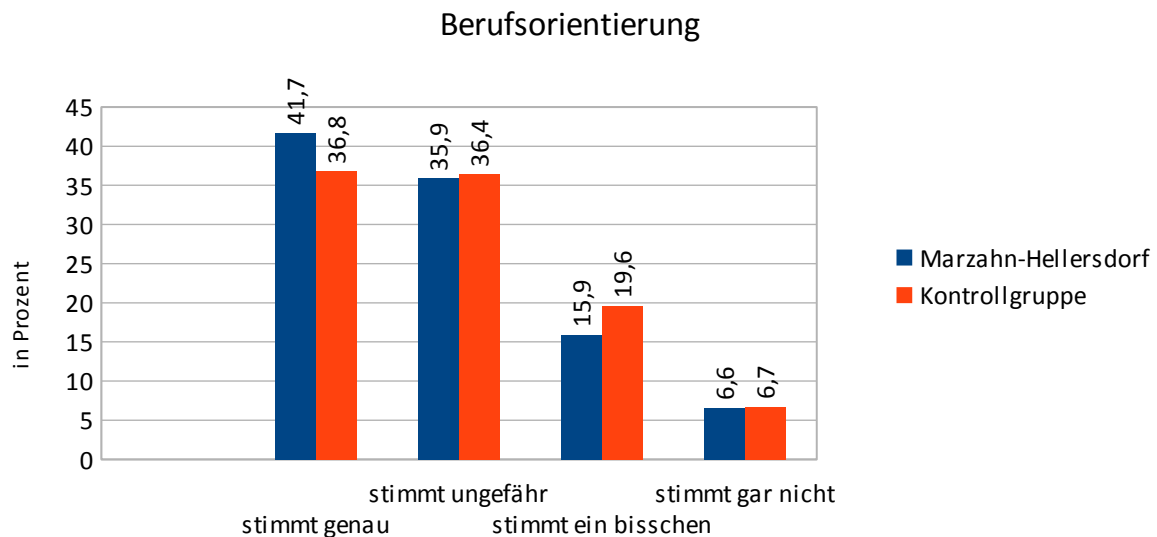


Abbildung 10: Ich weiß, in welche berufliche Richtung ich gehen möchte (Marzahn-Hellersdorf und Kontrollgruppe)

Werden hohe und sehr hohe Zustimmungswerte zusammengefasst, so sind in Marzahn-Hellersdorf 77,6% der Jugendlichen gut und sehr gut beruflich orientiert, in der Kontrollgruppe liegt der Wert bei 73,2%. Insgesamt ist es erfreulich, dass nur sehr wenige Jugendliche in der 10. Klasse noch gar nicht wissen, welche berufliche Richtung sie einschlagen möchten. Die um 4,4 Prozentpunkte etwas besseren Werte der Marzahn-Hellersdorfer Jugendlichen können als Indiz für die Wirksamkeit der berufsorientierenden Maßnahmen im Rahmen der Umsetzung des Masterplans interpretiert werden.

4.3.2.2 Berufsorientierung nach Gruppen

Für die Betrachtung des Grads der beruflichen Orientierung nach Geschlecht, Migrationshintergrund und sozio-ökonomischem Hintergrund wurden hohe und sehr hohe Zustimmungswerte zusammengefasst.

Auch wenn die Aussagen bezüglich des Grads der beruflichen Orientierung bei der

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Gruppe der Jugendlichen, deren Eltern beide nicht arbeiten, nur bedingt aussagekräftig sind, da es einfach zu wenige Schüler_innen sind, fällt auf, dass sich in Marzahn-Hellersdorf nur 50% dieser Schüler_innen als gut oder sehr gut beruflich orientiert einschätzen. In der Kontrollgruppe sind es immerhin 66,7%. Dagegen erzielt die Aussage "Ich weiß, in welche berufliche Richtung ich gehen möchte" bei den Jugendlichen aus Akademikerhaushalten deutlich mehr hohe und sehr hohe Zustimmungswerte (Marzahn-Hellersdorf 80,3%, Kontrollgruppe 75,6%). Jugendliche mit Migrationshintergrund liegen mit 67,8% (Marzahn-Hellersdorf) und 67,9% (Kontrollgruppe) guter und sehr guter beruflicher Orientierung unterhalb der Werte des gesamten Samples. Während die Marzahn-Hellersdorfer Mädchen mit 80,2% häufiger gut oder sehr gut beruflich orientiert sind, schneiden die Mädchen der Kontrollgruppe mit nur 69,1% deutlich schlechter ab. Diesen Unterschied gab es bei den männlichen Jugendlichen aus Marzahn-Hellersdorf (74,7%) und der Kontrollgruppe (76,8%) kaum. Jugendliche, die den Matchpoint genutzt haben, schätzen den Grad ihrer beruflichen Orientierung zu 74,5% als gut oder sehr gut ein. Bei denjenigen, die mindestens einmal am Coaching teilgenommen haben, liegt dieser Wert bei 76,6%. Dass diese Ergebnisse etwas schlechter ausfallen, als für die Marzahn-Hellersdorfer Jugendlichen insgesamt, darf nicht dahingehend interpretiert werden, dass die Maßnahmen nicht wirksam werden, da einerseits nicht bekannt ist, wie gut die berufliche Orientierung hier vorab war und sich besonders das Coaching gezielt an noch unsichere Jugendliche gerichtet hat.

Vor allem Jugendliche mit Migrationshintergrund und Schüler_innen aus Elternhäusern, in denen weder Mutter noch Vater arbeiten, sollten verstärkt bei der Berufsorientierung unterstützt werden, um bereits bestehende Nachteile nicht zu verfestigen.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Gute und sehr gute Berufsorientierung

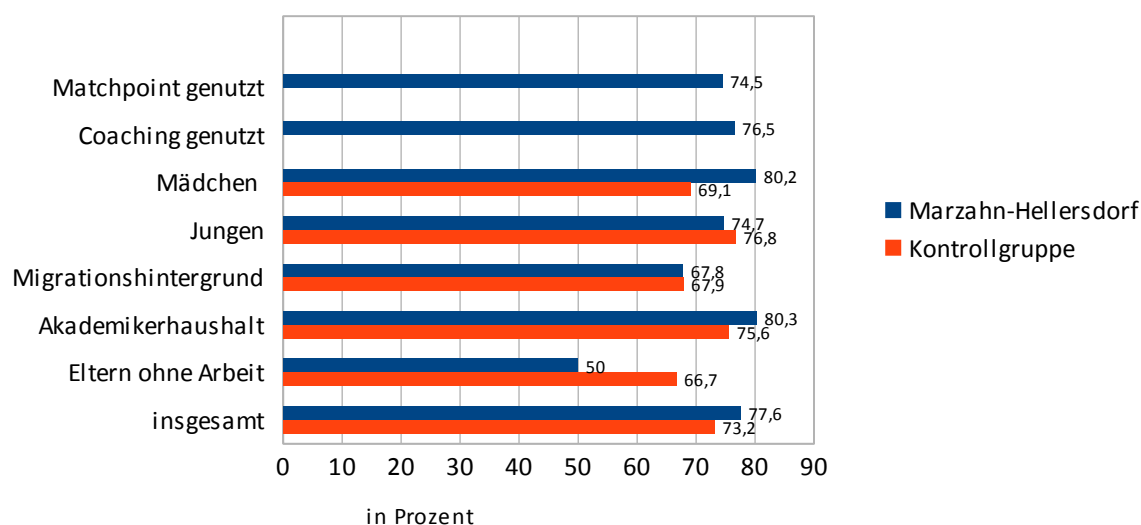


Abbildung 11: Gute und sehr gute Berufsorientierung in Marzahn-Hellersdorf und Kontrollgruppe (in Prozent)

	Stimmt genau		Stimmt ungefähr		Stimmt ein bisschen		Stimmt gar nicht	
	Marzahn-Hellersdorf	Kontrollgruppe	Marzahn-Hellersdorf	Kontrollgruppe	Marzahn-Hellersdorf	Kontrollgruppe	Marzahn-Hellersdorf	Kontrollgruppe
Gesamt	41,7	36,8	35,9	36,4	15,9	19,6	6,6	6,7
Beide Eltern arbeiten nicht	25,0	26,7	25,0	40,0	37,5	26,7	12,5	6,7
Akademikerhaushalt	44,6	31,7	35,7	43,9	12,5	19,5	7,1	4,9
Migrationshintergrund	33,9	31,2	33,9	36,7	25,0	24,8	7,1	7,3
Jungen	43,0	38,4	31,7	38,4	16,9	17,9	8,5	4,5
Mädchen	41,5	35,1	38,7	34,0	14,8	31,6	4,9	9,3

Tabelle 15: Ich weiß, in welche berufliche Richtung ich gehen möchte (Marzahn-Hellersdorf und Kontrollgruppe, in Prozent)

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

4.3.2.3 Kein Interesse am Thema Berufswahl

Die Jugendlichen wurden danach mit der Aussage: „Mich interessiert das Thema Berufswahl überhaupt nicht“ konfrontiert, die ebenfalls auf die Berufsorientierung, bzw. stärker noch auf die Relevanz des Themas Berufswahl für die Jugendlichen abzielte.

Kein Interesse am Thema Beruf

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	stimmt völlig	14	4,8	4,9	4,9
	stimmt zum Teil	49	16,9	17,0	21,9
	stimmt eher nicht, trifft nur wenig zu	72	24,8	25,0	46,9
	trifft überhaupt nicht zu	153	52,8	53,1	100,0
	Gesamtsumme	288	99,3	100,0	
Fehlend	99	2	0,7		
Gesamtsumme		290	100,0		

Tabelle 16: Mich interessiert das Thema Berufswahl überhaupt nicht (Marzahn-Hellersdorf)

Kein Interesse am Thema Beruf

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	stimmt völlig	12	5,7	5,7	5,7
	stimmt zum Teil	41	19,6	19,6	25,4
	stimmt eher nicht, trifft nur wenig zu	57	27,3	27,3	52,6
	trifft überhaupt nicht zu	97	46,4	46,4	99,0
		2	1,0	1,0	100,0
Gesamtsumme		209	100,0	100,0	

Tabelle 17: Mich interessiert das Thema Berufswahl überhaupt nicht (Kontrollgruppe)

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

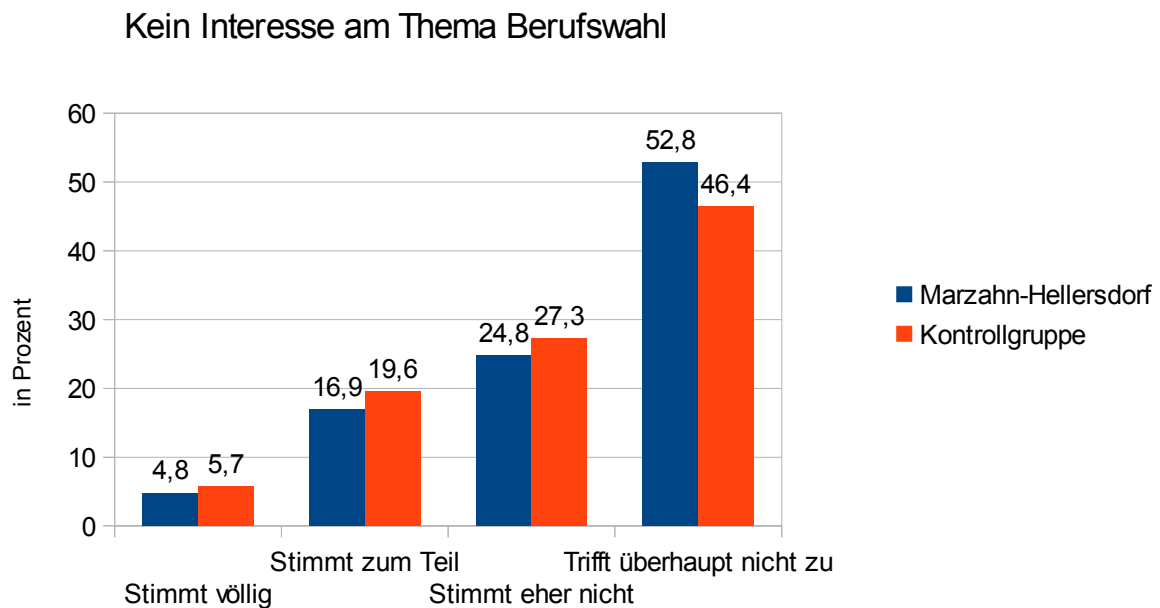


Abbildung 12: Mich interessiert das Thema Berufswahl überhaupt nicht (Marzahn-Hellersdorf und Kontrollgruppe, in Prozent)

77,6% der Marzahn-Hellersdorfer und 73,7% der Jugendlichen der Kontrollgruppe können dieser Aussage gar nicht oder nur wenig zustimmen. Demzufolge sind gut Dreiviertel der Marzahn-Hellersdorfer Jugendlichen und knapp Dreiviertel der Schüler_innen der Kontrollgruppe am Thema Berufswahl interessiert. Das etwas bessere Abschneiden der Marzahn-Hellersdorfer Befragten könnte auf die starke Präsenz des Themas durch den Masterplan zurückzuführen sein. Es sind jedoch auch andere Ursachen denkbar.

4.3.2.4 Auf die Berufswahl vorbereitet

Auch das Gefühl, auf die Berufswahl gut vorbereitet zu sein, kann als Hinweis auf den Grad der beruflichen Orientierung interpretiert werden. Hier spielt auch die Zufriedenheit mit den verschiedenen Berufsorientierungsangeboten und -möglichkeiten (auch insgesamt betrachtet) eine Rolle.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

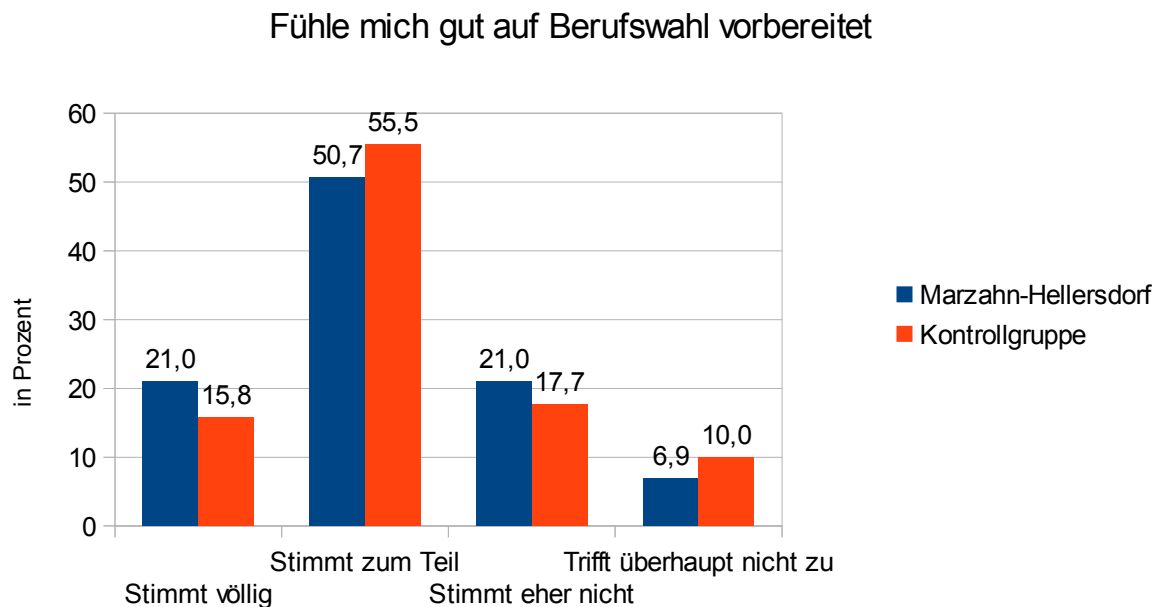


Abbildung 13: „Insgesamt betrachtet fühle ich mich durch die verschiedenen Informations-Angebote innerhalb und außerhalb der Schule gut auf die Wahl meines künftigen Berufes vorbereitet“ Marzahn-Hellersdorf und Kontrollgruppe

Der Aussage „Insgesamt betrachtet fühle ich mich durch die verschiedenen Informations-Angebote innerhalb und außerhalb der Schule gut auf die Wahl meines künftigen Berufes vorbereitet“ können 21% der Jugendlichen (15,8% Kontrollgruppe) völlig zustimmen. 50,7% (55,5% Kontrollgruppe) stimmen teilweise zu. In beiden Gruppen fühlen sich die Jugendlichen somit zu deutlich über zwei Drittel gut und sehr gut auf die Berufswahl vorbereitet. Das bedeutet aber auch, dass sich über ein Viertel (27,9% Marzahn-Hellersdorf, 27,7% Kontrollgruppe) nicht gut, bzw. schlecht vorbereitet fühlt. Die Ursachen dafür wurden in dieser Untersuchung nicht gemessen und sind vermutlich vielfältig.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Vorbereitetsein auf Berufswahl

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	stimmt völlig	61	21,0	21,1	21,1
	stimmt zum Teil	147	50,7	50,9	72,0
	stimmt ehr nicht, trifft nur wenig zu	61	21,0	21,1	93,1
	trifft überhaupt nicht zu	20	6,9	6,9	100,0
	Gesamtsumme	289	99,7	100,0	
Fehlend	99	1	0,3		
Gesamtsumme		290	100,0		

Tabelle 18: Insgesamt betrachtet fühle ich mich durch die verschiedenen Informations-Angebote innerhalb und außerhalb der Schule gut auf die Wahl meines künftigen Berufes vorbereitet (Marzahn-Hellersdorf)

Vorbereitetsein auf Berufswahl

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	stimmt völlig	33	15,8	15,9	15,9
	stimmt zum Teil	116	55,5	56,0	72,0
	stimmt ehr nicht, trifft nur wenig zu	37	17,7	17,9	89,9
	trifft überhaupt nicht zu	21	10,0	10,1	100,0
	Gesamtsumme	207	99,0	100,0	
Fehlend	99	2	1,0		
Gesamtsumme		209	100,0		

Tabelle 19: Insgesamt betrachtet fühle ich mich durch die verschiedenen Informations-Angebote innerhalb und außerhalb der Schule gut auf die Wahl meines künftigen Berufes vorbereitet (Kontrollgruppe)

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

4.3.2.5 Pläne der Jugendlichen nach der Schule

Die Jugendlichen wurden gefragt, was sie nach der Schule machen wollen. Es gab dazu vier Items mit den Optionen sofort eine Ausbildung anzufangen, weiter zur Schule zu gehen, zu jobben (ohne Ausbildung) und etwas anderes⁴¹ zu machen. In einer vierstufigen Skala konnten die Jugendlichen hier den Grad ihrer Zustimmung abgeben. Für die meisten Jugendlichen ist es attraktiv, weiter zur Schule zu gehen oder sofort eine Ausbildung anzufangen.

	Stimmt völlig		Stimmt zum Teil		Stimmt eher nicht		Trifft überhaupt nicht zu	
	Marzahn-Hellesdorf	Kontrollgruppe	Marzahn-Hellesdorf	Kontrollgruppe	Marzahn-Hellesdorf	Kontrollgruppe	Marzahn-Hellesdorf	Kontrollgruppe
Sofort Ausbildung	34,8	25,4	18,7	27,3	15,5	13,4	29	34
Schule	45,5	45,5	14,1	17,7	14,8	17,7	24,5	19,1
Jobben (ohne Ausbildung)	2,1	4,3	7,6	10,5	21	21,1	68,6	63,6
Anderes	4,1	6,7	13,1	18,7	22,1	23	60	51,2

Tabelle 20: Was wollen die Jugendlichen nach der Schule machen? (Marzahn-Hellersdorf und Kontrollgruppe in Prozent)

⁴¹ Bei diesem Item waren in Klammern die Beispiele „gar nichts“, „Reisen“, „Bufti“ und „FSJ“ angegeben.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

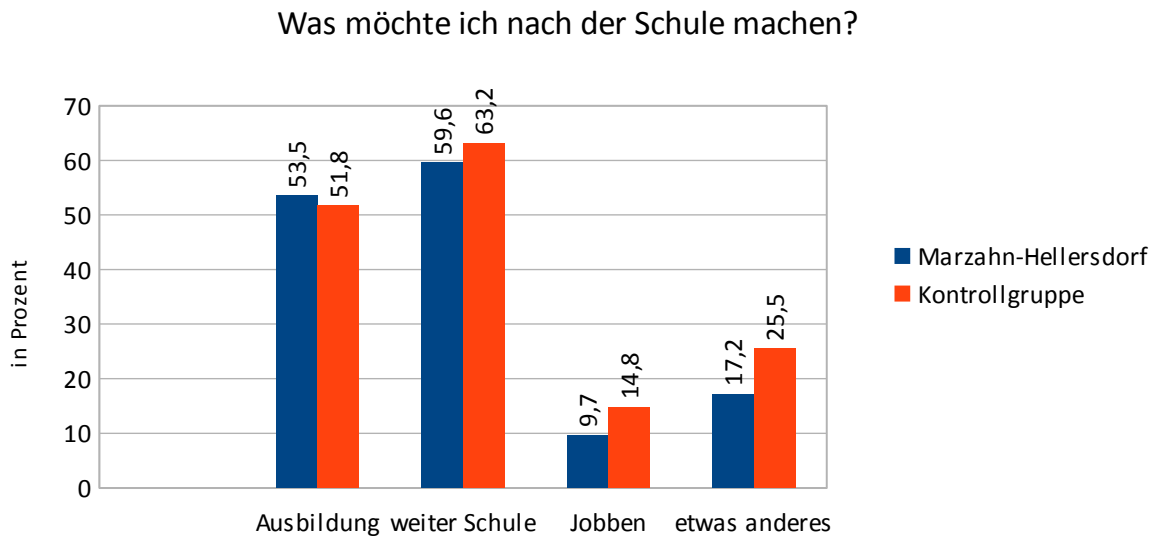


Abbildung 14: Was wollen die Jugendlichen nach der Schule machen? Hohe und sehr hohe Zustimmungswerte

Wenn hohe und sehr hohe Zustimmungswerte zusammengefasst werden, wollen die meisten Befragten weiter zur Schule gehen oder direkt eine Ausbildung beginnen. Dabei ist für die Kontrollgruppe mit 63,2% hohen und sehr hohen Zustimmungswerten die Option, weiter zur Schule zu gehen, am attraktivsten, ebenso wie für die Marzahn-Hellersdorfer Jugendlichen, die hier aber mit 59,6% etwas seltener weiter zur Schule gehen wollen. Dies deckt sich mit den Ergebnissen zum angestrebten Schulabschluss.⁴² 53,5% der Marzahn-Hellersdorfer Befragten und 51,8% der Kontrollgruppe stimmen der Aussage, nach der Schule sofort eine Ausbildung beginnen zu wollen voll oder teilweise zu. Wenn davon ausgegangen wird, dass besonders jene Schüler_innen, die den Aussagen, weiter zur Schule gehen, bzw. eine Ausbildung beginnen zu wollen, völlig zustimmen, besonders klar orientiert sind, fällt auf, dass die Marzahn-Hellersdorfer Befragten mit 34,8% gegenüber 25,4% häufiger klar auf eine Berufsausbildung orientiert sind. Bezüglich eines weiteren Schulbesuchs kann dieser Unterschied jedoch nicht festgestellt werden. Inwieweit die berufsorientierenden Projekte des Masterplans oder das Vorhandensein einer gymnasialen Oberstufe an den Kontrollschulen oder andere Ursachen verantwortlich sind, ist jedoch aus den vorliegenden Daten nicht ablesbar.

⁴² Vgl. Kapitel 4.3.1 Angestrebter Schulabschluss.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Möchte sofort nach der Schule Berufsausbildung beginnen

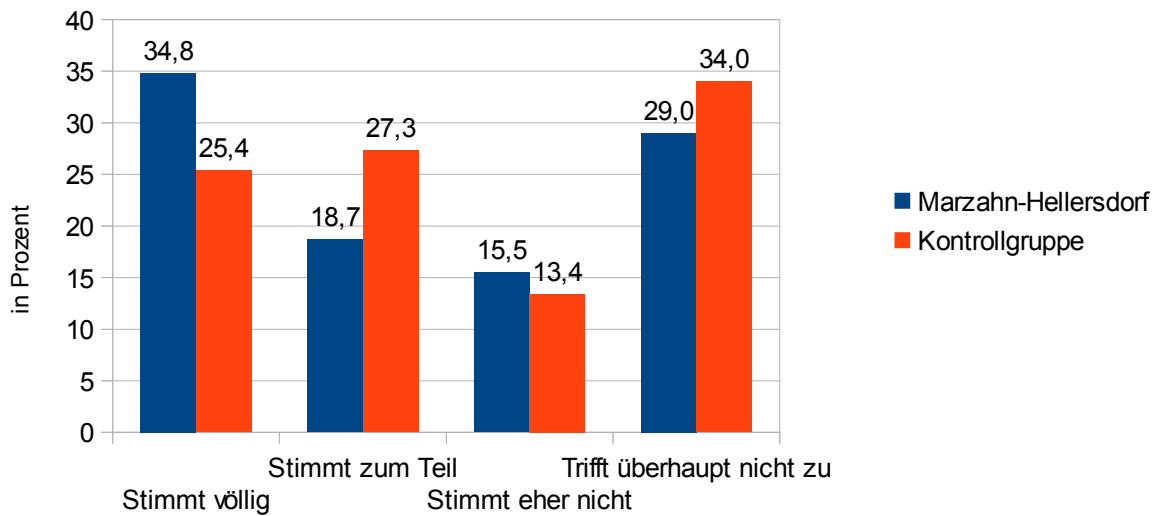


Abbildung 15: Nach dem Abschluss der Schule möchte ich sofort eine Ausbildung beginnen. (Marzahn-Hellersdorf und Kontrollgruppe, in Prozent).

Nach dem Abschluss möchte ich weiter zur Schule gehen

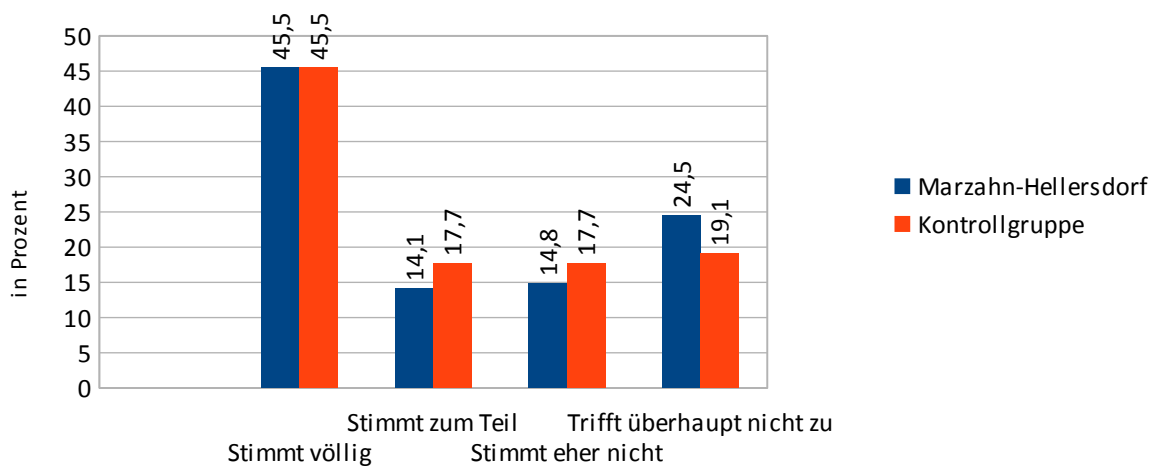


Abbildung 16: Nach dem Abschluss der Schule möchte ich weiter zur Schule gehen, um einen höheren Abschluss zu erreichen. (Marzahn-Hellersdorf und Kontrollgruppe, in Prozent)

Jobben ohne Ausbildung ist mit 9,7% in Marzahn-Hellersdorf und 14,8% in der Kontrollgruppe nur für einen kleineren Teil der Jugendlichen eine attraktive Option nach der Schule. Etwas anderes zu machen, ist für 17,2% der Marzahn-Hellersdorfer und

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

25,5% der Kontrollgruppen-Jugendlichen attraktiv. Es ist aus dem Ergebnis nicht ablesbar, ob die Jugendlichen unmotiviert auf ihre berufliche Zukunft schauen, sich bewusst für soziales Engagement entscheiden, oder dies eine „Verlegenheitslösung“ darstellt, weil ihre berufliche Orientierung noch nicht sicher ist. Deutlich wird jedoch, dass die beiden Items, die bei Zustimmung eher auf (noch) nicht gefestigte berufliche Orientierung schließen lassen (Jobben ohne Ausbildung, etwas anderes) bei der Kontrollgruppe mehr Zustimmung finden.

Dies wird bei der differenzierten Betrachtung der Zustimmungswerte sogar noch deutlicher: Während nur 2,1% der Marzahn-Hellersdorfer Befragten völlig zustimmen, jobben zu wollen, sind es in der Kontrollgruppe mit 4,3% mehr als doppelt so viele. Gleichzeitig kommt diese Option für 68,6% der Marzahn-Hellersdorfer nicht in Frage, was in der Kontrollgruppe nur für 63,6% zutrifft. Ähnlich verhält es sich bei der Option, etwas anderes machen zu wollen. Völlig zustimmen können hier 4,1% der Marzahn-Hellersdorfer, überhaupt nicht können dies 60% gegenüber 6,7%, und 51,2% in der Kontrollgruppe.

Nach der Schule möchte ich jobben.

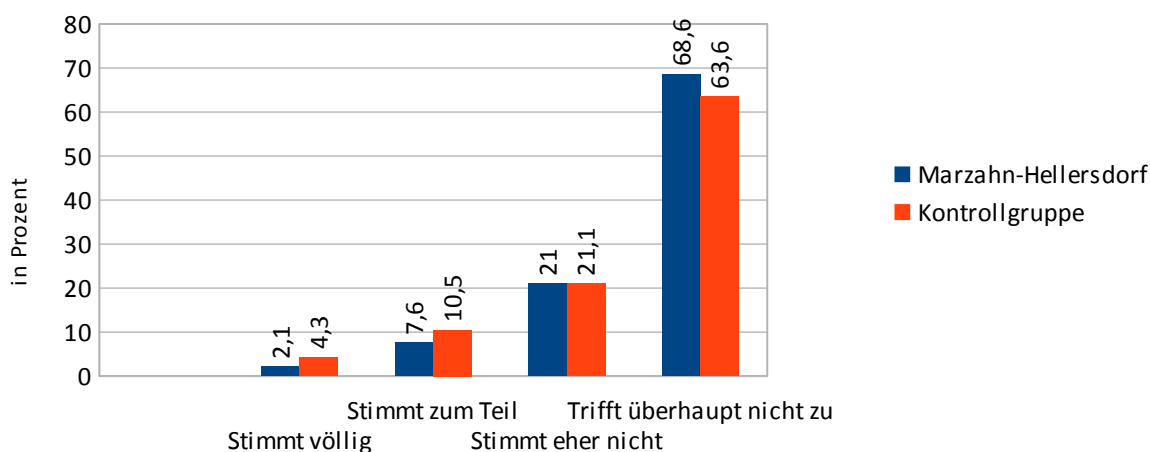


Abbildung 17: Nach dem Abschluss der Schule möchte ich erstmal jobben (ohne Ausbildung). (Marzahn-Hellersdorf und Kontrollgruppe, in Prozent)

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Möchte nach der Schule etwas anderes machen

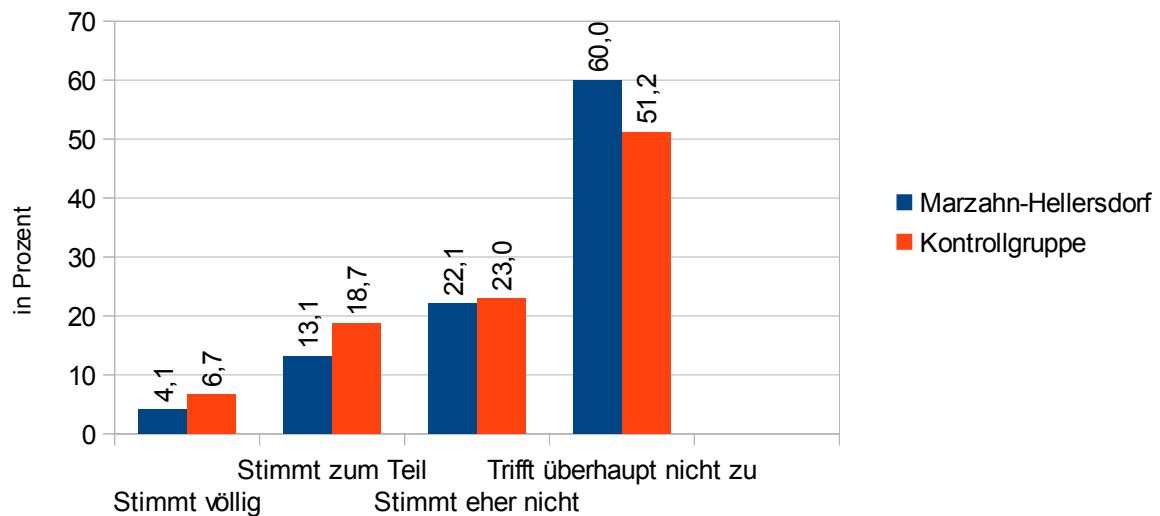


Abbildung 18: Nach dem Abschluss der Schule möchte ich am liebsten erst mal etwas ganz anderes machen (gar nichts, reisen, Bufti, FSJ,...) (Marzahn-Hellersdorf und Kontrollgruppe, in Prozent)

Dass die Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf hier seltener voll oder teilweise zustimmen, kann ein Indiz für eine klarere Berufsorientierung in Folge der Maßnahmen des Aktionsprogramms zum Masterplans sein. Es sind jedoch auch andere Erklärungen denkbar, z. B. könnten diese beiden Optionen ein Versuch sein, struktureller Benachteiligung mit individuellen Lösungen zu begegnen.⁴³

Für die Zukunft gilt es besonderes Augenmerk auf die Beweggründe der Jugendlichen, sich gegen Ausbildung und weiteren Schulbesuch zu entscheiden, zu richten, um zu identifizieren, ob es sich um sinnvolle und begrüßenswerte Entscheidungen handelt oder ob diese aus der Not heraus geboren sind.

⁴³ In der Kontrollgruppe haben über die Hälfte der Befragten einen Migrationshintergrund. Der Zugang zum Ausbildungsmarkt ist für Jugendliche mit Migrationshintergrund deutlich erschwert. Diese Benachteiligung dürfte Jugendlichen zumindest z. T. bewusst sein und sie sind fast gezwungen, offener für Alternativen zu sein. Vgl.: Ulrike Hormel: Ethnisierung von „Ausbildungsfähigkeit“ - ein Fall sozialer Schließung in der Migrationsgesellschaft. In Maier, M. S.; Vogel T. (Hrsg.): Übergänge in eine neue Arbeitswelt? Wiesbaden 2013, S. 245 – 267, S. 252 - 259

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

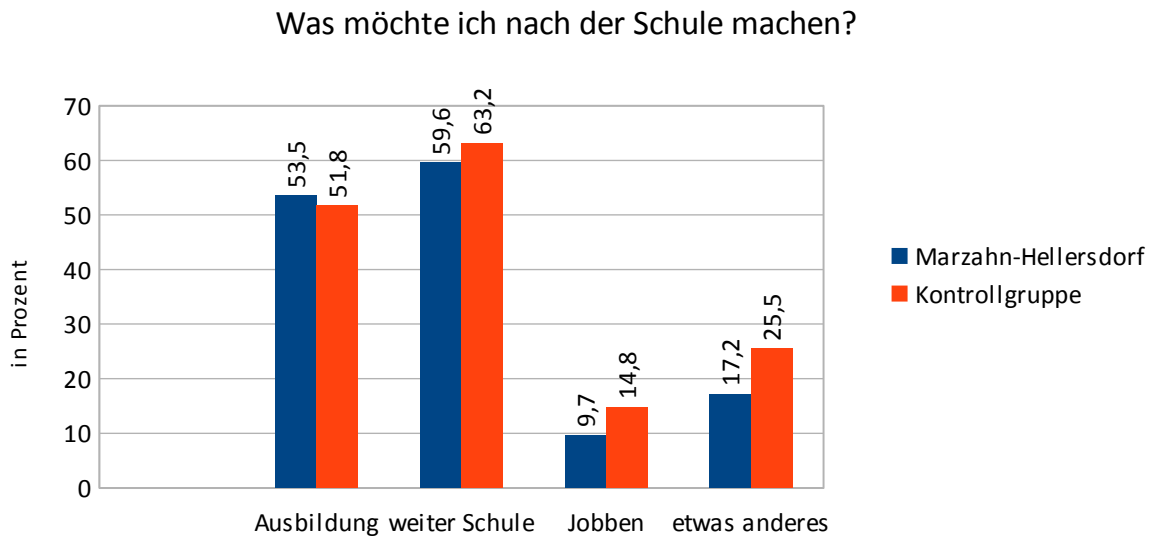


Abbildung 19: Pläne nach der Schule Marzahn-Hellersdorf im Vergleich mit der Kontrollgruppe hohe und sehr hohe Zustimmungswerte (in Prozent)

4.3.3 Wichtige Orientierungsinstanzen für die Berufswahl

Um herauszufinden, was, bzw. wer für die befragten Jugendlichen wichtig für ihre künftige Berufswahl war, wurden sie gebeten, eine Einschätzung zur Nutzung von 19 verschiedenen „Berufsorientierungsinstanzen“⁴⁴ zu geben. Die vierstufige Bewertungsskala reichte von „sehr intensiv“ bis „überhaupt nicht“. Für die Auswertung wurden die Ergebnisse der „sehr intensiv“ und „intensiv“ genutzten Informationsquellen zusammengefasst. Insgesamt ist festzustellen, dass die „Berufsorientierungsinstanzen“, die für die Jugendlichen besonders wichtig oder eher wenig relevant waren, in beiden Gruppen ähnliche waren, jedoch mit unterschiedlichen Werten. In diese Auswertung wurden Informationsquellen aufgenommen, die mindestens von 50% der Schüler_innen aus Marzahn-Hellersdorf oder aus der Kontrollgruppe intensiv oder sehr intensiv genutzt wurden.

⁴⁴ Zudem konnte eine Zeile „Sonstiges“ genutzt werden. Die Frage lautete: „Um mich über meine späteren Berufsmöglichkeiten zu informieren, habe ich folgende Angebote und Möglichkeiten zur Vorbereitung genutzt.“ Darunter wurden u. a. aufgeführt: WAT-Unterricht, Internet, Fernsehen, Eltern/Familie, Jugendclub, Praktikum. Die vollständige Liste der potentiellen Bewertungsmöglichkeiten findet sich im Fragebogen im Anhang.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Wichtige Informationsmöglichkeiten für die Berufswahl

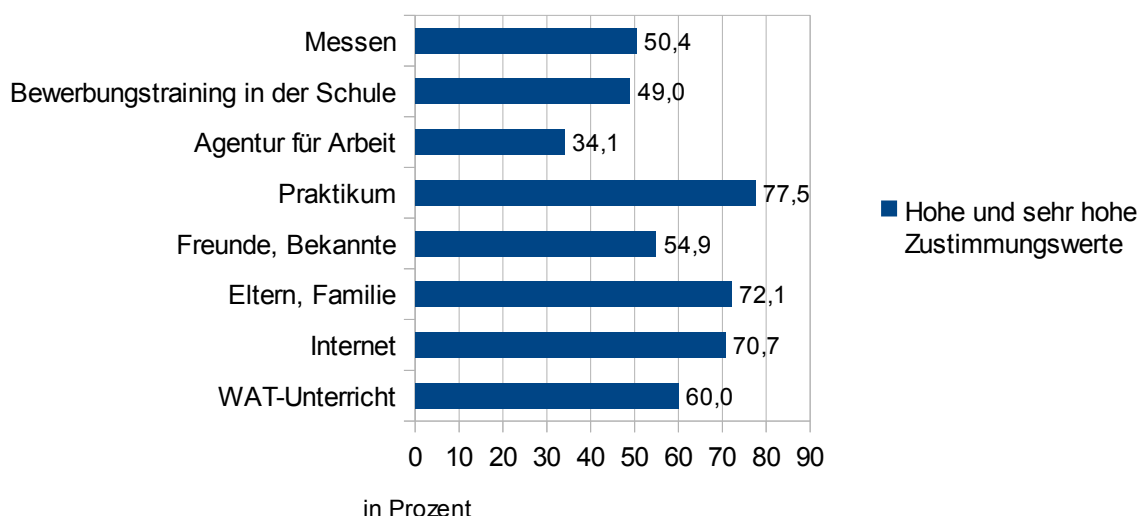


Abbildung 20: Wichtige Instanzen für die Berufsorientierung (Marzahn-Hellersdorf, in Prozent).

Für die Schüler_innen in Marzahn-Hellersdorf stellt das Praktikum die wichtigste Informationsquelle für die Berufswahl dar. Es war für 77,5% der Jugendlichen wichtig oder sehr wichtig, gefolgt von Eltern bzw. Familie (72,1%) und dem Internet (70,7%). Zudem waren für die Jugendlichen wichtig: der WAT-Unterricht (60%), Freunde und Bekannte (54,9%), der Besuch von Messen (50,4%), Bewerbungstraining an der Schule (49%) und die Agentur für Arbeit (34,1%).

Wichtige Informationsmöglichkeiten für die Berufswahl

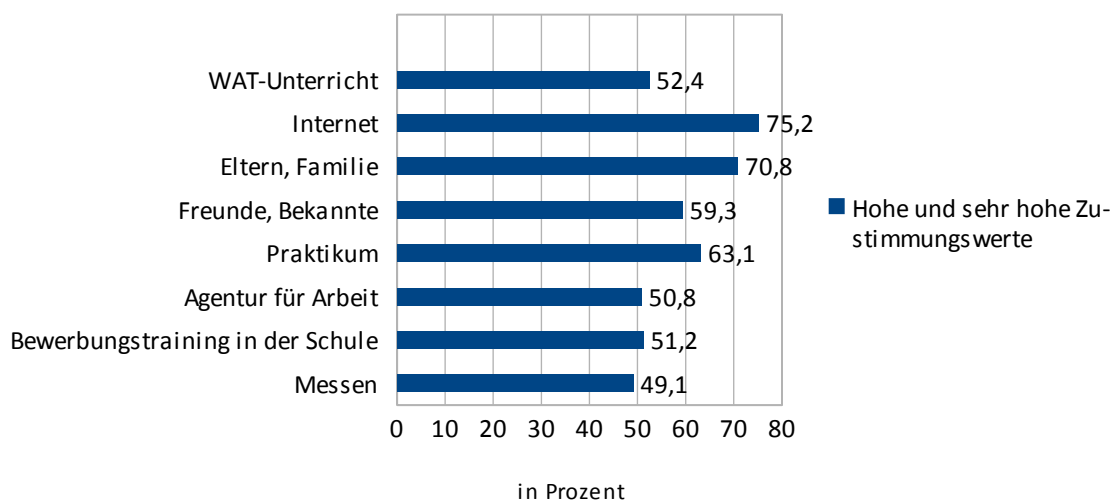


Abbildung 21: Wichtige Instanzen für die Berufsorientierung (Kontrollgruppe, in Prozent)

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

In der Kontrollgruppe kehrt sich die Reihenfolge der drei wichtigsten Berufsorientierungsinstanzen um: Hier waren das Internet (75,2%), vor Eltern/Familie (70,8%) und Praktikum (63,1%) die wichtigsten Informationsquellen. Daneben waren auch wichtig: Freunde und Bekannte (59,3%), der WAT-Unterricht (52,4%), Bewerbungstraining an der Schule (51,2%), die Agentur für Arbeit (50,8%) und der Besuch von Messen (49,1%).

Scheinbar weniger von Bedeutung für die Berufsorientierung waren in Marzahn-Hellersdorf Jugendclubs u. ä. (5,8%), Assesment-Center (8,0%), Kompetenzagenturen (14,5 %) und Schüler_innenlabore/-werkstätten (14,4%). In der Kontrollgruppe waren dies Jugendclubs u. ä. (9,0%), Assesment-Center (13,4%), sowie Schüler_innenlabore/-werkstätten und Praxislernen (jeweils 17,7%). Es gilt jedoch zu beachten, dass nicht alle „Berufsinformationsinstanzen“ sämtlichen Schüler_innen offen stehen (z. B. das Praxislernen).

Wichtige Informationsmöglichkeiten für die Berufswahl

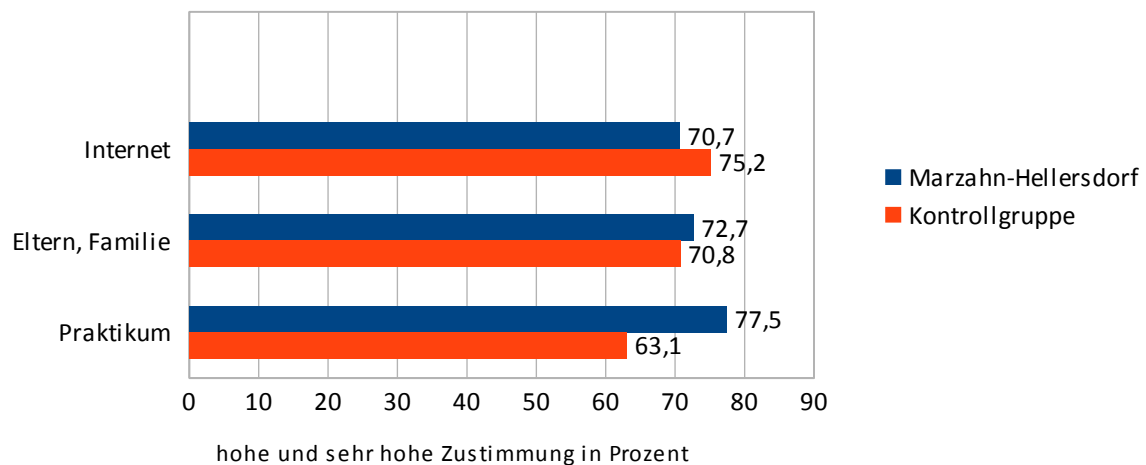


Abbildung 22: Die drei wichtigsten Informationsmöglichkeiten für die Berufswahl Marzahn-Hellersdorf und Kontrollgruppe im Vergleich.

Werden die drei wichtigsten Informationsquellen zur Berufsorientierung der beiden befragten Gruppen verglichen, so fällt besonders der deutliche Vorsprung der Bedeutung des Praktikums auf. Es liegt bei den Marzahn-Hellersdorfer Schüler_innen 14,4 Prozentpunkte vor der Vergleichsgruppe. Dieser Vorsprung ist so deutlich, dass ein

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Zusammenhang mit der Umsetzung des Masterplans sehr wahrscheinlich ist und die Arbeit des Matchpoints und des Coachings Wirkung zeigt. Die hohe Bedeutung, die Jugendliche dem Praktikum für die Berufswahl beimessen ist auch deshalb relevant, weil das Praktikum eine erste Kontaktmöglichkeit zu einem potentiellen Ausbildungsbetrieb darstellt. Dies ist nicht nur ein wichtiger Aspekt für die Schüler_innen, sondern auch für die Unternehmen, die so eine gute Möglichkeit haben, künftige Auszubildende und Mitarbeiter_innen kennen zu lernen.

4.3.4 Absolvierte Praktika

Da an den meisten ISS in Berlin das obligatorische Praktikum in der 9. Klasse stattfindet, hatten nahezu alle Schüler_innen bereits mindestens ein Praktikum (97,6% in beiden Gruppen) absolviert. Ein deutlicher Unterschied zeigt hinsichtlich eines zweiten Praktikums. Während in Marzahn-Hellersdorf mehr als die Hälfte der Befragten (56,9%) ein zweites Praktikum absolviert hatten, traf dies in der Kontrollgruppe nicht einmal für jede_n zehnten Schüler_in zu (9,6%). Neun Schüler_innen (3,1%) in Marzahn-Hellersdorf hatten sogar ein drittes Praktikum und drei (1%) ein viertes Praktikum absolviert. In der Kontrollgruppe traf dies nur auf eine_n Befragten (0,5%) zu.

Es fällt also auf, dass die Schüler_innen in Marzahn-Hellersdorf deutlich häufiger bereits ein zweites oder drittes Praktikum absolviert hatten. Allerdings lässt sich aus den vorliegenden Angaben nicht ablesen, ob es an der schulindividuellen Organisation lag - es sich also um obligatorische Praktika handelte - oder ob diese freiwillig und zusätzlich absolviert wurden.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

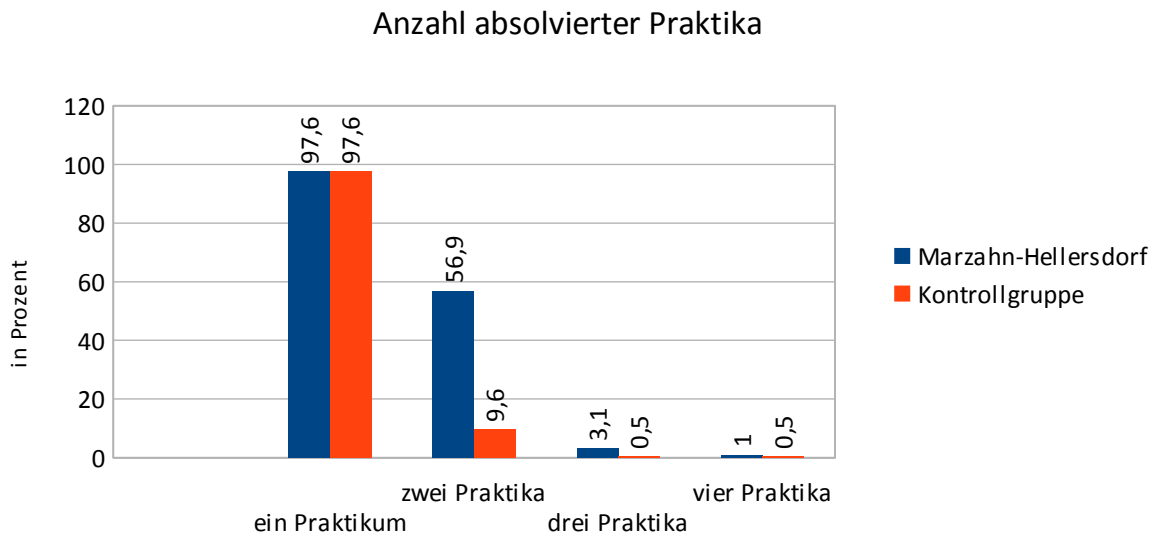


Abbildung 23: Anzahl der bereits absolvierten Praktika

Vor dem Hintergrund, dass das Praktikum für Jugendliche eine zentrale Rolle bei der Berufsorientierung spielt, kann es hilfreich sein, mehrere Praktika zu absolvieren. Voraussetzung ist dabei, dass es sich um sinnvoll gewählte Praktika handelt, die der persönlichen Neigung entsprechen und dass sich möglichst Anschlussstellen zur Berufsausbildung bieten. Eine Vermittlungsstelle wie der Matchpoint kann den Schüler_innen gute Unterstützung bieten.

Die Schüler_innen wurden befragt, wo sie ihr Praktikum absolviert hatten. Sie hatten hier die Möglichkeit eine freien Text einzugeben. Die Angaben wurden für die Auswertung gruppiert zu: „Gesundheit/Soziales“, „Handwerk“, „Industrie“, „Öffentlicher Dienst“, „Einzelhandel“, „Gastronomie“, „Dienstleistungen“, „Sonstiges“. In Marzahn-Hellersdorf haben die meisten Jugendlichen ihr erstes Praktikum im Bereich „Gesundheit/Soziales“ (26,1%), Dienstleistungen (21,4%), und Einzelhandel (19,3%) absolviert. In der Kontrollgruppe sah dies ähnlich aus, lediglich die Reihenfolge änderte sich: „Gesundheit/Soziales“ (30,5%), Einzelhandel (23,0%), Dienstleistungen (20,0%).

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Wo fand das 1. Praktikum statt?

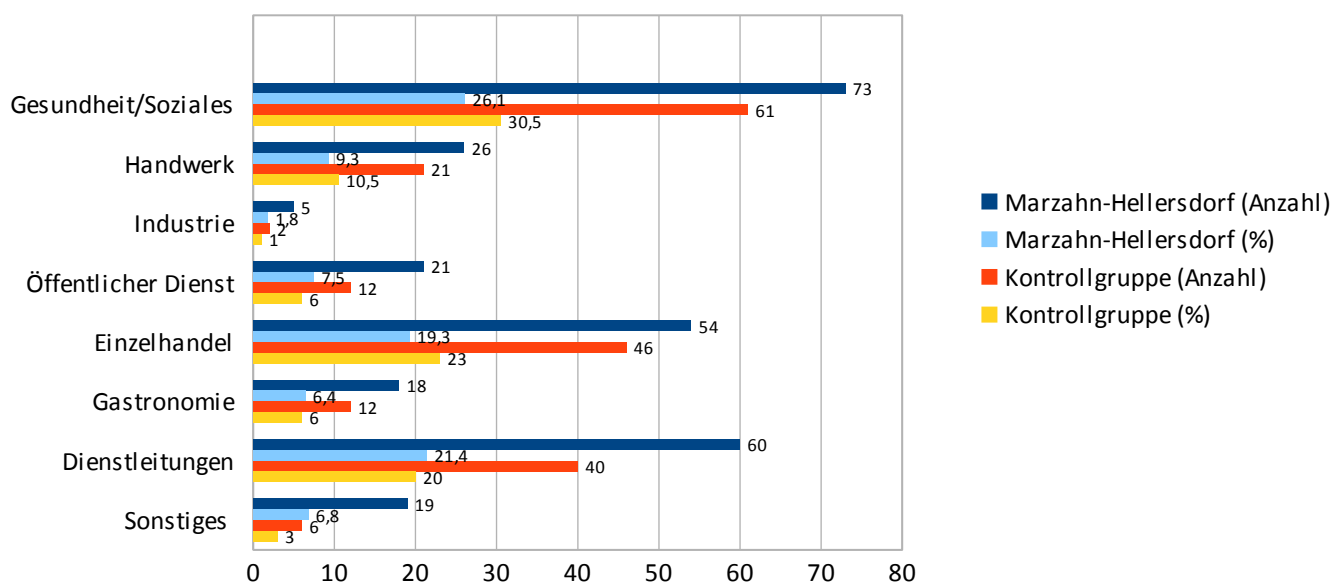


Abbildung 24: Berufsfelder 1. Praktikum, Marzahn-Hellersdorf und Kontrollgruppe, Anzahl und Prozent

	1. Praktikum		2. Praktikum		3. Praktikum		4. Praktikum	
	Marzahn-Hellersdorf	Kontrollgruppe	Marzahn-Hellersdorf	Kontrollgruppe	Marzahn-Hellersdorf	Kontrollgruppe	Marzahn-Hellersdorf	Kontrollgruppe
Insgesamt	283	204	165	20	9	1	3 ⁴⁵	1
Gesundheit/Soziales	73	61	49	4	3	-	-	-
Handwerk	26	21	17	3	1	1	-	1
Industrie	5	2	4	1	-	-	-	-
Öffentlicher Dienst	21	12	6	2	-	-	-	-
Einzelhandel	54	46	21	4	2	-	-	-

⁴⁵ Es erfolgten keine gültigen Angaben zum Berufsfeld.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Gastronomie	18	12	6	1	-	-	-	-
Dienstleistungen	60	40	37	2	2	-	-	-
Sonstiges	19	6	19	-	1	-	-	-

Tabelle 21: Wo wurden die Praktika absolviert? Angaben in Anzahl der Befragten.

Da das Praktikum für viele Jugendliche eine der wichtigsten Instanzen für die Berufsorientierung darstellt⁴⁶ und das Praktikum häufig nach dem späteren Berufswunsch ausgewählt wurde⁴⁷, ist es anzustreben, dass Jugendliche ihre Praktika in Berufsfeldern absolvieren, in denen es auch entsprechende Ausbildungsplätze gibt. Es gilt auch die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt zu beachten.

4.3.5 Gründe für die Wahl des Praktikumsplatzes

Aufgrund der hohen Bedeutung des Praktikums für die Berufsorientierung, waren die Gründe, sich für einen bestimmten Praktikumsplatz zu entscheiden, von großem Interesse.

	Ich kannte dort jemanden		Praktikumsort war in Wohnortsnähe		Praktikum nach Wunschberuf gewählt		Vorschlag durch Sozialarbeiter_innen, Lehrer_innen, Berater_innen		Hat sich so ergeben	
	Marzahn-Hellersdorf	Kontrollgruppe	Marzahn-Hellersdorf	Kontrollgruppe	Marzahn-Hellersdorf	Kontrollgruppe	Marzahn-Hellersdorf	Kontrollgruppe	Marzahn-Hellersdorf	Kontrollgruppe
Sehr wichtig	11,4	17,2	8,3	12,4	45,2	30,1	4,5	1,4	11,7	15,8
Wichtig	14,1	21,5	26,2	23,4	26,6	25,4	8,3	8,6	20,3	22,0
Eher unwichtig	30,0	24,9	32,8	30,6	15,2	23,0	16,6	14,8	15,5	19,1
Völlig unwichtig	40,7	34,4	29,7	31,6	9,3	20,1	66,6	73,7	43,8	41,6

Tabelle 22: Tabelle 5: Nach welchen Kriterien hast Du Deinen Praktikumsplatz ausgewählt?

⁴⁶ Vgl. Kapitel 4.3.3 Wichtige Orientierungsinstanzen für die Berufswahl.

⁴⁷ Vgl. Kapitel 4.3.5 Gründe für die Wahl des Praktikumsplatzes.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Gründe für die Praktikumswahl

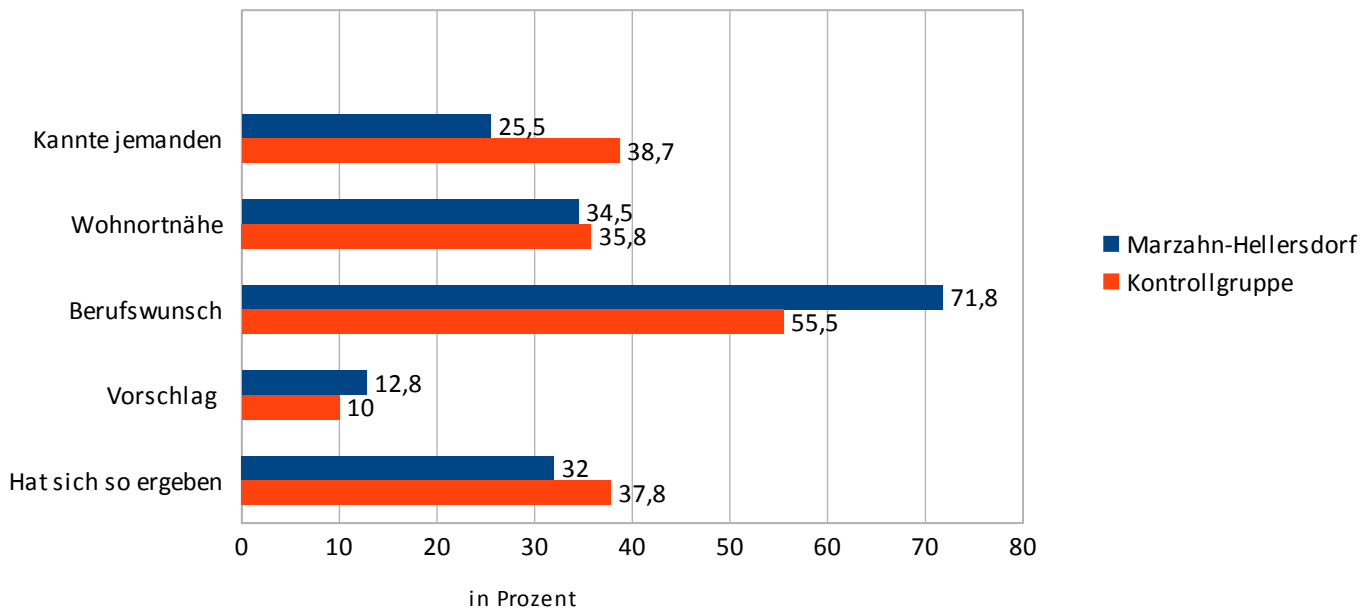


Abbildung 26: Sehr wichtige und wichtige Kriterien für die Wahl des Praktikumsplatzes, Marzahn-Hellersdorf und Kontrollgruppe im Vergleich (in Prozent)

Es wurden für die folgende Auswertung sehr wichtige und wichtige Gründe für die Wahl des Praktikumsplatzes zusammengefasst. Dabei wird deutlich, dass die meisten Jugendlichen ihr Praktikum nach ihrem Wunschberuf gewählt haben. Die Befragten in Marzahn-Hellersdorf taten dies jedoch deutlich häufiger und liegen mit 71,8% 16,3 Prozentpunkte vor der Kontrollgruppe (55,5%). Auch war der Vorschlag durch eine_n Sozialarbeiter_in, Lehrer_in oder Berater_in für sie etwas häufiger wichtig, allerdings nur 2,8 Prozentpunkte (Marzahn-Hellersdorf 12,8%, Kontrollgruppe 10%). Diese Befunde deuten darauf hin, dass die Bemühungen, Jugendlichen im Rahmen des Masterplans gute und sinnvolle Praktika zu vermitteln, Wirkung zeigen. Dass Kriterien, die für die Berufsorientierung potentiell eher weniger wichtig sind, also „Hat sich so ergeben“, „Kannte jemanden“ und „Wohnortnähe“ für die Marzahn-Hellersdorfer Jugendlichen eine geringere Rolle spielten, kann ebenfalls in diese Richtung interpretiert werden.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

4.3.6 Matchpointnutzung

Da der Matchpoint und das Berufswahl-Coaching als Unterstützungsangebote in der Berufsorientierung für die Jugendlichen Neuerungen im Rahmen des Masterplans sind, wurden unter den Befragten in Marzahn-Hellersdorf Daten zur Bekanntheit, Nutzung und Zufriedenheit mit den Angeboten erhoben.

		Hat Matchpoint genutzt			
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	Ja, das stimmt.	43	14,8	15,9	15,9
	Bisher noch nicht, aber ich werde das sicher bald tun.	31	10,7	11,5	27,4
	Bisher noch nicht, und ich habe das auch eher nicht vor.	50	17,2	18,5	45,9
	Ich werde den Matchpoint nicht nutzen.	40	13,8	14,8	60,7
	Ich weiß nicht, was der Matchpoint ist.	106	36,6	39,3	100,0
	Gesamtsumme	270	93,1	100,0	
Fehlend	99	20	6,9		
Gesamtsumme		290	100,0		

Tabelle 23: Ich habe den Matchpoint bereits (mindestens einmal) genutzt (persönlich, telefonisch oder per Mail)

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Ich habe den Matchpoint bereits genutzt

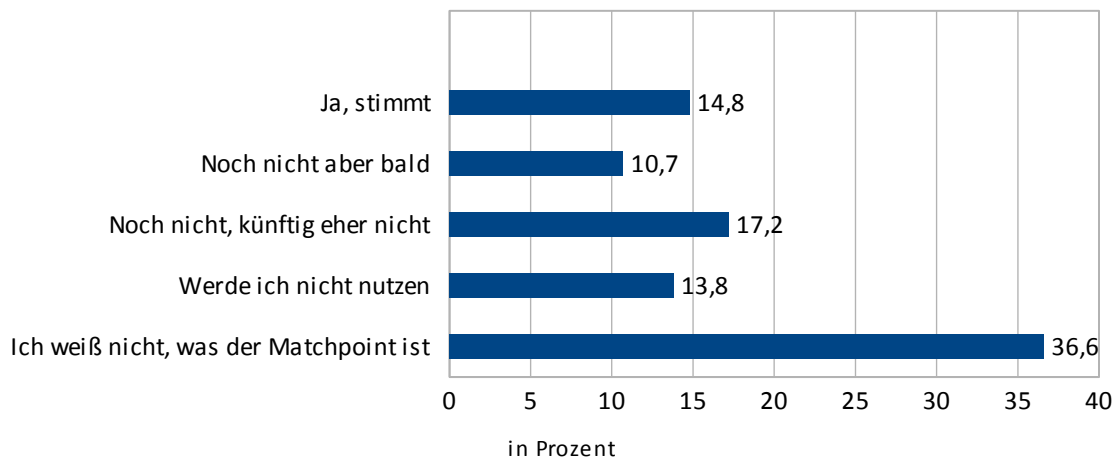


Abbildung 27: Nutzung und Bekanntheit des Matchpoints (in Prozent)

Lediglich 43 Jugendliche (14,8%) geben an, den Matchpoint bereits genutzt zu haben. Darunter waren 26 Mädchen (60,5%) und 16 Jungen (37,2%). Zehn Personen (23,3%) entstammten Akademikerhaushalten und drei (7%) der Matchpointnutzer_innen kamen aus Familien, in denen beide Elternteile nicht arbeiten, sieben Jugendliche (16,3%) haben einen Migrationshintergrund. Vier (9,3%) geben an, eine anerkannte Behinderung zu haben.

Vergleich Sample Marzahn-Hellersdorf und Matchpointnutzer_innen

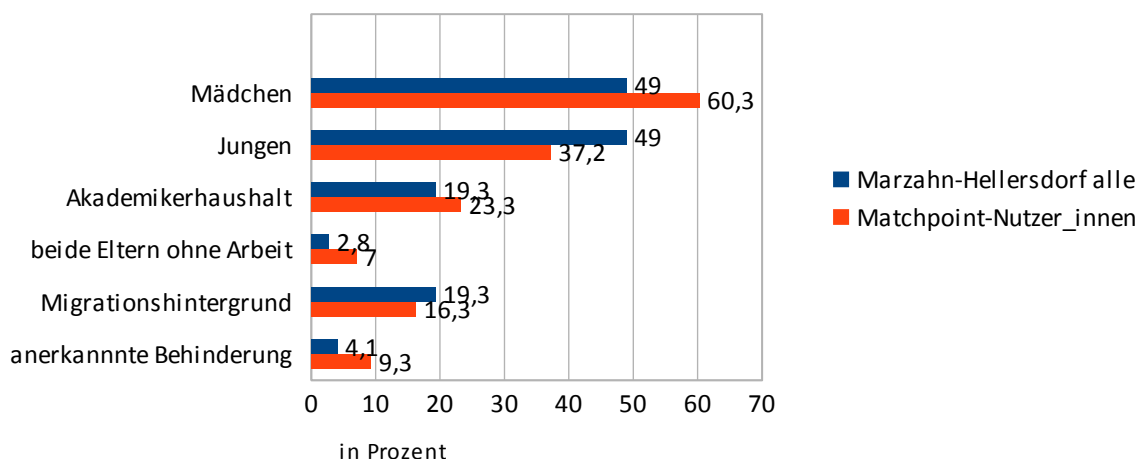


Abbildung 28: Vergleich Sample Marzahn-Hellersdorf insgesamt und Matchpointnutzer_innen in Prozent

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Vergleicht man die Jugendlichen, die angeben, den Matchpoint genutzt zu haben, mit dem Gesamtsample Marzahn-Hellersdorf, fällt auf, dass unter den vulnerableren Gruppen nur Jugendliche mit anerkannter Behinderung und aus Elternhäusern, in denen beide Eltern nicht arbeiten gehen, den Matchpoint prozentual häufiger genutzt haben. Jugendliche mit Migrationshintergrund, die einen erschwerten Zugang zum Ausbildungsmarkt haben, und männliche Jugendliche, die zumindest vor dem Masterplan häufiger arbeitslos waren,⁴⁸ sind seltener in der Gruppe der Matchpointnutzer_innen vertreten.

Auffällig ist, dass 106 (36,6 %) der Jugendlichen angeben, den Matchpoint nicht zu kennen. Aus der eigenen Statistik des Matchpoints gehen von Januar 2013 bis Januar 2015 464 Termine mit Jugendlichen und 196 Vermittlungen hervor.⁴⁹ Die Mitarbeiter_innen des MatchPoints stellen zudem ihr Angebot und ihre Arbeit in den Schulen vor Ort vor. Es spricht also vieles dafür, dass Schüler_innen den Matchpoint benutzt haben oder zumindest aus der Projektvorstellung kennen, ohne das Angebot einer Einrichtung zuordnen zu können. Dafür spricht auch, dass bei den Items zum Angebot und zur Zufriedenheit mit dem Matchpoint, mehr Jugendliche eine Bewertung abgaben, als Jugendliche, die angaben, den Matchpoint überhaupt genutzt zu haben. So geben z. B. 57 (19,7 %) Schüler_innen an, beim Matchpoint im Rathaus⁵⁰ Informationen zum Praktikum erhalten zu haben. 90 (31,0 %) Jugendliche stimmen der Aussage, beim Matchpoint im Rathaus Informationen zum Praktikum erhalten zu haben, überhaupt nicht zu. Fast die Hälfte der Jugendlichen macht bei diesem Item gar keine Angabe.⁵¹ Ähnliches ist auch bei weiteren Items zur Matchpointnutzung festzustellen.

Um sicherzustellen, dass alle Jugendlichen zumindest die Angebote des Matchpoint und

⁴⁸ Vgl. Aktionsprogramm zum Masterplan Arbeit und Ausbildung für Alle Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf bis 2016. S. 20. In: https://www.berlin.de/imperia/md/content/bamarzahnellersdorf/masterplan_jugendarbeitslosigkeit_anlage_zur_ba_beschluss_nr_0209ivstand10.7..pdf?start&ts=1417605459&file=masterplan_jugendarbeitslosigkeit_anlage_zur_ba_beschluss_nr_0209ivstand10.7..pdf, zuletzt aufgerufen 20. 4. 2015.

⁴⁹ Vgl. Anhang Statistik des Matchpoints

⁵⁰ Hier befinden sich die Büros des Matchpoints, die auch für Beratungsangebote genutzt werden.

⁵¹ In allen Klassen kam es bei den Items zum Matchpoint zu Fragen, die hauptsächlich darin begründet lagen, dass die Jugendlichen nicht wussten, was der Matchpoint ist. Um das Ergebnis bezüglich der Bekanntheit nicht zu verfälschen, wurden alle Fragen zum Matchpoint erst beantwortet, nachdem alle Fragebögen eingesammelt worden waren. Für das Ausfüllen des Fragebogens erhielten die Jugendlichen den Hinweis: „Wenn Du den Matchpoint nicht kennst, kannst du auch nicht zustimmen, Informationen bekommen zu haben oder mit dem Angebot zufrieden zu sein.“ Es ist anzunehmen, dass viele Jugendliche, die den Matchpoint – zumindest namentlich – nicht einordnen konnten, diese Items ausgelassen haben.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

die Möglichkeit, diesen zu kontaktieren, nachhaltig kennen, sollten geeignete Maßnahmen ergriffen werden.

4.3.6.1 Angebote des Matchpoints und Zufriedenheit (nur Nutzer_innen)

Im Folgenden soll innerhalb der Gruppe der Matchpointnutzer_innen betrachtet werden, welche Angebote genutzt wurden und wie zufrieden die Befragten waren.

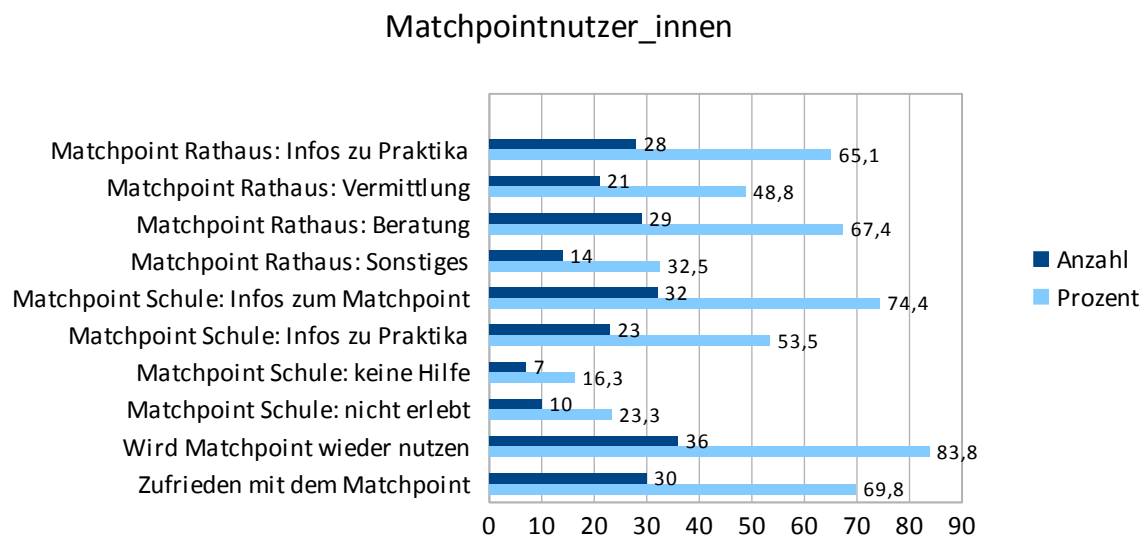


Abbildung 29: Nutzung der Angebote des Matchpoints und Zufriedenheit mit den Angeboten. Hohe und sehr hohe Zustimmungswerte der Jugendlichen, die eine Nutzung des Matchpoints angeben (Anzahl und Prozent)

Hier wurden abermals hohe und sehr hohe Zustimmungswerte zusammengefasst. Durch den Matchpoint an ihrer Schule⁵² haben Jugendliche Informationen zum Praktikum (53,5% stimmen voll oder teilweise zu) und zum Matchpoint im Rathaus (74,4% volle oder teilweise Zustimmung) erhalten.

⁵² Der Matchpoint berät und unterstützt auch direkt an den Schulen.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Die Mitarbeiter_innen des Matchpoints haben mir an meiner Schule geholfen mit;	Stimme voll zu	Stimme teilweise zu	Stimme weniger zu	Stimme gar nicht zu
Infos zum Matchpoint	30,2	44,2	16,3	7,0
Infos über Praktika	18,6	34,9	27,9	16,3
Gar nicht	2,3	14,0	14,0	58,1
Ich habe die Mitarbeiter_innen des Matchpoints an meiner Schule nicht erlebt.	9,3	14,0	9,3	55,8

Tabelle 24: Womit hat der Matchpoint im Rathaus die Jugendlichen unterstützt? (in Prozent)

Für 16,3% war der Matchpoint an der Schule keine oder kaum eine Hilfe. Wobei lediglich ein_e einzige_r Jugendliche_r (2,3%) gar keine Hilfe durch den Matchpoint an der Schule erfahren hat.⁵³ Dass sie durch den Matchpoint im Rathaus Informationen zum Praktikum bekommen haben, trifft für 65,1% der Jugendlichen voll oder teilweise zu, dass sie Hilfe bei der Vermittlung einer Praktikumsstelle erhalten haben, für 48,8%. Zudem erhielten die Jugendlichen Unterstützung durch Beratung (67,4%) und Sonstiges (32,5%).

Der Matchpoint im Rathaus hat mir geholfen mit:	Stimme voll zu	Stimme teilweise zu	Stimme weniger zu	Stimme gar nicht zu
Infos zum Praktikum	25,6	39,5	18,6	14,0
Vermittlung Praktikumsstelle	27,9	20,9	20,9	25,6
Beratung	30,7	37,2	16,3	11,6
Sonstiges	2,3	30,2	7,0	37,2

Tabelle 25: Womit hat der Matchpoint im Rathaus die Jugendlichen unterstützt? (in Prozent)

⁵³ Möglicherweise hat diese_r Schüler_in aber Unterstützung durch den Matchpoint im Rathaus erhalten.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Dabei zeigten sich 69,8% der Jugendlichen zufrieden und sehr zufrieden mit dem Matchpoint und 83,8% werden ihn sicher oder vielleicht wieder nutzen. Dieser hohe Wert spricht ebenfalls für Zufriedenheit mit dem Angebot.

Ich war mit dem Matchpoint zufrieden

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	Ich fand die Unterstützung und/oder Beratung sehr gut.	12	27,9	30,8	30,8
	Im Großen und Ganzen war Unterstützung und /oder Beratung ok.	18	41,9	46,2	76,9
	So richtig zufrieden bin ich nicht.	7	16,3	17,9	94,9
	Ich bin überhaupt nicht zufrieden	2	4,7	5,1	100,0
	Gesamtsumme	39	90,7	100,0	
Fehlend	99	4	9,3		
	Gesamtsumme	43	100,0		

Tabelle 26: Zufriedenheit mit dem Matchpoint (nur Matchpointnutzer_innen)

Ich werde den Matchpoint wieder nutzen

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	Auf jeden Fall.	2	4,7	4,7	4,7
	Vielleicht.	34	79,1	79,1	83,7
	Ich habe den Matchpoint noch nicht genutzt, werde das aber vielleicht tun.	1	2,3	2,3	86,0
	Ich werde den Matchpoint nicht noch einmal kontaktieren	6	14,0	14,0	100,0
	Gesamtsumme	43	100,0	100,0	

Tabelle 27: "Ich werde den Matchpoint wieder nutzen"

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Auch, dass lediglich zwei Jugendliche (4,7%) überhaupt nicht zufrieden und nur 7 (16,3%) nicht richtig zufrieden waren, zeigt, dass das Angebot den Bedarfen der Jugendlichen gerecht wird. Dass sechs Schüler_innen (14%) den Matchpoint nicht abermals nutzen wollen, heißt nicht unbedingt, dass sie nicht zufrieden waren, sondern auch, dass sie möglicherweise das Angebot nicht mehr benötigen.

Der Matchpoint wird seiner Aufgabe, Jugendliche beim Finden geeigneter Praktika durch Informationen und Vermittlung zu unterstützen, für diejenigen, die angeben ihn genutzt zu haben, gerecht. Für die Zukunft gilt es, seine Bekanntheit unter der Zielgruppe zu erhöhen.

4.3.7 Coaching

Der Coachingträger hatte nach eigenen Angaben bis zum 31. Mai 2014 insgesamt 1.047 Erstgespräche mit Schüler_innen der 8. und 9. Klassen geführt.⁵⁴

Die Jugendlichen wurden gefragt, ob sie das Coaching besucht haben und wenn ja, wie oft. Es gaben insgesamt 150 (51,7 %) Schüler_innen an, mindestens einmal am Coaching teilgenommen zu haben. Ob einzelne Schüler_innen fälschlicherweise angegeben haben, das Coaching nie besucht zu haben, lässt sich nicht mittels der vorhandenen Angaben des Projektträgers zur Anzahl der Coachees abschätzen. Es wurden 76 Jungen (50,7%) und 70 (46,7%) Mädchen gecoacht, sechs (4%) gaben eine anerkannte Behinderung an. 35 Coachingteilnehmer_innen (23,3%) haben einen Migrationshintergrund. Aus Akademikerhaushalten nahmen 25 Jugendliche (16,7%) mindestens einmal am Coaching teil. Bei 6 (4%) der gecoachten Jugendlichen gingen beide Eltern gar keiner beruflichen Tätigkeit nach.

⁵⁴ Vgl. Anhang: Presseinformation des Trägers zur Umsetzung des Aktionsplanes (4. 2. 2 Coaching an allen 10 Sekundarschulen im Bezirk) im Rahmen des bezirklichen Masterplanes Marzahn-Hellersdorf vom Juni 2014.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Vergleich Marzahn-Hellersdorf gesamtes Sample und Coaching-Teilnehmer_innen

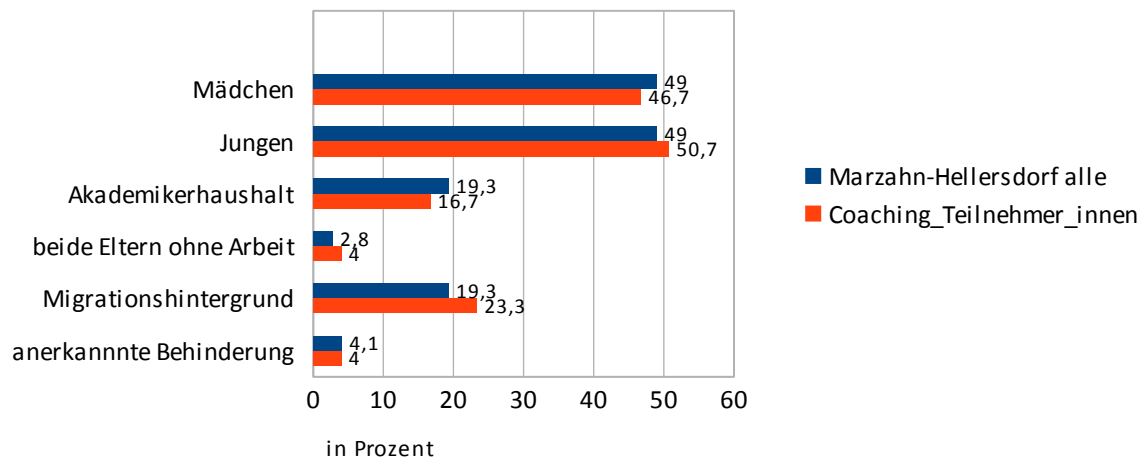


Abbildung 30: Coaching-Teilnehmer_innen und gesamtes Sample Marzahn-Hellersdorf im Vergleich (in Prozent)

Es wurden also eher Jugendliche gecoacht, welche Gruppen angehören, die in dieser Befragung beim Grad der Berufsorientierung schlechter abschneiden. Das Coaching war auch dahingehend angelegt, vor allem unentschlossene Jugendliche zu unterstützen.

Bei der Fortführung des Coachings gilt es weiterhin, gezielt jene Jugendlichen in den Blick zu nehmen, die mit strukturellen Benachteiligungen am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt rechnen müssen. Dabei gilt es Jugendliche zu unterstützen, ohne sie auf den Grund ihrer Benachteiligung zu reduzieren.

4.3.7.1 Qualität des Coachings und Zufriedenheit

Die Schüler_innen, welche am Coaching teilgenommen haben, wurden gebeten, verschiedene Aspekte des Coachings zu bewerten. Da ein zentrales Ziel des Coachings eine verbesserte Berufsorientierung der Coachees war, wurden die Jugendlichen gefragt, inwieweit das Coaching hierbei hilfreich war. 50,6% der Coachees konnten dem voll oder teilweise zustimmen. Das Coaching war durch Ratschläge zur Berufs- und/oder Praktikumswahl für 69,4% der Schüler_innen unterstützend. Dass die Coaches gut zuhören konnten, bestätigen 71,4%, dass man ihnen vertrauen konnte 72%.⁵⁵

⁵⁵ Für diese Angaben wurden hohe und sehr hohe Zustimmungswerte zusammengefasst.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

	Volle Zustimmung	Teilweise Zustimmung	Stimme weniger zu	Stimme gar nicht zu
Hilfreich bei der Berufswahl	13,3	37,3	29,3	12
Ratschläge für Berufs- Und Praktikumswahl	30,7	38,7	18,7	7,3
Coach konnte zuhören und verstehen	40,7	30,7	14,0	8
Konnte dem_der Coach vertrauen	41,3	30,7	12,7	8
Zufrieden mit dem Coaching	32,7	41,3	12,7	6,7

Tabelle 28: Bewertung des Berufswahlcoachings durch die Jugendlichen in Prozent

Da für das Gelingen von Coachingprozessen die Beziehungsebene zu den zentralsten Wirkfaktoren gehört⁵⁶ sind die hohen und sehr hohen Zustimmungswerte bezüglich der Fähigkeit der Coaches, zuhören zu können und dass die Jugendlichen ihnen vertrauten, deutliche Hinweise für die hohe Qualität des Angebotes. Lediglich jeweils 8 % der Coachingnutzer_innen geben an, dass die Coaches nicht verständnisvoll zuhören und die Befragten ihnen nicht vertrauen konnten. Hier muss jedoch berücksichtigt werden, dass die Schüler_innen sich ihre_n Coach nicht aussuchen konnten (das Angebot insgesamt war allerdings freiwillig). Anders als erwachsene Coachees erwarten Jugendliche von einem Coaching auch klare Ratschläge.⁵⁷ Insofern spricht auch für die Qualität des Coachings, dass über zwei Drittel der Jugendlichen voll oder teilweise zustimmen, Ratschläge für Berufs- und Praktikumswahl erhalten zu haben.

⁵⁶ Vgl. Christoph Wiethoff: Übergang coaching mit Jugendlichen. Wirkfaktoren aus Sicht der Coachingnehmer beim Überhang von der Schule in die Ausbildung. Wiesbaden 2011, S. 28 – 34.

⁵⁷ Vgl. Christoph Wiethoff: Übergang coaching mit Jugendlichen. Wirkfaktoren aus Sicht der Coachingnehmer beim Überhang von der Schule in die Ausbildung. Wiesbaden 2011, S. 33f.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Bewertung des Coachings durch die Jugendlichen

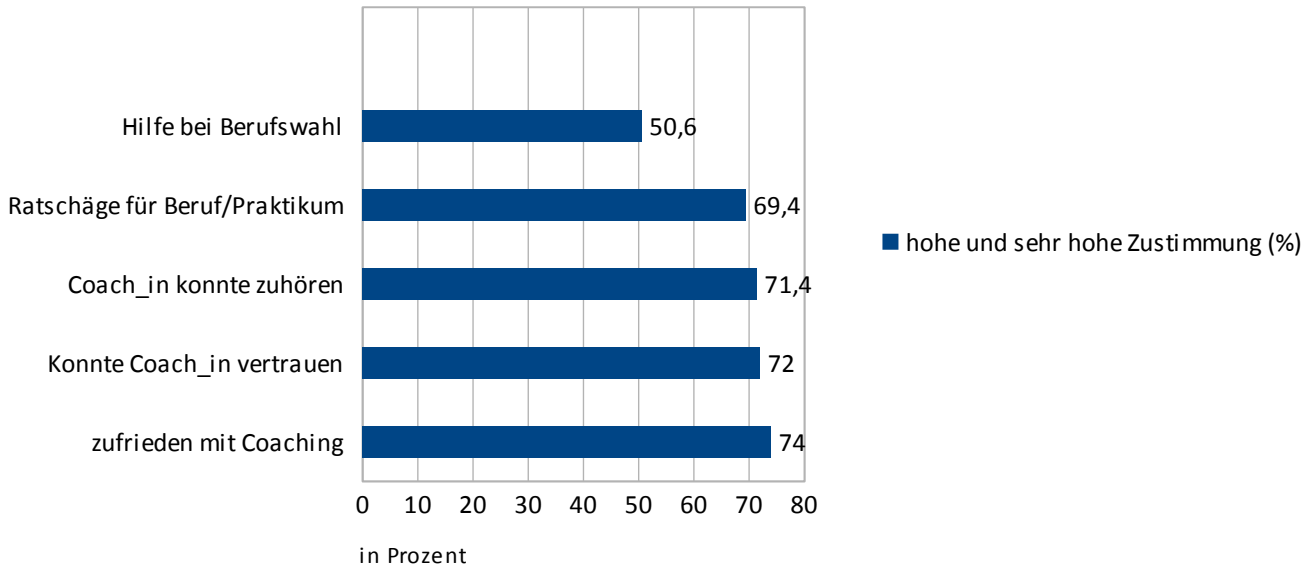


Abbildung 31: Bewertung des Coachings durch die gecoachten Jugendlichen, hohe und sehr hohe Zustimmung in Prozent

74% der Coachees sind rundum oder zumindest teilweise mit dem Coaching zufrieden. Bezüglich einer gelingenden Beziehungsarbeit ist der Wegfall, bzw. die Unterbrechung des Coachingangebots zu bedauern, ebenso, dass wertvolle Arbeitserfahrungen der (ehemaligen) Coaches verloren gegangen sind.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Bedarf nach mehr Coaching

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozent	Kumulative Prozente
Gültig	Ja, ich hätte gern sehr viel mehr Unterstützung durch das Coaching gehabt	25	16,7	18,1	18,1
	Ich hätte gern etwas mehr Unterstützung durch das Coaching gehabt	46	30,7	33,3	51,4
	Nein, die Unterstützung durch das Coaching war genau richtig	49	32,7	35,5	87,0
	Nein, die Unterstützung durch das Coaching war zu viel oder nicht	18	12,0	13,0	100,0
	Gesamtsumme	138	92,0	100,0	
Fehlend	99	12	8,0		
	Gesamtsumme	150	100,0		

Tabelle 29: Zufriedenheit der Coachees mit dem Umfang des Angebots (in Prozent).

Zudem äußern viele Coachingteilnehmer_innen Bedarf nach mehr Coaching. Knapp die Hälfte der Jugendlichen (47,4%), die gecoacht wurden, hätten gern sehr viel oder etwas mehr Unterstützung durch das Coaching gehabt. Dieser Befund, aber auch die 32,7% der Jugendlichen, welche die Unterstützung durch das Coaching als genau richtig empfanden, können dahingehend interpretiert werden, dass die Zielgruppe das Angebot gerne annimmt.

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

"Ich hätte mir noch mehr Unterstützung durch das Coaching gewünscht"

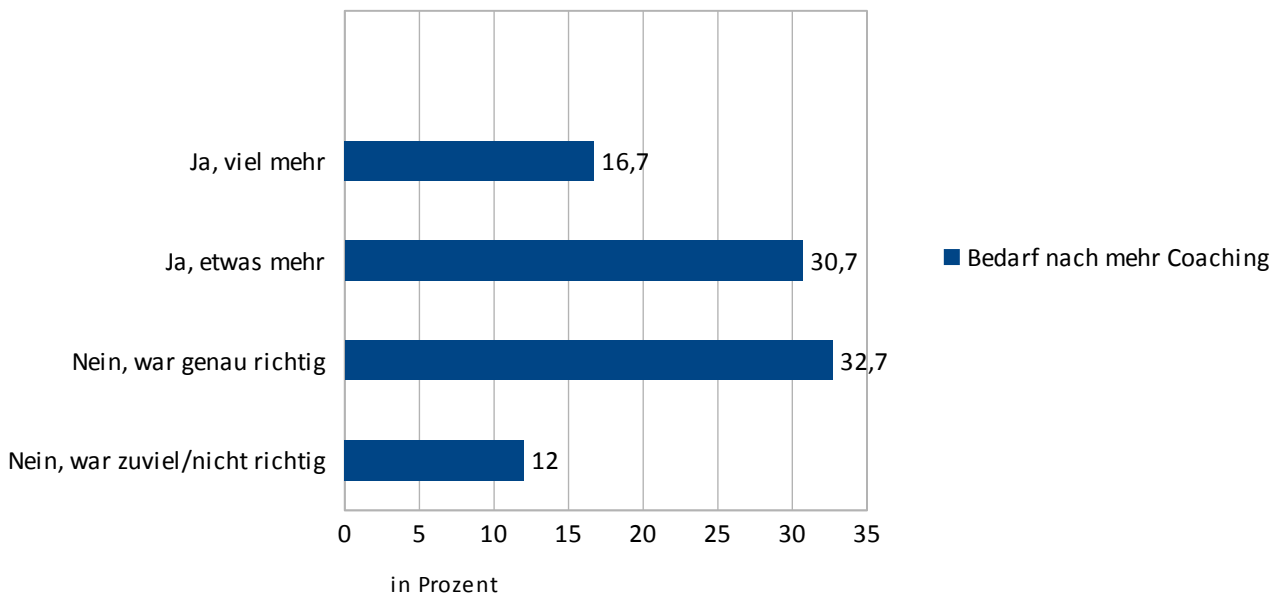


Abbildung 32: Wunsch nach mehr Coaching durch die Coachees (in Prozent)

4.4 Fazit Schüler_innenbefragung

Aus der Befragung der Jugendlichen geht hervor, dass die Schüler_innen in Marzahn-Hellersdorf seltener das (Fach-)Abitur anstreben, was darin begründet liegen könnte, dass die Schulen der Kontrollgruppe beide über eine integrierte gymnasiale Oberstufe verfügten, die befragten Schulen in Marzahn-Hellersdorf jedoch nicht. Aufgrund der besseren Berufschancen für Abiturient_innen wäre daher zu prüfen, ob mehr gymnasiale Oberstufen an den Marzahn-Hellersdorfer ISS eingerichtet werden und den Jugendlichen so die Entscheidung für das Abitur erleichtert werden könnte.

Die Befragten in Marzahn-Hellersdorf schätzen sich etwas häufiger (plus 4,4 Prozentpunkte) gut oder sehr gut beruflich orientiert ein. Dies könnte ein Hinweis auf die Wirksamkeit der berufsorientierenden Maßnahmen im Rahmen des Masterplans sein. Auch, dass die für Schüler_innen in Marzahn-Hellersdorf unsicherere Zukunftsperspektiven (Jobben ohne Ausbildung, Sonstiges) seltener attraktiv sind, könnte auf den Masterplan zurückzuführen sein. Es sind jedoch auch andere Ursachen denkbar.

Bei den zentralen Informationsquellen für die Berufswahl liegt das Praktikum in Marzahn-

Ziel 3: Untersuchung und Verbesserung der Angebotszufriedenheit

Hellersdorf an erster Stelle und 14,4 Prozentpunkten vor der Kontrollgruppe, wo das Praktikum erst an dritter Stelle der wichtigen und sehr wichtigen Informationsquellen für die Berufswahl auftaucht. Dies kann als deutlicher Hinweis auf die Wirksamkeit der Maßnahmen des Masterplans – vor allem des Matchpoints und des Coachings – interpretiert werden. Dies gilt auch für die Gründe für den Praktikumsort. Jugendliche in Marzahn-Hellersdorf gaben um 16,3 Prozentpunkte häufiger an, dass ihr Berufswunsch wichtig oder sehr wichtig für die Wahl des Praktikumsplatzes war. Zudem haben die Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf deutlich häufiger bereits ein zweites oder sogar drittes Praktikum absolviert (allerdings bleibt unklar, ob sie sich freiwillig dafür entschieden haben). Da das Praktikum nicht nur eine zentrale Informationsquelle für die Berufsorientierung darstellt, sondern auch eine Kontaktmöglichkeit zu einem künftigen Ausbildungsbetrieb, sind die positiven Ergebnisse sehr zu begrüßen. Maßnahmen wie der Matchpoint, der lediglich seine (namentliche) Bekanntheit bei den Jugendlichen noch steigern sollte, und das Coaching werden von den Nutzer_innen geschätzt und sind offensichtlich wirksam. Daher sollten sie fortgeführt werden.

Grundsätzlich gilt es bei den berufsorientierenden Angeboten für die Schüler_innen, vulnerable Gruppen besonders in den Blick zu nehmen, was aber zumindest zum Teil bereits geschieht. Bei der Auswertung hat sich gezeigt, dass strukturelle Benachteiligungen auch für die Schüler_innen in Marzahn-Hellersdorf und den Kontrollgruppen wirksam werden. Um Benachteiligungen nicht zu verfestigen und mehr Chancengleichheit herzustellen, sollten diese Jugendlichen angemessene Unterstützung erfahren.

5 Abschlussbemerkungen

Die Untersuchung hat gezeigt, dass die Umsetzung des Masterplans erste sichtbare Wirkung zeigt. In den Fazits zu den einzelnen Zielen des Forschungsprojekts EvaMarzahn wurde bereits detaillierter auf Verbesserungsmöglichkeiten des Aktionsprogramms zum Masterplan AAA eingegangen.

In den Expert_inneninterviews konnten Faktoren für das Gelingen aber auch Herausforderungen identifiziert werden. Bezüglich des Outputs ist vor allem ein im Vergleich mit Berlin insgesamt und anderen Bezirken besser gelingender Übergang von

Abschlussbemerkungen

der Schule in Arbeit und Ausbildung zu beobachten. Hinsichtlich der Wirksamkeit des Work-First-Ansatzes fehlen jedoch auswertbare Daten. Dies gilt auch für die vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen. Hier sind für die Zukunft gezielte Datenerhebungen sinnvoll, um geeignete Maßnahmen zur Verbesserung zu entwickeln.

Die Schüler_innenbefragung hat gezeigt, dass Maßrahmen im Rahmen des Masterplans vor allem hinsichtlich des Praktikums wirksam werden, welches eine zentrale Informationsquelle für die Berufsorientierung darstellt und hilfreich beim Finden eines Ausbildungsplatzes werden kann.

Die Erfahrungen aus der Umsetzung des Masterplans und die Ergebnisse des Forschungsprojekts EvaMarzahn sollten bei der Einrichtung und künftigen Arbeit der Berliner Jugendberufsagenturen Berücksichtigung finden.

Quellen:

6 Quellen:

Aktionsprogramm zum Masterplan „Arbeit und Ausbildung für alle Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf bis 2016“. In: https://www.berlin.de/imperia/md/content/bamarzahnellersdorf/masterplan_jugendarbeitslosigkeit_anlage_zur_ba_beschluss_nr_0209ivstand10.7..pdf?start&ts=1417605459&file=masterplan_jugendarbeitslosigkeit_anlage_zur_ba_beschluss_nr_0209ivstand10.7..pdf, zuletzt aufgerufen am 20. 04. 2015

Berlin.de: Eröffnung des Matchpoints. In: <https://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/verwaltung/bildung/masterplan.html#stand>, zuletzt aufgerufen am 20. 4. 2015

Berlin.de: Masterplan „Arbeit und Ausbildung für Alle Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf bis 2016“ am 03.02. unterzeichnet. Pressemitteilung vom 06.02.2012 <https://www.berlin.de/ba-marzahn-hellersdorf/aktuelles/presse/archiv/20120206.1500.365812.html>, zuletzt aufgerufen am 20. 04. 2015

Hormel, Ulrike: Ethnisierung von „Ausbildungsfähigkeit“ - ein Fall sozialer Schließung in der Migrationsgesellschaft. In: Maier, M. S.; Vogel T. (Hrsg.): Übergänge in eine neue Arbeitswelt?. Wiesbaden 2013, S. 245 – 267

Meuser, Michael; Nagel, Ulrike: ExpertInneninterviews - vielfach erprobt, wenig bedacht : ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Garz, Detlef ; Kraimer, Klaus (Hrsg.): Qualitativ-empirische Sozialforschung: Konzepte, Methoden, Analysen. Opladen: Westdt. Verl., 1991. In: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-24025>, zuletzt aufgerufen am 20. 4. 2015

Maier, M. S.; Vogel T. (Hrsg.): Übergänge in eine neue Arbeitswelt?. Wiesbaden 2013

Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales: Handlungsorientierter Sozialstrukturatlas. Download in: <http://www.berlin.de/sen/gessoz/presse/pressemitteilungen/2014/pressemitteilung.150851.php>, zuletzt aufgerufen am 20. 04. 2015

Statistisches Bundesamt: Berufsbildung auf einen Blick. Wiesbaden 2013, S. 28f. In: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/BildungForschungKultur/BeruflicheBildung/BerufsbildungBlick0110019129004.pdf?__blob=publicationFile, zuletzt aufgerufen am 20. 04. 2015

Statistisches Bundesamt: Jeder vierte hat Abitur. In https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/zdw/2012/PD12_007_p002.html, zuletzt aufgerufen am 20. 4. 2015

Wiethoff, Christoph: Übergang coaching mit Jugendlichen. Wirkfaktoren aus Sicht der Coachingnehmer beim Überhang von der Schule in die Ausbildung. Wiesbaden 2011

7 Anhang

Pressemitteilung des Coachingträgers

Statistik Matchpoint

Interviewleitfaden

Fragebogen (vollständig, Fragebogen der Kontrollgruppe war um die Items 21-32 reduziert

Flyer EvaMarzahn (Datenerhebung)



Presseinformation

zur Umsetzung des Aktionsplanes (4.2.2. Coaching an allen 10 Sekundarschulen im Bezirk) im Rahmen des bezirklichen Masterplanes Marzahn-Hellersdorf

1. Vorbemerkungen:

Im Rahmen des Masterplanes „Arbeit und Ausbildung für Alle Jugendlichen in Marzahn-Hellersdorf bis 2016“ besteht die Zielstellung, dass alle Schüler und Schülerinnen mit einer klaren Vorstellung über ihre weiteren beruflichen Perspektiven von der Schule gehen.

Als ein Weg zur Umsetzung dieser anspruchsvollen Zielstellung wird im bezirklichen Masterplan für die Integrierten Sekundarschulen „ein individuelles und regelmäßiges Coaching“ initiiert. Die „Coaches verstehen sich hierbei als eine **unterstützende** sowie **ergänzende** Maßnahme an Schulen“ zur Berufsorientierung. „Durch die Expertise der Coaches wird eine **individualisierte** Herangehensweise an die Beratung der Schülerinnen und Schüler im Bereich Coaching und Berufsorientierung im schulischen Kontext verstetigt.“ Der Einsatz von Berufswahlcoaches an den Schulen bringt „zusätzliche, neue Kompetenzen in den Lebensraum Schule; sie ergänzen das Kompetenzspektrum des schulischen Lehrpersonals im Bereich

der Individualzielsetzung und- Betreuung.“

2. Rahmenbedingungen zur Umsetzung des Berufswahlcoaching für Schülerinnen und Schüler

Zur Umsetzung wurden zwei Coachingprojekte initiiert:

- **CoSMaH (Coaching für Schule in Marzahn-Hellersdorf)** – PEB-Finanzierung
- **CoLA (Coaching für erfolgreiches Lernen und Ausbildung)** – Finanzierung Soziale Stadt

Projekträger: Akademie für Berufsförderung und Umschulung - ABU gGmbH

Laufzeit: Januar 2013 – Juni 2014

Zielgruppe: Schülerinnen und Schüler der 8. und 9. Klassen der Integrierten Sekundarschulen in Marzahn-Hellersdorf

Programm: Partnerschaft – Entwicklung – Beschäftigung (PEB)

Finanzierungsarten: ESF-Mittel, Bundes- und Landesmittel, sowie finanzielle Zuwendungen DeGeWo

Dem **Projektbeirat** gehören Herr Udo Lungwitz (Bezirksamt, Schulaufsicht Marzahn-Hellersorf), Herr Tobias Dreher (Agentur für Arbeit Berlin Mitte) und Frau Kathrin Bernikas (Vorsteherin BVV Marzahn-Hellersdorf) an.

Zur Umsetzung des Projektes wurden fünf Berufswahlcoaches eingesetzt.

Im Gesamtzeitraum wurden die Coachingangebote an über 1.700 Schüler und Schülerinnen der achten bzw. der neunten Klassen unterbreitet.

Anhang

3. Projektdurchführung

In der **Vorbereitungsphase** (Januar bis Mitte Februar 2013) wurden u. a. folgende Aktivitäten realisiert:

- Erarbeitung einer **Analyse** zu den laufenden berufsvorbereitenden Maßnahmen an den Marzahner IS-Schulen
- Schulung geeigneter und erfahrener Mitarbeiter zum „**Berufswahlcoach**“ nach den Richtlinien des Instituts für Bildungscoaching München
- Erarbeitung aller erforderlichen **Dokumentationen** und Instrumentarien (u. a. Schülerdokumentationen, Zielvereinbarungen, Flyer, internes Berichtswesen) sowie Gewährleistung der technischen Absicherung (Einsatz von Laptops)
- Kontaktaufnahme und Klärung der Modalitäten der **Zusammenarbeit** mit den Schulen, der Berufsberatung der Agentur für Arbeit Berlin Mitte, dem MatchPoint und weiteren relevanten schulischen Kooperationspartnern.

Die **Durchführungsphase** (Beginn Februar 2013) ist u.a. durch folgende Aktivitäten gekennzeichnet:

- (1) **Einführung der Coachingprojekte an den Schulen** – Projektinformationen an Lehrer, Schüler und Eltern (u. a. durch Elternbriefe und Teilnahme der Berufswahlcoaches an Elternversammlung, Vorstellungen des Projektes in den Lehrerteams der Klassen 8 und 9, Vorstellung des Projektes in den relevanten Klassen)
- (2) **Abstimmungen** mit Schulleitern, Kontaktlehrern für das Duale Lernen und den in der jeweiligen Schule tätigen Berufsberatern der Agentur für Arbeit Berlin Mitte zur Ablaufplanung, Organisation und den Angeboten im Coachingprozeß
- (3) Durchführung von **Erstgesprächen** auf Basis eines gemeinsam mit der Berufsberatung erarbeiteten Gesprächsleitfadens.
- (4) **Abstimmungen** mit der Schule und den jeweiligen Berufsberatern der Agentur für Arbeit Berlin Mitte zu den Ergebnissen der Erstgespräche und gemeinsame **Festlegungen zu den individuellen Bedarfen an Coachingbetreuung** (gemeinsam erarbeiteter Kriterienkatalog)
- (5) Aufnahme und Durchführung der bedarfsorientierten und **individuellen Coachingprozesse** in fünf Angebotsstufen:



(6) Kontinuierliche **Zusammenarbeit mit dem MatchPoint** durch gemeinsame Teambesprechungen, Auftritten in den Schulen sowie auf Messen, Erarbeitung erforderlicher Dokumentationen (Profilingbogen)

4. Ausgewählte Eckdaten zu den Ergebnissen (per 31. Mai 2014)

1. Quantifizierbare Aktivitäten

In den Projekten CoSMaH und CoLA erhielten über **Elternbriefe** insgesamt 1.736 Schüler/innen das Angebot. Der durchschnittliche **Rücklauf** (Elternunterschriften) liegt bei 70% (zwischen 55% und 82%). Aus der gewonnenen Erfahrung heraus, dass für die Zustimmung der Eltern die schriftliche Information nur eine Form der Mitteilung ist, wurden zu Beginn des Schuljahres 2013/14 die Elternversammlungen genutzt, um das Coachingprojekt direkt den Eltern vorstellen zu können. Die Berufswahlcoaches nahmen an insgesamt 24 **Elternversammlungen** teil, führten 59 individuelle **Elterngespräche** durch. Zugleich fanden über 340 **Beratungen** mit Lehrkräften, den

Berufsberatern der Agentur für Arbeit, dem MatchPoint und weiteren Kooperationspartnern statt. Darüber hinaus wurden in 58 Fällen an **Schulveranstaltungen** und **Berufsmessen** teilgenommen.

Anhang

Mit 1047 Schüler/innen wurden nach Vorlage der Unterschriften der Eltern die **Erstgespräche** geführt. Anschließend wurden durch die Berufswahlcoaches nach Absprache mit den Schulen und den Berufsberatern die individuellen Coachingbedarfe festgelegt. Grundlage für diese Aktivitäten war ein mit Berufsberatung der Agentur für Arbeit Berlin Mitte gemeinsam erarbeiteter Gesprächsleitfaden und Kriterienkatalog. Monatlich befanden sich durchschnittlich 313 Schülerinnen und Schüler in den Coachingprozessen. Umfang, Inhalt und Methodik richten sich nach den individuellen Bedarfen.

2. Inhaltliche Aspekte

Zur Beschreibung der Originalität der durch den Masterplan initiierten Coachingprojekte an den Schulen sprechen mindestens folgende Kriterien:

a) Zusätzlichkeit des Angebotes zum Berufsorientierungskonzept der jeweiligen Schule

Das Coachingprojekt ordnet sich **ergänzend** und **bedarfsorientiert** in das Berufsorientierungskonzept der jeweiligen Schule ein. Es erhalten jene Schüler/innen **weiterführende** Unterstützungsleistungen, die aus unterschiedlichen

Gründen durch andere berufsorientierende Angebote nicht erreicht werden, so dass ein erfolgreicher Übergang von der Schule in den Beruf / Ausbildung gefährdet ist. Die Leistungen des Berufswahlcoaches sind somit **zusätzliche** am Bedarf des einzelnen Schülers orientierte individuelle Angebote.

b) Individualität des Angebotes

Die durch den Coachingprozess erbrachten Leistungen sind ausschließlich am individuellen Bedarf des/r Schülers/in orientiert, einschließlich des erforderlichen Zeit- und Ressourcenaufwandes sowie des Methodeneinsatzes. Von mehreren Schulleitern wurde betont, dass der Berufswahlcoach Angebote berufswahlorientierte Angebote realisieren kann zu denen die Schule objektiv nicht in der Lage ist.

c) Prozessorientiertheit

Die Originalität des Einsatzes von Berufswahlcoaches besteht im Vergleich zu anderen berufsvorbereitenden Angeboten (u. a. der Berufsberatung) in seiner Prozessorientiertheit. Primär ist das Coaching im Unterschied zur (Fach-) Beratung eine **Prozessberatung**.

Um Schülerinnen und Schülern den Einstieg ins Berufsleben zu erleichtern, ist Coaching eine bereits erfolgreich erprobte Beratungsmethode und ein Instrument zur Aktivierung. Coaching berücksichtigt die Interessen und Wünsche der Schülerinnen und Schüler, knüpft an bereits vorhandene berufsbezogene Kenntnisse, erste Erfahrungen sowie Fremd- und Selbsteinschätzungen an und fügt sich in den Prozesse der Berufswahlentscheidung ein. Schülerinnen und Schüler sollen sich reflektiert und begründet für einen Beruf entscheiden und zu "Experten" in eigener Sache werden. Coaching setzt an den Ressourcen der

Anhang

Schülerinnen und Schüler an und wirkt Blockaden entgegen. Hierzu ist der Aufbau einer individuellen Vertrauensbasis zwischen Coach und Schüler/in erforderlich.

d) Zielgruppenspezifizierung

In erster Linie haben Schüler/innen am Coachingprozess teilgenommen, die noch keine oder unklare Berufsvorstellungen haben, die unrealistische Berufswünsche verfolgen oder sich über Alternativen informieren wollen bzw. Schüler/innen, die durch die Berufsberatung der Agentur für Arbeit nicht betreut werden (z. B. Schüler/innen, die nach Abschluss der 10. Klasse das Gymnasium oder eine andere schulische Ausbildung wählen werden).

e) Vor Ort Angebot

Alle Coachingangebote erfolgen in der Schule und in Abstimmung mit den Klassenlehrern bzw. Koordinatoren für das Duale Lernen. Die Coaches sind i.d.R. an zwei Tagen in der Schule, so dass sie für die Schüler/innen (bei Wunsch auch Eltern) kontinuierlich als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Das schafft zugleich ein hohes Maß an Vertrauen.

f) Zusammenarbeit mit dem MatchPoint und der Berufsberatung

Die Zusammenarbeit mit dem MatchPoint und dem an der Schule tätigen Berufsberater der Agentur für Arbeit Berlin Mitte ist eine wichtige Basis für ein erfolgsorientiertes Coaching.

Mit den Berufsberatern erfolgten in den Schulen regelmäßige Abstimmungen über den Entwicklungsstand einzelner Schüler bzw. deren „Zuordnung“ zu den unterschiedlichen Angeboten im dualen Lernen sowie den Angeboten der Berufsberatung (Grundlage: Kriterienliste).

Die Zusammenarbeit mit dem MatchPoint ist eine wesentliche Voraussetzung für zielgerichtete Suche von Praktika bzw. Ausbildungsplätze. Die durch den MatchPoint erfolgte Aufschließung der Betriebe für diese Zielgruppe ist ein Weg zur Fachkräftesicherung der Betriebe. Unser gemeinsames Ziel ist eine neue Qualität in der Praktikumsarbeit an den Schulen.

Mit den Kollegen des MatchPoint fanden i.d.R. monatliche Teamberatungen statt. Für Schüler/innen, die in ein Schülerpraktikum vermittelt werden, wurden Profilingbögen zum Austausch zwischen Coach und Mitarbeiter des MatchPoint erarbeitet.

5. Fazit

Eine im Juni 2014 durchgeführte Befragung der Schulleiter/innen und eine schriftliche **Evaluierung** zur Beurteilung der Arbeit der Berufswahlcoaches hat u. a. folgende Ergebnisse gebracht:

Alle Schulleitungen wünschen eine Weiterführung des Coachingprojektes mit dem jeweiligen

Anhang

Berufswahlcoach.

Begründet wird dies u. a. mit Feststellungen wie:

- das Berufswahlcoaching hat sich „als Ergänzung zu anderen berufsvorbereitenden Aktivitäten“ bewährt
- es handelt sich um ein individuelles Zusatzangebot für alle Schüler/innen, da durch den Coachingprozess besonders die individuellen Ausgangslagen und Bedarfe der Schüler/innen berücksichtigt werden können

Zur Arbeitsweise der Berufswahlcoaches wird u. a. hervorgehoben:

- die Individualität in der Schülerarbeit
- die gezielte bedarfsorientierte Information der Schüler/innen
- die Aktivierung insbesondere noch unentschlossener Schüler (z. B. für die Durchführung gezielter Praktika in Zusammenarbeit mit dem MatchPoint)
- die Flexibilität in der Zusammenarbeit mit der Schule und die Möglichkeit zeitnaher Reaktionen auf Bedarfe und Anfragen der Schüler/innen

Alle Schulen schätzen ein, dass der Berufswahlcoach an ihrer Schule ein „neutraler und zuverlässiger Ansprechpartner für Schüler/innen und Eltern geworden ist.

In Ergänzung des Evaluierungsbogens teilt uns die Konrad-Wachsmann Schule mit, dass die „SuS das Coachingangebot unheimlich gerne annehmen“, sie sind „im 9. Jahrgang schon jetzt interessierter und aufgeschlossener als im Jahrgang zuvor. Die spezifische Betreuung schließt eine Lücke zur Berufsberatung...“.

Die r Klingenberg Schule stellt u. a. fest:

„Der Berufswahlcoach stellt für die Schule eine wertvolle personelle Ressource dar.“ Durch Begleitung und Betreuung der SuS konnten Bewerbungen und Praktikumsplatzsuche deutlich verbessert werden. ... „Ein Berufswahlcoach muss für Schulen erhalten bleiben, er ist eine Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Berufsvorbereitung aller SuS!“

Wenn man bedenkt, dass zum Beginn des Projektes an allen Schulen Vorbehalte bezüglich der Notwendigkeit bestanden, so haben die 1,5 Schulhalbjahre gezeigt, dass der Berufswahlcoach ein weiterer notwendiger Weg zu einem gezielten Übergang Schule – Beruf ist.



Anhang

Statistik Matchpoint

Kontakte und Vermittlungen 1/13-1/15

Monat	Kontakte	Vermittlungen	ABU
Januar	11	0	
Februar	12	9	
März	6	4	3
April	5	3	1
Mai	4	1	
Juni	16	6	12
Juli	20	15	
August	30	16	10
September	23	2	22
Oktober	19	5	2
November	22	8	4
Dezember	17	5	
Januar	27	8	2
Februar	47	8	
März	54	17	1
April	76	23	
Mai	43	9	7
Juni	38	5	
Juli	20	0	
August	29	9	
September	68	12	
Oktober	39	5	
November	62	16	
Dezember	29	9	
Januar	33	1	

Summe:

750

196

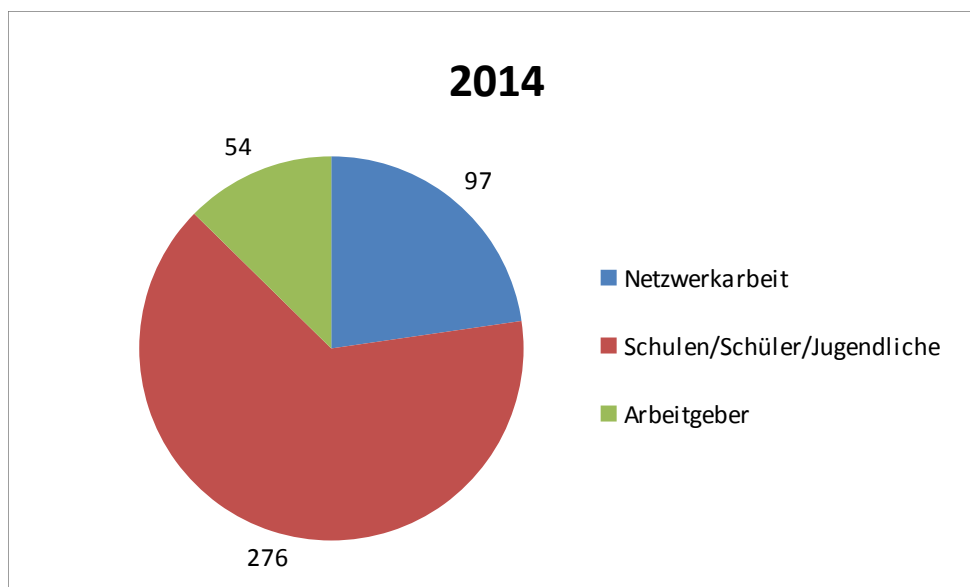
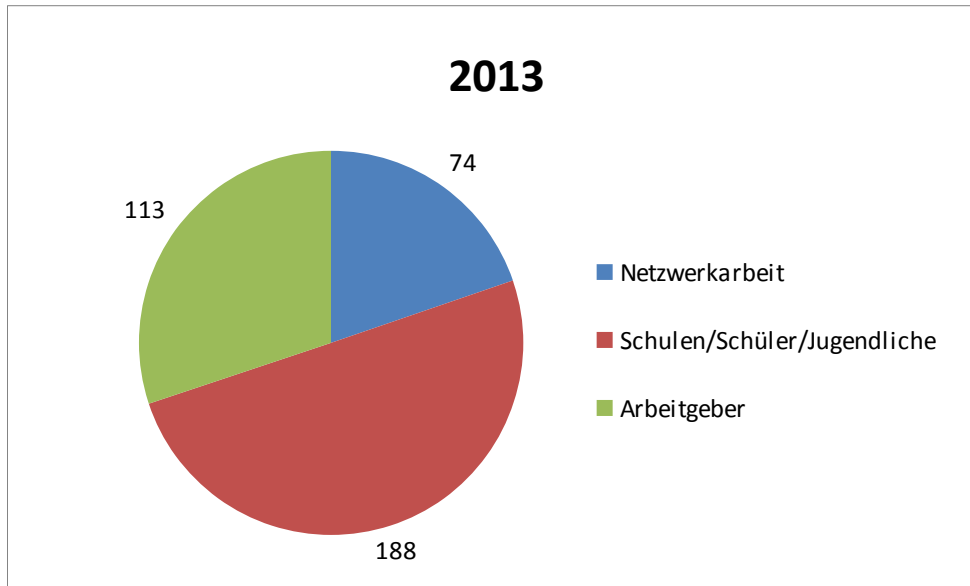
57

(ABU ist der Träger des ehemaligen Coachings)

Anhang

Termine bis 1214

	Netzwerkarbeit	Schulen/Schüler/Jugendliche	Arbeitgeber	
2013	74	188	113	
2014	97	276	54	
Insgesamt	171	464	167	802
Insgesamt	21,32%	57,86%	20,82%	



Leitfaden – Fragen für Interviews

- Würden Sie bitte Ihre Einrichtung/Institution kurz vorstellen?
- Welches Tätigkeitsfeld, welche Aufgaben hat Ihre Einrichtung (allgemein, nicht unbedingt auf Masterplan und Aktionsprogramm bezogen)?
- Wie sind Sie erstmals mit dem Masterplan AAA und dem dazugehörigen Aktionsprogramm in Berührung gekommen?
- Wann sind Sie erstmals mit dem Masterplan AAA/ Aktionsprogramm in Berührung gekommen?
- Können Sie Ihre ersten Eindrücke schildern?
- Was machen Sie, bzw. Ihre Einrichtung/Institution/Firma im Masterplan/Aktionsprogramm (Aufgaben, Angebote)?
- Wie waren und sind Sie (Ihre Einrichtung) in die Planung und Koordination des Masterplans Aktionsprogramm mit einbezogen (z. B. welche Gremien)
- Wie wird Ihre Aufgabe/Arbeit/Angebot innerhalb des Masterplans/Aktionsprogramms finanziert?
- Wie kann man sich die Kooperation und Kommunikation mit anderen Akteur_innen im Masterplan vorstellen?
- Sind hier Verbesserungen zu beobachten (im Gegensatz zu vor dem Aktionsprogramm/Masterplan)?
- Sehen Sie noch Verbesserungsbedarf/-potential in der Kooperation/Kommunikation (was könnte hier noch besser laufen)?
- Auf welche Schwierigkeiten sind Sie bei der Umsetzung/bei Ihrer Arbeit im Zusammenhang mit dem Masterplan/Aktionsprogramm bisher gestoßen (innerhalb Ihrer Organisation, in der Zusammenarbeit mit der Zielgruppe, organisatorisch mit den anderen Akteuren im Aktionsplan,...)
- Wie konnten Sie diesen Schwierigkeiten begegnen? Gab es Lösungen? Gab es eventuell keine Lösungen? Teillösungen?

Anhang

- Welche Veränderung bei der Zielgruppe (also bei den Jugendlichen) konnten Sie bemerken, seit Beginn des Aktionsplans? (Ist da etwas anders? Wenn Ja was?)
- Was würden Sie sich für die Zukunft des Aktionprogramms/Masterplans wünschen? Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie?
- Möchten Sie sonst noch etwas zum Masterplan/Aktionsprogramm sagen?

Anhang

Fragebogen Schüler_innen

Fragebogen

PKZ

Angaben zur Person:

Zunächst möchten wir Dich bitten, einige Angaben zu Deiner Person zu machen. Trotzdem bleiben Deine Antworten anonym. Dein Name soll nicht auf den Fragebogen geschrieben werden.

Kreuze einfach das Zutreffende an.

1. Wie alt bist Du?

jünger	14 Jahre	15 Jahre	16 Jahre	17 Jahre	18 Jahre	19 Jahre	20 Jahre	älter

2. Angaben zum Geschlecht: Du bist:

männlich	weiblich	keine Angabe

3. Hast Du selbst schon Kinder?

Nein	Ja	Wenn ja, wie viele?

4. Ist Deine Mutter in Deutschland geboren?

ja	nein	Wenn nicht, schreib hier hin, in welchem Land Deine Mutter geboren wurde.

5. Ist Dein Vater in Deutschland geboren?

ja	nein	Wenn nicht, schreib hier hin, in welchem Land Dein Vater geboren wurde.

Anhang

6. Ist Deutsch Deine (erste/einzige) Muttersprache?. Was ist (sind) Deine Muttersprache(n)?

ja	nein	Welche Muttersprach(en) außer Deutsch hast Du noch?

7. Hier geht es um den Beruf/die Ausbildung Deiner Mutter. Kreuze Zutreffendes an.

Meine Mutter hat ein Studium abgeschlossen.	Meine Mutter hat eine Berufsausbildung abgeschlossen.	Meine Mutter hat weder ein Studium noch eine Berufsausbildung abgeschlossen	Ich weiß nicht, ob meine Mutter ein Studium oder eine Berufsausbildung abgeschlossen hat.

8. Arbeitet Deine Mutter? Wie viel? Kreuze das Zutreffende an.

Meine Mutter arbeitet nicht.	Meine Mutter arbeitet Teilzeit, weniger als eine halbe Stelle (unter 20h pro Woche)	Meine Mutter arbeitet Teilzeit, mehr als eine halbe Stelle (über 20h pro Woche)	Meine Mutter arbeitet auf einer vollen Stelle.	Meine Mutter arbeitet. Ich weiß aber nicht wie viel.

9. Hier geht es um den Beruf/die Ausbildung Deines Vaters. Kreuze Zutreffendes an.

Mein Vater hat ein Studium abgeschlossen.	Mein Vater hat eine Berufsausbildung abgeschlossen.	Mein Vater hat weder ein Studium noch eine Berufsausbildung abgeschlossen	Ich weiß nicht, ob mein Vater ein Studium oder eine Berufsausbildung abgeschlossen hat.

10. Arbeitet Dein Vater? Wie viel? Kreuze das Zutreffende an.

Mein Vater arbeitet nicht.	Mein Vater arbeitet Teilzeit, weniger als eine halbe Stelle (unter 20h pro Woche)	Mein Vater arbeitet Teilzeit, mehr als eine halbe Stelle (über 20h pro Woche)	Mein Vater arbeitet auf einer vollen Stelle.	Mein Vater arbeitet. Ich weiß aber nicht wie viel.

Anhang

11. Hast Du eine anerkannte Behinderung?

Ja	Nein

12. Welchen Schulabschluss möchtest Du erreichen?

Berufsreife	Erweiterte Berufsreife	MSA	Fachabitur/Abitur	Ich weiß noch nicht.

13. Ich weiß, in welche berufliche Richtung ich gehen möchte.

Stimmt genau.	
Stimmt ungefähr.	
Stimmt ein bisschen.	
Stimmt gar nicht.	

14. Mich interessiert das Thema Berufswahl überhaupt nicht.

Stimmt völlig	
Stimmt zum Teil	
Stimmt eher nicht, trifft nur wenig zu	
Trifft überhaupt nicht zu	

15. Insgesamt betrachtet fühle ich mich durch die verschiedenen Informations-Angebote innerhalb und außerhalb der Schule gut auf die Wahl meines künftigen Berufes vorbereitet.

Stimmt völlig	
Stimmt zum Teil	
Stimmt eher nicht, trifft nur wenig zu	
Trifft überhaupt nicht zu	

Anhang

16. Nach dem Abschluss der Schule möchte ich sofort eine Berufsausbildung beginnen.

Stimmt völlig	
Stimmt zum Teil	
Stimmt eher nicht, trifft nur wenig zu	
Trifft überhaupt nicht zu	

17. Nach dem Abschluss der Schule möchte ich erst mal jobben (ohne Ausbildung).

Stimmt völlig	
Stimmt zum Teil	
Stimmt eher nicht, trifft nur wenig zu	
Trifft überhaupt nicht zu	

18. Nach dem Abschluss der Schule möchte ich weiter zur Schule gehen, um einen höheren Abschluss (z. B. Abitur) zu erreichen.

Stimmt völlig	
Stimmt zum Teil	
Stimmt eher nicht, trifft nur wenig zu	
Trifft überhaupt nicht zu	

19. Nach dem Abschluss der Schule möchte ich am liebsten erst mal etwas ganz anderes machen (gar nichts, Reisen, Bufti, FSJ,...)

Stimmt völlig	
Stimmt zum Teil	
Stimmt eher nicht, trifft nur wenig zu	
Trifft überhaupt nicht zu	

Anhang

20. Um mich über meine späteren Berufsmöglichkeiten zu informieren, habe ich folgende Angebote und Möglichkeiten zur Vorbereitung genutzt:

	sehr intensiv	ziemlich intensiv	ein wenig	überhaupt nicht
WAT- Unterricht				
Kompetenzagentur				
Internet				
Fernsehen				
Eltern/Familie				
Freunde und Bekannte				
Jugendclub o.Ä.				
Zeitungen/ Zeitschriften				
Agentur für Arbeit				
Bewerbungstraining in der Schule				
Bewerbungstraining außerhalb der Schule				
Praktikum				
Schnuppertage / Betriebserkundungen				
Praxislernen / Produktives Lernen				
Schüler_innenlabore/ -werkstätten o.Ä.				
Besuch von Messen				
Berufsinformations- zentrum (BIZ)				
Assessment Center				
Infotage an Hochschulen oder Universitäten				

Sonstiges:

Anhang

Lies dir folgende Aussagen durch und überlege dann, was für Dich zutrifft! Kreuze das Zutreffende an.

21. Ich habe den Matchpoint bereits (mindestens einmal) genutzt (persönlich, telefonisch oder per Mail).

Ja, das stimmt.	
Bisher noch nicht, aber ich werde das sicher bald tun.	
Bisher noch nicht, und ich habe das auch eher nicht vor.	
Ich werde den Matchpoint nicht nutzen.	
Ich weiß nicht, was der Matchpoint ist.	

22. Der Matchpoint im Rathaus hat mir geholfen mit:

	stimme voll zu	stimme teilweise zu	stimme weniger zu	stimme gar nicht zu
Infos zum Praktikum				
Vermittlung einer Praktikumsstelle				
Beratung				
Sonstiges				

Anhang

23. Als Mitarbeiter_innen vom Matchpoint an Deiner Schule waren, haben Sie mir geholfen mit:

	stimme voll zu	stimme teilweise zu	stimme weniger zu	stimme gar nicht zu
Infos zum Matchpoint				
Infos über Praktika				
Gar nicht				
Ich habe die Mitarbeiter_innen des Matchpoints an meiner Schule nicht erlebt.				

24. Ich werde den Matchpoint wieder nutzen.

Auf jeden Fall.	
Vielleicht.	
Ich habe den Matchpoint noch nicht genutzt, werde das aber vielleicht tun.	
Ich werde den Matchpoint nicht noch einmal kontaktieren.	

25. Wenn du bereits ein Angebot des Matchpoints genutzt hast, wie zufrieden warst Du mit der Beratung/Unterstützung dort?

Ich fand die Unterstützung und/oder Beratung sehr gut.	
Im Großen und Ganzen war Unterstützung und/oder Beratung okay.	
So richtig zufrieden bin ich nicht.	
Ich bin überhaupt nicht zufrieden.	

Anhang

26. Ich war im Coaching bei Frau/Herrn XY (Namen des_ der Coach_ in der jeweiligen Schule)

Nein, gar nicht	
Ja, einmal	
Ja, 2-4 mal	
Ja, mehr als 4 mal	

Wenn Ihr gar nicht im Coaching von Frau Coach wart, braucht Ihr erst ab Punkt 33, weitermachen.
Wenn Ihr mindestens einmal Coaching bei Frau Coach gewesen seid, beantwortet bitte auch die folgenden Punkte.

27. Die Beratung/Unterstützung/das Coaching bei Frau Coach hat mir bei der Berufswahl geholfen.

Ja, sehr.	
Ja, zum Teil	
Eher nicht, nur wenig	
Nein, überhaupt nicht	

28. Frau Coach hat hilfreiche Ratschläge für die Berufswahl und/oder das Praktikum gegeben.

Stimme voll zu	
Stimme teilweise zu	
Stimme weniger zu	
Stimme gar nicht zu	

29. Frau Coach konnte gut zuhören und hat mich gut verstanden (auch meine Sorgen oder Probleme).

Stimme voll zu	
Stimme teilweise zu	
Stimme weniger zu	
Stimme gar nicht zu	

Anhang

30. Ich konnte Frau Coach gut vertrauen.

Stimme voll zu	
Stimme teilweise zu	
Stimme weniger zu	
Stimme gar nicht zu	

31. Ich bin mit dem Coaching durch Frau Coach:

Rundum zufrieden	
Teilweise zufrieden	
Weniger zufrieden	
Überhaupt nicht zufrieden	

32. Ich hätte mir noch mehr Unterstützung durch das Coaching bei Frau Coach gewünscht.

Ja, ich hätte gern sehr viel mehr Unterstützung durch das Coaching gehabt.	
Ich hätte gern etwas mehr Unterstützung durch das Coaching gehabt (z. B. In bestimmten Punkten)	
Nein, die Unterstützung durch das Coaching war genau richtig.	
Nein, die Unterstützung durch das Coaching war zu viel oder nicht passend für mich.	

33. Ich habe bereits ein Berufspraktikum gemacht.

Ja	Nein

34. wenn Ja, von welcher Dauer:

2 Wochen (oder weniger)	
2-4 Wochen	
4-6 Wochen	
Mehr als 6 Wochen	

Anhang

35. Ich habe bereits ein oder mehrere Praktika absolviert:

Wo fand das Praktikum/fanden die Praktika statt?	Anzahl der Wochen

36. Nach welchen Kriterien hast Du Deinen Praktikumsplatz ausgewählt?

	War sehr wichtig	War wichtig	War eher unwichtig	War völlig unwichtig
Ich kannte dort jemanden				
Der Praktikumsort war in der Nähe meiner Wohnung				
Ich habe mein Praktikum nach meinem Berufswunsch ausgewählt				
Der Praktikumsplatz wurde mir von Lehrer_innen, Sozialarbeiter_innen oder Beratungsstellen vorgeschlagen				
Hat sich so ergeben				

Anhang

Sonstiges:

37. Hier kannst Du gerne noch einen Kommentar, Hinweis, oder sonst etwas, was Du uns mitteilen möchtest, hinterlassen.

Anhang

Das Projekt EvaMarzahn wurde mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördert.

